





M. Johann Gottlieb Volkerts,  
der vereinigten Königl. und Stadt-Schulen zu Liegnitz  
Con-Drectors und der Königl. Preußischen deutschen  
Gesellschaft zu Königsberg Mitglieds,  
gesammelte

# N a c h r i c h t e n

von  
Schlesischen Bergwerken.



Breslau und Leipzig,  
bey Christian Friedrich Gutsch, 1775.

Dem

Allerdurchlauchtigsten,  
Großmächtigsten Könige  
und Herrn,

H E R R N

F r i e d r i c h,

Könige von Preußen;

Marggrafen zu Brandenburg; des heil. Rdm.  
Reichs Erzkämmerern und Churfürsten; souverai-  
nem und oberstem Herzoge von Schlesien; souverainem  
Prinzen von Oranien, Neufchateell und Nassau, wie  
auch der Grafschaft Glaz; in Geldern, zu Magdeburg,  
Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Lassabben  
und Wenden, zu Mecklenburg und Grossen Herzoge;  
Burggrafen zu Nürnberg; Fürsten zu Halberstadt,  
Mindern, Camin, Wenden, Schwerin, Naheburg, Ost-  
friesland und Meurs; Grafen zu Hohenzollern, Rup-  
pin, der Mark, Ravnensberg, Hohenstein, Lecklenburg,  
Schwerin, Lingen, Bühren und Leerdam; Herrn zu  
Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauen-  
burg, Bütow, Arley und Breda ic.

Meinem allergnädigsten Herrn,

Ks. Reg.



4043

Allerdurchlauchtigster,  
Großmächtigster König,  
Allergnädigster Herr,

**E**w. Königliche Majestät ha-  
ben allergnädigst erklärt, daß  
derjenige, welcher etwas vernünf-  
tiges und erspriechliches auch in Berg-  
werkssachen vorzubringen hat, solches bey  
Allerhöchstderoselben Person thun  
könne.

\* 2

Da

Da ich nun von den schlesischen Bergwerken, sonderlich denjenigen, welche Gold gegeben, Nachrichten gesammlet habe, deren einige zwar unzuverlässig, andre aber wahrscheinlich und einige gewiß sind, so unterstehe ich mich, Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigst anzusehen, Allerhöchst dieselben wollen geruhen, Allerhöchst dero Schutz dieser kleinen Schrift allerhuldreichst angedeihen zu lassen.

Ew. Königliche Majestät haben die Fruchtbarkeit Dero Länder durch allerhöchste Weisheit und Gnade befördert; und in den Jahren, da verschiedene Länder vor Hunger schmachteten, Dero Unterthanen durch Landesväterliche Vorsorge davor verwahret, auch so gar den

Land-

Landmann mit Königlicher Freygebigkeit dergestalt unterstützet, daß der Ueberfluß sich gar bald wieder eingefunden hat. Die ganze Oberfläche des Erdbodens ist angebaut.

Ew. Königlichen Majestät allerhöchste Sorgfalt scheint daher auch auf den Nutzen des Landes gerichtet zu seyn, welchen dasselbe durch die Untersuchung der unterirrdischen Reichthümer haben kann. Aus dieser Ursache haben Ew. Königliche Majestät ein Oberbergamt zum Besten des Landes errichtet: eine Bergordnung publicirt, in welcher Allerhöchst dieselben den Bergbaulustigen große Freyheiten ertheilet: und die Bergwerkswissenschaft auf den Universitäten zu Frankfurt und Halle zu lehren allergnädigst befoh-

len. Um die Studirenden darauf vorzubereiten, habe ich dieselbe seit dieser Zeit in hiesiger Schule gelehrt, und daraus ist eine historische Mineralogie entstanden, welche ich ohnlangst durch den Druck bekannt gemacht habe, um auch der Jugend, die nicht auf Academien geht, eine Kenntniß der Mineralien, hauptsächlich der Erze und der Dörter, wo sie insonderheit in Schlesien gefunden werden, zu verschaffen.

Diese gesammelten Nachrichten zeigen weitläufiger an, wo ehedem Bergwerke, sonderlich Goldbergwerke, gewesen sind: und eine Nachricht von Schlesischen Mineralien, die in kurzer Zeit erscheinen wird, kann dazu dienen, die Bewohner des Landes auf die unterirdischen Schätze aufmerksam zu machen.

Sollten

Sollten diese geringen Bemühungen, die aus meinem allerunterthänigsten Diensteiher herühren, den Erfolg haben, welchen sie nach der Lage des Landes und nach der Geschichte haben können: so werde ich mich glücklich schäzen, daß ich, der ich als ein Ausländer schon vor etliche zwanzig Jahren bin gewürdiget worden, ein Unterthan Ew. Königlichen Majestät zu werden, außer den Pflichten meines Schulamtes zum Besten des Landes, auf dessen Wohlfarth Allerhöchstderoselben Sorgfalt jederzeit gerichtet ist, etwas ersprißliches unternommen habe; und daß ich mich der allerhöchsten Gnade Ew. Königlichen Majestät, welche den Ausländern in Allerhöchstderoselben Staaten viele Gnade angedeihen

gedeihen lassen, allerunterthänigst erfreuen  
kann; der ich in allertieffster Devotion  
ersterbe

Allerdurchlauchtigster,

**Großmächtigster König,**

Allergnädigster Herr,

Ew. Königlichen Majestät

Liegnitz,  
den 1 May 1775.

allerunterthänigster Knecht,

Johann Gottlieb Volkelt.



## Vorrede.

**G**egenwärtige Nachrichten habe ich aus den Schriftstellern, die ich angeführt habe, auf Treue und Glauben derselben gesammlet. Diejenigen, welche ich angezeigt, selbst nachgeschlagen, und öfters die eigenen Worte derselben behalten. Da es zuweilen geschieht, daß die Geschichtschreiber die Vorzüge ihres Vaterlandes vergrößern: so ist es nicht unmöglich, daß es auch von einigen hiesigen hat geschehen können, da viele aus den ältesten Zeiten und von einigen Jahrhunderten ihren Ursprung haben. Wenn aber alles für erdichtet oder

übertrieben sollte erklärt werden: so müßte aller historische Glaube aufhören.

Die Nachrichten sind nicht alle von gleicher Wichtigkeit: unterdessen da die Begriffe von der Wichtigkeit nach Unterschied der Leser verschieden sind; so habe ich diejenigen, welche mir nicht also geschienen, dennoch nicht weglassen wollen, weil einem andern vielleicht dasjenige gefallen kann, was mir nicht gefällt. Aus dieser Ursache habe ich besonders den Wegweiser, der sich unter den Goldbergwerken befindet, eingerücket, weil er zur Probe dient, wie Schriften solcher Art abgefaßt sind, verglichen verschiedene Länder aufzuweisen haben. Denn sonst halte ich wohl dafür, daß ein solcher Wegweiser in ein Gebirge eher im Stande ist, einen Menschen so weit zu bringen, daß er sich verirret, als daß er ihn zu Golde und Edelsteinen führen sollte. Er ist auch unzuverlässig. Wenn ich gleich annehme,

daß

häß alle Steine und Zeichen an Bäumen wirklich einmal vorhanden gewesen sind, ja, daß sie nicht aus andern Ursachen, sondern deswegen sind gemacht worden, um den Weg zu dem kostbarsten Metalle und den edelsten Steinen zu zeigen; so ist doch nicht wahrscheinlich, daß diese Zeichen ein Jahrhundert hindurch und länger bis auf jekige Zeit in ihrem Zustande geblieben sind, da die Steine verschlemmt und die Bäume abgehauen, oder durch Sturmwinde haben können umgeworfen werden.

Ich habe mich zwar bemüht, eine Sache nicht mehr als einmal anzuführen: dennoch aber, da ich verschiedene Nachrichten gesammlet; so ist es, jedoch selten, geschehen, daß einerley Sache noch einmal vorkommt, welches sonderlich bey der freitigen Kette des Herzogs George II. nicht hat vermieden werden können,

Die Erze und Steine zu erklären und zu beschreiben, habe ich nicht für nöthig

erachtet, weil ich dadurch diese Bogen ohne Noth würde vermehret haben, da die Kenntniß der Mineralien vorausgesetzt, oder doch aus einer mineralogischen Schrift, vergleichen bey dem Herrn Verleger unter dem Titul: Historische Mineralogie, herausgekommen ist, leicht erlangt werden kann.

Diese Nachrichten können dazu dienen, daß Gelehrte und Liebhaber der Bergwerkswissenschaften, sonderlich diejenigen, welche in dem hiesigen Gebirge ihren Aufenthalt haben, sich mit Untersuchung der angeführten Orter eine angenehme und vielleicht vortheilhafte Beschäftigung machen, zumal da Se. Königl. Majestät, unser allernäbigster Herr, durch E. hochlöbl. Königl. Ober-Bergamt und durch die revidirte Bergordnung für das Aufnehmen des Bergbaues auch in hiesigen Landen allerhuldreichst gesorget haben. Sind ehemal an vielen Orten verschiedener Länder

reich-

reichhaltige Bergwerke am Tage durch Zufall entdeckt worden: so ist zu vermuthen, daß dieses auch an den Orten dieses Landes geschehen kann, wo in den ältesten Zeiten dergleichen gewesen, und von einigen Metallen noch sind. Mehrere sind zu hoffen, sobald die Kenntniß der Schlesischen Mineralien mehr ausgebreitet wird. Denjenigen aber, welche nicht Gelegenheit haben, oder nicht baulustig sind, diese Dörter zu untersuchen, können diese Nachrichten zur Erweiterung der Geschichte, sonderlich der Bergwerkswissenschaften in hiesigen Landen dienen. Liegniz den 18 Jan.

1775.





# Inhalt.

## Vorbericht.

1. Von den Bergwerken überhaupt, §. 1 — 15.
2. Von einigen Bergwerken in verschiedenen Ländern, §. 16 — 32.

## Von den Schlesischen Bergwerken.

### I. Goldbergwerke, §. 33 — 82.

1. Goldberg, §. 33 — 47.
2. Nicolstadt, §. 48 — 57.
3. Buckmantel, §. 58 — 61.
4. Reichenstein, §. 62 — 68.
5. Löwenberg.
6. Kunzau.
7. Strigau, §. 69.
8. Schmottseiffen.
9. Langenau,

30. Grus.

10. Grunau, §. 70.
11. Silberberg, §. 71.
12. Großjanowitz, §. 72.
13. Schwarzenthal,
14. Freyheit.
15. Voigtsdorf, §. 73.
- Verschiedene Dörfer, §. 74.
- Von dem Niesengebirge, §. 75. 78.
- Schlesischer Wegweiser in die Bergwerke, §. 78. 79.
- Goldführende Flüsse, §. 80. 82.

### II. Silberbergwerke, §. 83 — 101.

1. Reichenstein, §. 84.
2. Silberberg, §. 85.
3. Beuthen, §. 86.
4. Tarnowitz, §. 87.
5. Gottsberg, §. 88.
6. Gabel, §. 89.
7. Schwarzwalde, §. 90.
8. Dittmannsdorf, §. 91.
9. Bögendorf, §. 92.
10. Gablau, §. 93.
11. Seitendorf, §. 94.
12. Krummenhübel, §. 95.
13. Schmottseiffen, §. 96.
14. Kolbnitz, §. 97.

25

15. Grus.

15. Kupferberg, §. 98.
16. Altestadt, §. 99.
17. Hohen-Giersdorf, §. 100.
18. Merzberg, §. 100.
- Verschiedene Dörter, §. 101 — 123.

### III. Kupferbergwerke, §. 102.

1. Kupferberg, §. 103.
2. Rudolstadt, §. 104.
3. Prausnitz, §. 105.
4. Hasel, §. 106.
5. Conradswalda, §. 107.
6. Kolbnitz, §. 108.
7. Dittmannsdorf und Bögendorf, §. 109.
8. Janowitz, §. 110.
9. Waltersdorf, §. 111.
10. Wüsterwaltersdorf, §. 112.
11. Schottseiffen, §. 113.
12. Schäßlar, §. 114.
13. Crönsdorf, §. 115.
14. Hermannsseiffen, §. 116.
15. Gieren, §. 117.
16. Friedeberg, §. 118.
17. Altestadt und Zuckmantel, §. 119.
18. Neufirch, §. 120.

19. Flensberg, §. 121.
20. Schönau, §. 122.
21. Gottsberg, §. 123.
- Verschiedene Dörter, §. 124.

### IV. Zinnbergwerke, §. 125 — 131.

1. Gieren, §. 126.
2. Oberbach, §. 127.
3. Ulrichsdorf, §. 128.
4. Greiffenberg, §. 129.
5. Greiffenstein, §. 130.
6. Der Elbbrunn, §. 131.

### V. Bleybergwerke, §. 132 — 140.

1. Tarnowitz, §. 133.
2. Massel, §. 134.
3. Hasel, §. 135.
4. Bleyberg, §. 136.
5. Janowitz, §. 137.
6. Zsopau, §. 138.
7. Reichenbach und Frankenstein, §. 139.
- Verschiedene Dörter, §. 140.

VI. Eisenbergwerke, §. 141 — 146.

1. Malwitz, §. 142.
2. Schmiedeberg, §. 143.
3. Modlau.
4. Neu-Hammer,
5. Greulich und
6. Kochnitz, §. 144.
7. Massel und
8. Kleinschweinern, §. 145.
- Verschiedene Dörter, §. 146.



Bon



Von den

## Schlesischen Bergwerken.

### Vorbericht.

#### I. Von den Bergwerken überhaupt.

§. 1.

**B**ergwerke sind diejenigen Dörter, wo man nach Mineralien gräbt, und deswegen Schürfe wirft, Schächte senkt, und Stollen treibet. Die Mineralien sind Erden, Salze, Erdharze, Steine und Metalle. Zu den Erden gehören z. E. Torf, Kreide, Thon, Porcellain-Erde, Mergel, Sand, Trippel ic. Unter die Salze werden gerechnet: ordentliches Koch- und Steinsalz, Salpeter, Alaun, Vitriol; unter die Erdharze: Schwefel, Agtstein, Judenpech, Naphta, Umbra, Steinkohlen. Zu den Steinen: die Edelsteine und die andern gemein-

gemeinen, als Kalk. Marmor. Gyps. Spath. Quarz. Talc. Horn. Schiefer. Sand. Steine ic. Die Metalle werden in Halbmetalle, welche Quecksilber, Wismuth, Zink, Arsenic und Spiegelglas sind; und in vollkommene Metalle eingetheilt, und diese sind Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen. Schürse werfen, heißt am Tage einschlagen, oder die Dämmerde, das ist, die oberste gemeine Erde wegräumen, und nach Gängen und Klüsten suchen. Ein Schacht ist eine Weite, etwas länger als breit, oder ein Loch in die Erde, dadurch die Bergleute aus- und einfahren, wie auch Berg und Erz herausfordern. Schächte senken oder fällen heißt den Schacht tiefer machen. Ein Stollen ist ein Gang, der in einem Thale horizontaliter in ein Gebirge getrieben wird; und einen Stollen treiben, heißt einen Gang auf diese Art in ein Gebirge machen.

## §. 2.

Der Bergwerksbau ist schon in den ältesten Zeiten bekannt gewesen. Der Anfang ist vermutlich mit den nochwendigsten Mineralien und bey den Metallen ohne Zweifel mit dem Eisen gemacht worden. Es ist bekannt, daß diejenigen Künste und Wissenschaften von den ersten

ersten Bewohnern des Erdbodens zuerst sind erfunden und getrieben worden, die ihnen am nöthigsten und nützlichsten geschienen, und wozu sie wegen Bequemlichkeit der Lage ihres Landes die beste Gelegenheit gehabt haben. Aus jener Ursache mußten die Egyptier sich der Feldmärfkunst befleissen, weil die Überschwemmungen des Flusses Nils ihnen diese Wissenschaft nothwendig machten; und aus der andern Ursache fanden die Chaldäer ein Vergnügen daran, sich auf die Sternkunde zu legen, weil die Lage ihres Landes sie dazu einzuladen schien. Beyde Ursachen haben die ersten Menschen bewogen, den Bergbau zeitig anzufangen. Sie hatten Nahrungsmittel nöthig, deswegen mußten sie das Feld bauen, dazu brauchten sie Werkzeuge, diese konnten sie ohne Erz nicht ververtigen, und das Erz konnten sie ohne Bergbau nicht erlangen. Zwar sind Völker, welche ohne Eisen und Metall Schwerter, Streitärte und Schiffs-fahrzeuge durch Ausbrennen mit Feuer und vermittelst spitzer Steine gemacht haben. Aber dieses waren solche Völker, bey denen die Wissenschaften und Künste nicht blühten. Dieses hat bey den ersten Menschen nicht statt, da sie wegen verschiedener Künste zeitig gerühmet werden. Sie hatten den Bergwerksbau noch mehr nöthig,

nöthig, als sie anfiengen, Städte zu erbauen: und wegen d<sup>e</sup>r Lage ihres Landes hatten sie die bequemste Gelegenheit dazu, weil der Berg Libanon Metall in Menge hielt. Die Geschichte bestätigt dieses, und thut des Eisens lange Zeit vor der Sündfluth Erwehnung.

## §. 3.

Die Meinung derjenigen ist also so gar unwahrscheinlich nicht, welche dafür halten, daß Adam bereits den Bergwerksbau erfunden habe. Mathesius<sup>1)</sup> nennt ihn daher den ersten, klügsten und ältesten Bergmann, der mit und ohne Nuthe Gänge, Flöze und Stöcke ausgerichtet, und, als der rechte Dädalus, viel schöne Instrumente und Werkzeuge erfunden und seinen Kindern angegeben, am Berge Libanon Eisen geschürft, und dasselbe zu Erleichterung des Ackerbaues angewandt habe. Dieses wird dadurch noch wahrscheinlicher, wenn man erwagt, daß er 930 Jahr gelebt hat, in welcher Zeit er vieles hat erfinden können. Es kann auch die Erfindung des Eisensteins so vielen Schwierkeiten nicht unterworfen gewesen seyn, da derselbe

in

1) Johann Mathesius in Sarepta oder in der Bergpostill. Nürnberg 1572. zweyte Predigt. XI. Blatt.

## I. Von den Bergw. überhaupt. 17

in allen Ländern zu Hause ist, und oft am Tage bricht; auch bekannt ist, daß am Berge Libanon dergleichen häufig gefunden wird. Es hat nur auf einer Eisenhaltigen Erde Feuer dürfen angezündet werden: so kann dadurch Eisen zusammengeschmolzen seyn; und dieser ohngefehre Zufall kann eben so wohl zur Erfindung dieses Metalls Gelegenheit gegeben haben, als ein in Brand gerathner Wald. Aus der Beschreibung Mosis sehen wir auch,<sup>2)</sup> daß Adam das Gold in dem Flusse Pison bemerket habe. Denn daselbst heißt es von dem Strome, der den Garten Eden wässerte, daß sich derselbe in vier Hauptwassertheilete. „Das erste heißt Pison, das fließt um das ganze Land Havila, und daselbst findet man Gold. Und das Gold des Landes ist kostlich.“ Obgleich aber Adam den Goldsand in dem Paradiese schon gesehen: so ist doch der Gebrauch des Goldes nebst dem Silber erst nach der Sündfluth eingeführt worden.

## §. 4.

Cain hat die erste Stadt, Hanoch, am Berge Libanon gebauet. Sie mag freylich nicht so beschaffen gewesen seyn, als die unsrigen, oder auch wie Babel und der Thurm desselben. Dennoch

2) 1 B. Mos. 2. v. II.

noch aber hat sie, wenn wir uns auch die schlechtesten Gebäude darinnen vorstellen, ohne eisernen Werkzeuge nicht können aufgeführt werden. Daher ist sehr wahrscheinlich, daß er und seine Nachkommen am Berge Libanon auf beyden Seiten neben den andern Gebürgen, Hermon und Gilead Kupfer- und Eisen-Bergwerke ausfindig gemacht haben. Hernach haben Lamech und sein Sohn, Thubalcain, den die Schrift den Meister<sup>3)</sup> in allerley Erz und Eisenwerk nennt, Kupfer und Eisen gegraben und zu gute gemacht.

## §. 5.

Nach der Sündfluth haben Sem, und sonderlich Ebers Nachkommen, die sich nach Indien gewandt, hauptsächlich unter denselben Ophir und Hevila, von denen die Länder den Namen Ophira und Hevila bekommen, dem Bergbau obgelegen, und den Bergwerken denselben Namen gegeben. Die ältesten Goldbergwerke sind wohl die Ophirischen, weil sie lange Zeit vor Mose sind belegt worden. Ophir heißt Staub oder Sand, weil Indien ein sandiges Land war, und weil aus dem Sande des Flusses Ganges Gold gewaschen worden. Zur Zeit des Abrahams<sup>4)</sup> wird

des

3) 1 B. Mos. 4. v. 22.

4) Ebend. 13. v. 2.

## I. Von den Bergw. überhaupt. 19

des Goldes und Silbers gedacht und zu eben der Zeit ist auch Münze geschlagen worden. Denn die Silberlinge<sup>5)</sup> sind eine Münze, welche zu Babel und in dem Lande der Philister ist gepräget worden. Es ist auch Gold- und Silbermünze in dem Chaldaischen und Persischen Reiche gewesen. Hiob war vermutlich ein Fundgrübner, weil seine Freunde und er selbst bergläufig geredet haben. Sollte Hiob der König in Edom, Jobab, seyn, der vom Ismael und Esau herstammte, und welcher die Dina, des Jacobs Tochter, geheyrathet haben soll: so hätte er also zu Jacobs Zeiten gelebt. Gewiß ist es, daß er vor Mose gelebt hat: und das Buch Hiob mag nun von ihm selbst, oder vom Mose oder Salemo seyn. versiertiget worden; so erheilt doch daraus, daß die Bergwerke zu seiner Zeit bekannt gewesen sind. Denn Eliphas, ein benachbarter Fürst desselben, vertröstet ihn auf gute Kure und reiche Goldseiffen, wenn er Gott fürchten würde.<sup>6)</sup> In dem Geschlechtsregister der Edomiter<sup>7)</sup> wird des Königs Hads Großschwieger gedacht, welche Mezahab geheißen, die eines Schmelzers oder Goldan-

B 2      quicks

5) 1 B. Mos. 20. v. 16.      6) Hiob 22. v. 24, 25.  
7) 1 B. Mos. 36. v. 39.      1 Chron. 1, v. 50.

qwickers Tochter gewesen, wie es die Chaldäische Bibel auslegt, oder welche von den Goldseifsen, wovon ihr Vater reich geworden, also genannt worden. Die Nachkommen Chams haben Arabien innen gehabt und ihr Bergwerk Hevila genannt.

## §. 6.

Unter den Stämmen Israels hat sonderlich der Stamm Aser viel Kupfer- und Eisenbergwerke gehabt, wie dieses aus dem Segen der zwölf Stämme erhebt: Eisen und Erz sey an deinen Schuhen; d. i. In deinem Erbtheile werden die Berge Eisen und Kupfer haben, und wo du gehn und schürfen wirst, da selbst wirst du Kupfer und Eisen finden.<sup>8)</sup> Das gelobte Land wird unter andern auch als ein Land beschrieben,<sup>9)</sup> dessen Steine Eisen sind, und da man Erz aus den Bergen hauet: besonders hatte dergleichen das Erbtheil Assers, welches zwischen dem Berge Carmel bis an den Berg Libanon und an das Mittelländische Meer gieng. Nicht weit davon war die Stadt Zaphat oder Sarepta,<sup>10)</sup> zwischen Tyro und Sidon, in welcher aus einem klaren weissen

Sande

8) 5 B. Mos. 33. v. 25.

9) Ebend. 8. v. 9.

10) 1 Kön. 17. v. 9.

## I. Von den Bergw. überhaupt. 21

Sande Glas gemacht und geschmolzen wurde. Dieser Stadt wird zur Zeit des Eliä gedacht.

## §. 7.

Das Jüdische Land hatte nur Kupfer- und Eisenbergwerke; aber Arabien und die andern Morgenländer auch Goldgruben. Daher schickte Salomo<sup>11)</sup> seine Leute nach Ophir, wo er nebst seinem Gewerke, dem Könige in Tyro, Hiram, Gold graben ließ; und wie reichhaltig die Bergwerke daselbst gewesen sind, kann daraus geschlossen werden, daß auf einer dreyjährigen Reise 420 Centner Goldes sind gewonnen worden, welches nach unsrer Münze 25 Tonnen Goldes und 20 tausend Gulden beträgt, wenn 1 Centner nach gemeinem Gewichte oder Griechischen Talenten für 60 schwere Pfund gerechnet wird. Aus eben dieser Absicht rüstete Josphat Schiffe aus, daß sie nach Indien oder Ophir auslaufen sollten; aber sie zerbrachen bey Ezeongeber, einem Hafen des Arabischen Meeres, welches die Schrift das Schiffmeer und die Heyden das rothe Meer nannten.<sup>12)</sup> Dasselbst litten sie Schiffbruch. Und obgleich Achasias nochmals bey ihm anhielt, zu einer neuen Reise Anstalt zu machen: so wollte er doch wegen des weiten Weges es nicht wagen. Denu-

B 3 wenn

11) 1 Kön. 9. v. 28.

12) 1 Kön. 22. v. 49.

wenn sie zu Ezeongeber auffassen, so fuhren sie zuerst durch den Furcht, dadurch Gott in Gestalt einer feurigen Säule sein Volk geführt: darnach seegelten sie durch das rothe Meer in den See, welcher gegen Morgen liegt oder in das Orientallische Meer; und darauf ließen sie in Ophir und den Goldinseln ein.

## §. 8.

In Colchis waren Goldwaschwerke, welches die Fabel von dem goldenen Blisse oder Felle bezeuget, weil daselbst das Gold über Felle gewaschen worden. Lydien war auch reich an Bergwerken, sonderlich hat Gyges, der König des selben Landes, zur Zeit des Königes Manasses, dieselben stark belegt. In Phrygien sind sie schon zur Zeit Gideons sehr berühmt gewesen, wie die Fabel vom Midas bestätigt. Derselbe hat, nach dem Berichte des Ovide, den Schulmeister des Bacchus, wie ihn Matthæus<sup>13)</sup> nennt, wohl bewirkt, und bey dem Trunke den Wunsch gethan, daß alles zu Golde werden möchte, was er anrührte. Dieser Wunsch sei ihm gewähret worden. Wenn also derselbe bey der Tafel saß und die Speise angerührt hatte: so wurde sie zu Golde; wenn er Wein trinken wollte, so wurde Gold daraus. Hierauf hat

er

13) I. c. CCCXVI Blatt,

er den Bacchus, daß er dieses guldene Uebel wieder von ihm nehmen wollte, und erhielt den Befehl, sich in dem Flüsse Pactolus zu baden. Dieses that er, und wurde davon besreyet. Der Fluss führte Gold bey sich. Wenn wir das Faßhafte davon wegnehmen: so würde die Geschichte darinnen bestehen, daß Midas vieles Gold aus den Bergwerken gewonnen, und den Anbau der Lebensmittel verabsäumet: hernach aber entweder freywillig, oder weil sich das Erz in den Gruben abgeschnitten, mit dem Goldseifen in dem Flusse Pactolus sich begrüget habe.

## §. 9.

In Bithynien sind die Bergwerke des Phthius, welcher zur Zeit des Königes in Persien, des Xerxes, gelebt, sehr ergiebig gewesen. Sie wurden von ihm so gewaltig belegt, daß er alle seine Leute zu denselben anwandte, und sie durch den Ackerbau entzog. Dadurch entstand ein Mangel an Lebensmitteln. Die Bergleute wandten sich daher an seine Gemahlinn, um ihm Vorstellung zu thun. Diese ließ ihm an statt der Speisen nichts als Gold aufrägen: und als er nach Nahrungsmitteln fragte; so sagte sie: Wir haben nichts als Gold, weil jedermann in Bergen und Seiffen arbeiten muß. Hierauf bestimmte er den fünften Theil seiner Leute

zum Ackerbau. Außer diesen sind noch in andern Ländern, sonderlich in Pontus, Bergwerke gewesen.

## §. 10.

Aus Klein-Asien sind sie vermutlich nach Africa und Europa gekommen. In diesem Theile der Welt sind sie zuerst in Griechenland, besonders in Athen und Macedonien, an dem Hämischen und andern Gebürgen bekannt geworden. Sonderlich ist Dathos, da es noch zu Athen gehört, deswegen berühmt gewesen; und als diese Stadt nebst andern Städten sich der Herrschaft des Macedonischen Königes Philippus unterwerfen musste: so nannte dieser sie nach seinem Namen Philippi, gab ihr große Freyheiten, und bekam daher reiche Ausbeute. Denn er soll aus den dasigen Goldbergwerken, nach des Svidas Bericht, wöchentlich 12000 Kronen, oder 18000 Rheinische Gulden gehoben haben. Auch nach der Zeit, da Aemilius Paulus, Bürgermeister zu Rom, 126 Jahr vor Christi Geburt, Griechenland unter die Römische Vorherrschaft brachte, hat sie als eine Bergstadt noch geblühet.

## §. 11.

In Spanien sind die Bergwerke von den Sivonien und Cartaginensern lange vor Christi Geburt gebaut worden. Plinius gedenket eines

Silber-

## I. Von den Bergw. überhaupt. 25

Silberbergwerkes zur Zeit des Hannibals und Judas Maccabäus, welcher zu den Zeiten des Herzenz gelebt, erwähnet, daß man daselbst Gold und Silber gegraben.

## §. 12.

In Hessen ist, nach dem Zeugniß des Tacitus, bald nach Christi Geburt ein Silberbergwerk gewesen.

## §. 13.

In Dalmatien ist zu Neronis und Domitiani Zeiten ein Goldbergwerk gewesen, und zwar nicht weit von der Stadt Apollonia, nach des Plinius und Statius Zeugnissen.

## §. 14.

In Ungarn sind sie 750, auf dem Harz 968, in Schlesien 1148, in Sachsen 1169, im Mannsfeldischen 1199, in Tyrol 1449. ohngefehr entstanden.

## §. 15.

Die Asiatischen Bergwerke sind also die ältesten: hernach folgen die Africanischen. Aus Arabien und von Cartago sind sie zeitig nach Spanien; und aus Klein-Asien nach Thracien, Griechenland und Dalmatien; von da nach Bosnien, Ungarn, Wallachen und Siebenbürgen, ferner nach Mähren, Böhmen und Schlesien gefahren. Unten haben sie sich nach Steyer-

mark, Kärnthen und Tyrol gezogen. Aus Spanien sind sie nach Frankreich, Lothringen, Hessen und den Harz, hierauf nach Schweden, Norwegen und Moscau, wie auch nach Goslar und Sachsen gekommen.

## 2. Von einigen Bergwerken in verschiedenen Ländern.

### §. 16.

In Portugal wird in dem Flusse Tagus Gold sand gesunden: es ist aber verboten, denselben zu waschen, weil derselbe oft wenig giebt, und die Leute dadurch von dem Ackerbau, der Viehzucht und andern nothwendigern Arbeiten abgehalten werden, außerdem aber aus Brasilien desselben genung und reichhaltiger eingeführet wird. Eben dergleichen giebt es auch in Spanien, wo auch Silberbergwerke, besonders in Andalusien, sind. In Frankreich, sonderlich in Languedoc und Provence sind auch Gold- und Silbergruben. In England befinden sich Silber- Zinn- Kupfer- und Bleybergwerke. In Irland brechen Silbererze, darunter einige zu Mark und mehr halten, wie auch Kupfererze. In Italien, sonderlich im Piemontesischen Ge- bürge, wird Silber- wie auch Kupfererz gesunden,

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 27

den, davon eine Art reich an Golde ist; und im Mayländischen ist Goldkieß, daraus man Gold ziehet. In der Schweiz bricht in verschiedenen Cantons Silber, Kupfer, Bley und Eisen.

### §. 17.

In Deutschland, und zwar im Churcollnischen, bricht Eisenstein, worinnen Gold ist, und in Hessen, bey der Stadt Frankenberg, Bleyerz. Im Herzogthum Bergen ist das Silber- Kupfer- und Bleybergwerk, zum Wildberg genannt, ingleichen sind daselbst Kupferbergwerke. Im Anhaltischen befinden sich gute Silber- Kupfer- und Eisenbergwerke, unter denen sonderlich die Harzerodischen berühmt gewesen: sie sind auch gegen Ausgang des 17 Jahrhunderts wieder angerieben worden: aber fast wieder zu Sumpfe gegangen. Im Mansfeldischen, Saalfeldischen und in Tyrol sind auch zum Theil Silber- Kupfer- und Bleybergwerke.

### §. 18.

Auf dem Harze finden sich gute Silber- und Bleybergwerke, sonderlich auf dem St. Andreas- berge, worinnen gediegen Silber und rothgul- disch Erz, davon der Centner 80 bis 100 Mark gehalten, gebrochen wird. Auf dem Zellerfelde und Clausthal sind viel reiche Silber- und Bleyzechen. Bey Goslar ist das Churfürstl. Hannö-

Hannöverische und Braunschweigische gemeinschaftliche Bergwerk, der Rammelsberg, worinnen man Bley - Kupfer - und Silbererz, wie auch Vitriol und Schwefelkies bricht. Die Entdeckung ist 972 geschehen, und 1005 ist es sehr verbessert worden. Die Gelegenheit zur Entdeckung und Benennung hat ein Pferd gegeben. Es ist nehmlich an demselben Orte ein Vornehmer von Adel von seinem Pferde, welches Namn geliehen, abgestiegen, hat dasselbe an einen Baum gebunden, und ist einige Zeit in dem Walde herumgegangen, um sich wegen der Bequemlichkeit zum Jagen umzusehen. Als er wieder zurück gekommen, so hat er wahrgenommen, daß sein Pferd mit den Hufen in die Erde gescharret und einen Bleygang entdeckt habe.

## §. 12.

Die vornehmsten Bergwerke in dem Meissnischen Erzgebürge sind Freyberg, welches von etlichen Führleuten von Zellerfeld, die Bley nach Böhmen auf den Kuttenberg gefahren, entdeckt worden. Diese werden an dem Orte, wo jeho diese Stadt siehet, einen schönen Bleyglanz gewahr, und weil er dem Goslarischen Erz nicht unähnlich gewesen, so nehmen sie etliche Stufen mit sich nach Goslar. Da nun befunden wird,

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 29

wird, daß es Silber hält: so wenden sich einige Bergleute an das Gebürge. Es bricht daselbst Silber, roth- und weisgulden Kupfererz und Zwitter, und sollen die dasigen Zechen seit 1547 Ausbeute gegeben haben. Eben dergleichen Erze brechen auch bey St. Annaberg, wo die Bergwerke 1490. aufgekommen, 1492. erst recht angefangen worden, und 1496. die erste Ausbeute gegeben, welche in den ersten vier Jahren 124838 Gulden betragen. Der Ort hat vorher Schreckenberg geheißen, wo man die Schreckenberger gemünzet, da auf einen Kur in einem Quartal auf dem himmlischen Heer tausend Gulden Ausbeute gefallen. Bey Schneeburg soll das Bergwerk von einem Gewürzkramer aus Zwickau, der seine Waaren seil getragen, erfunden worden seyn, welcher, da er etwas g'lbes und weisces in der Dammerde blinken gesehen, einen Schurf eingelegt, und zwey Arbeiter dazu gehalten hat. Als diese nach einer kurzen Zeit eine gänstigste Bergart gesunden, und ihm einige Stücke davon 1470. gebracht: so ist dieselbe bey der Probe für silberhaltig befunden worden, und darauf sind 1471. den 9 Febr. noch mehrere zu Fündigmachung dieses Bergwerkes dazu getreten. Es brechen daselbst Silber - Kupfer - und Bleyerze, wie auch Wismuth. Ueber dies

dieß befindet sich das blaue Farbenwerk bey dieser Stadt, wohin der Kobalt, der an verschiedenen Orten, sonderlich bey Silber, bricht, geliefert wird. Kunz von Glücks, der vorher ein armer Bergmann in Schneeberg gewesen, hat nachmals 1500 Ducaten wöchentlich oder 312000 Floren jährlich über alle aufgewendete Kosten zur Ausbeute gehoben. Aus eben diesen Bergwerken, sonderlich aus St. Georgenstadt, welches das reichste in ganz Meissen seyn soll, hat ein Zwickauer Bürger, Martin Röhmer genannt, 5 Tonnen Goldes Ausbeute bekommen: und überhaupt haben die Schneebergischen Gruben von 1471. an gerechnet in den folgenden 80 Jahren bis 1550. allein 123355 Tonnen Goldes gegeben, und zum Zehenden sind 20559 Tonnen Goldes erhalten worden, und Anno 1720 ist die Ausbeute noch 20669 Rthlr. gewesen. In Georgenstadt bricht Kupfererz, Bley- und Silberglanz. Bey Schwarzenberg finden sich Kupfer- und Silbererze, wie auch Magneten. Bey Marienberg, das sich 1521. hervorgethan, haben die Silberbergwerke im Jahr 1540. in dem Quartal Trinitatis 113260 Gulden Ausbeute gegeben. Außer diesen sind noch 70 Bergstädte und Dörfer, wo auch nur Bley und Zinn gefunden wird: doch findet man auch in einigen

Edel-

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 31

Edelsteine, Topase, Diamanten, Amethyste, Carniole, Smaragde, Jaspis u. s. f.

## §. 20.

In Böhmen ist sonderlich der Kuttenberg, wo allerhand silberreiche Mineralien nebst Kupfer gebrochen werden, und welcher seinen Namen von der Kutte eines Mönchs bekommen hat, der in dieser Gegend oft spazieren gegangen ist. Denn als derselbe an dem Orte, wo das Bergwerk angelegt ist, eine Stusse gewachsenen Silders liegen geschen: so hat er, damit er ihn desto cher wieder finden möchte, seine Kutte darauf geworfen. Man hat daselbst bis 500 Lachter<sup>14)</sup> gesunken. Zu Joachimsthal werden reiche Silber- und Zinnerze gegraben, welche in 35 Jahren ohngefähr 36 Tonnen Goldes an Silber, und etliche tausend Centner Zinn gegeben. Ueber dieses hat man noch an vielen Orten Gold und Silber gebaut: doch sind auch in dem Husitenkriege schon viele verwüstet worden.

## §. 21.

In Schlesien waren ehehem und zum Theil noch jeho, Goldberg, Zuckmantel und Nicolstadt wegen des Goldes; Reichenstein und Silberberg wegen

<sup>14)</sup> Eine Lachter beträgt 3 und eine halbe Elle.

wegen des Silbers; Kupferberg und Rudolstadt wegen des Kupfers; Gieren wegen des Zinnes, und andre berühmt.

## §. 22.

In Ungarn sind die reichsten Bergwerke zu Cremniß, wo Gold, Silber und Kupfer brechen; und zu Schemniß, wo, nebst Gold und Silber, Bley bricht. An diesen beyden Orten soll das Gold und Silber 800 Jahr beständig gedauert haben. Zu Alt- und Neusol findet sich Gold, Silber und Kupfer, und an andern Orten mehr.

## §. 23.

In Pohlen brechen Silber zu Ikkos und Tarnau, und Kupfer gegen Ungarn zu: ingleichen befinden sich darinnen Salzbergwerke. In der Moldau sollen die Russen erst kürzlich Silber entdeckt haben. Die Wallachen sollen Gold waschen.

## §. 24.

In Norwegen bricht Silber, Kupfer, Bley, und sonderlich ist bey Christiania ein Gold- und Silberbergwerk, dahin von dem Könige in Dännemark viele Meißnische Bergleute im Jahr 1710, sind berufen worden.

## §. 25.

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 33

## §. 25.

In Schweden befinden sich Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, in Finnland auch Gold: sonderlich bricht am Solberge ein rein lauter Silbererz, ohne aller andern Metalle Zusatz, und soll aus diesem Berge fast alle Wochen ein Schiffspfund, das ist, 500 Mark Silbers gewältiget, und in des Königes Cammer geliefert worden seyn.

## §. 26 — 28.

In der Tartarey, in Siberien, Casan und Astracan sind Silber- und Kupferbergwerke.

## §. 29.

In Asien, auf der Insel Sumatra, sind viele Goldbergwerke, die Goldgruben hinter Songen, Capayang sind sonderlich berühmt, weil das Gold in denselben ganghaftig in einem Quarz bricht, und dabei ein braun mit Eisenschuß vermengtes Gestein führt, davon ein Centner auf 3 Mark Goldes gegeben hat. Das reiche Bergwerk Labou gehört dem König von Achem. In China sind Gold und Edelsteine; im Königreich De-can Diamanten, die sich auch auf der Insel Borneo befinden. Auf den Inseln Haynan findet man Perlen, und bey der Insel Baharen ist eine Perlenbank.

## C

## §. 30.

## §. 30.

In Africa, auf der Küste Guinea, sonderlich auf der Goldküste, wird Gold gefunden: und in dem Königreiche Monomotapa sind viel Gold- und Silberbergwerke.

## §. 31.

In America, als in Peru, sind reiche Gold- und Silbergruben und Perlen, hauptsächlich auf der Insel Margaretha. Das beste Silber soll zu Potosi auf dem Berge Azazasson seyn. Bei Ollachea, nicht weit von Cusco, hat sich im Jahr 1712. ein reiches Silberbergwerk hervorgerhan, wo beynahe der fünste Theil des ausgegrabenen Erzes Silber gewesen. Das neue Bergwerk zu Durures soll auch sehr reich seyn. Eine Viertelmeile von Puna im Berge Hyacota, ist auch ein reiches Bergwerk entdeckt worden. In Mexico findet man Jaspis, Türkisse, Smaragde und andre Edelgesteine. In Neu-America in Pennsylvania gegen der Mittagsseite von Virginien zu, am Delawar-Flusse, sind Felsen, ganz weiß, wie Sandsteine, anzusehen, ganz durchtritt mit einem gelben Kies eingesprengt. Wenn man sie gelinde röstet, so schlägt das Gold goldig aus, welches in der Probe 60 Mark Goldes gehalten. Es befindet sich daselbst auch

Kupfer-

## 2. Von Bergw. in versch. Ländern. 35

Kupfererz, von welchem 3 Centner in der Probe 2 Centner Kupfer gehalten. <sup>15)</sup>

## §. 32.

Edelsteine werden in orientalische und occidentalische getheilt, unter denen jene einen Vorzug haben.

Diamante findet man in dem Orient in dem Flusse Succada, auf der Insel Borneo, im Flusse Mage, in dem Königreiche Bengalen, in einer Grube, in der Provinz Canatica, des Königes zu Bisapour, in einer Grube, die in Persischer Sprache Coulour heißt, und in einer Grube zu Gazerpoli, zwei Tagereisen zu Raolconda. Im Occident findet man dergleichen im Rhein, zu Aubonne, im Bernischen, bey Helmstadt in weissen Sande &c.

Rubinen werden sonderlich in dem Königreiche Pegu und Ceylon angetroffen: schlechtere aber in Sachsen, Böhmen, Schlesien und Ungarn.

## C 2 Sapphire

<sup>15)</sup> Von den mehresten Bergwerken handeln Francisci Ernesti Brukmanni Magnalia Dei in locis subterraneis, das ist, unterirdische Schatzkammer aller Königreiche und Länder in ausführlicher Beschreibung aller, mehr als tausend sechshundert Bergwerke, durch alle vier Theile der Welt. Braunschweig, 1727.

Sapphire in Indien und Pegu, geringere in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Frankreich &c.

Topase in Ostindien, Arabien, Peru, Brasilien, Spanien, Schweiz, Sachsen, Böhmen, Schlesien, Ungarn und Siberien.

Smaragde sind in Peru, Brasilien, Schweiz, Böhmen, Macedonien &c.

Chrysolithe im Orient, America, Sachsen, Böhmen, Schlesien &c.

Amethiste in Westindien, Arabien, Armenien, Schweiz, Sachsen, Ungarn und auf den Schlesischen Gebürgen.

Hyacinthe in Cambaja und Calecut, wie auch in Sachsen, Böhmen, Ungarn &c.

Granaten in Ceylon und Calecut, wie auch in Grönland, Norwegen, Schweden, Spanien, Sachsen, Böhmen, Schlesien und Ungarn.



## Gesammelte Nachrichten

von den

## Schlesischen Bergwerken.

§. 33.

Schlesien hat ehemal Bergwerke von allen Metallen gehabt, und zum Theil hat es noch dergleichen. Goldgruben und Waschwerke waren zu Goldberg, Zuckmantel, Reichenstein, Nicolstadt, Strigau, Schmackseiffen, Langenau, Lemberg, Grunau und Riesengrund; und die Schlesischen Flüsse, welche Gold führen, sind die Kasbach, der Bober, der Sacken, Iser und die Goldbach. Silberbergwerke waren zu Silberberg, Gottesberg, Benten, Tarnowitz und Dittmansdorf bei Schweidnitz. Kupferbergwerke waren und sind noch zum Theil zu Goldberg, Altstadt im Neißischen, Zuckmantel, Gottesberg, Gieren und Overbach am Queis, besonders zu Kupferberg und Rudolstadt. Zinngruben in Gieren, welche noch jeho befahren werden, in Overbach und Ulrichsdorf. Wegen des Bleyes ist Tarnowitz berühmt.

rühmt. Eisen wird bey Schmiedeberg, Modlau, Giersdorf und andern Orten gegraben.

## I. Goldbergwerke.

### I. Goldberg.

Diese Stadt soll von den Goldulis, welche nach dem Strabo<sup>1)</sup> auf dem Harz gewohnet, seyn erbauet worden.<sup>2)</sup> Den Namen hat sie von dem Golde und den Bergwerken, welche daselbst gebauet worden: und ihre Erbauung selbst den Bergleuten zu danken.<sup>3)</sup> Denn es sollen hinter der Pfarrkirche, wo jeho der Thurm steht, ehemal die ersten Häuser gestanden haben, hernachmals ist sie zu einer rechten Stadt formiret worden.<sup>4)</sup> Im Jahr 1200. hat das

Gold;

1) L. VII.

2) Thebesius in den Liegnotischen Jahrbüchern, 1 Th. c. VI. n. 2. führt es aus dem Goldast de Iure Bohem. L. I. c. 5. p. 39. und in notis p. 40. an.

3) Dies bezeuget der Vers:

Nomina Goldbergae fecit mons aureus olim:  
Hic auri locuples namque fodina fuit.

Henelius in Silesiogr. renov. P. I. c. III. p. 307. in Fibig. Not. a)

4) Fiebig. ad Henel. ex scripto quodam monumento. a D. Oehumb. Physico Wratislavensi communicato.

Goldbergwerk besonders im Flore gestanden, und bey dem Einfall der Tartarn hat es das meiste gelitten, bis es einige Zeit hernach gänzlich aufgelösia geworden ist und nicht wiederum hat hergestellt werden können, ob es gleich zu verschiedenen Zeiten versucht worden ist. 5) Ohngefähr im Jahr 1200. ist das Goldbergwerk so stark getrieben worden und so reich gewesen, daß wöchentlich eingekommen seyn an dichtem und kostlichem Golde 150 Pfund, davon alle Wochen der Stadt 80 Gulden Rheinisch eingearbeitet und begelegt worden, von welchem Gelde man die Stadtkirche gebauet, die von lauter Quadesteinen oder Werkstücken ausgeführt ist. Gemeldetes Bergwerk hat ein Stecken durch den Einfall der Tartarn bekommen, die in diesem Lande bey neun Jahren herum gestreift haben. Bey der Schlacht unter Henrico Pio sind 500 Bergleute gewesen, welche nach einigen der dritte, nach dem Namslar aber der fünfte Theil der Bergleute soll gewesen seyn, deren viele mit Goldwaschen sich beschäftiget haben, wie aus den vielfältigen Höhlen sowohl an der

C 4

Kaz-

5) Bericht von Wassern und Wasserflüthen, insonderheit von Ergießung der Kazbach, durch M. Namslarum 1608. p. 2. c. 6. seq.

Kazbach, als auf dem hohen Felde zu schliefen ist, daß also 1500 oder 2500 Bergleute damals daselbst gewesen wären.<sup>6)</sup> Darauf, auf den grossen weitläufigen ansichtigen Steinbrüchen haben sich die Leute wider die Tartarn hernach lange aufgehalten, und mit Steinen, die darauf gewesen, gewehrt, auch sich niemals ganz ergeben, weil sie allerley Vorrath darauf gehabt, darunter eine Handmühle und Backofen gewesen, welches etliche unserer Alten noch gesehen; dazu hat viel gedienet der Brunnen in der Kirche, darauf ein Stein liegt: Hier ist der Born. Dadurch ist es also geschehen, daß sich die Bergleute zerstreuet haben, wie gedachter Namslerus<sup>7)</sup> anzeigt. Nach der Zeit, dieweil das Land ziemlich verheeret, seines Fürsten beynebst beraubt, und außer der Traurigkeit in ungemeines Armuth gerathen: da haben sich auch die Bergleute verloren, dergestalt, daß das Bergwerk allmählig zerschlagen worden, bis es dar nach gar liegen geblieben. Am Mühlgraben ist ein hoher Berg gelegen, darauf das allgemeine schöne Begräbniss-Kirchlein zu St. Nikolai

6) Not. ad Henel. l. c. p. 307.

7) Namslerus l. c. Diese Stelle des Namslers vom Brunnen ist von der Zeit der Huziten zu verstehen, wie Thebesius anmerket.

zu sehen, welcher Ort allein um die ganze Stadt, an dem Gold anzutreffen gewesen, bis auf diese Stunde von den Bergleuten verschonet worden, darum noch heutiges Tages gesaget wird: die Goldbergischen Todten liegen im Golde.

§. 34.

Anno 1342. und also 101 Jahr nach der Zarischen Schlacht zu Herzogs Wenceslai des I. und Ludovici I. Zeiten, hat der Rath zu Legniz die alten Geschwornen zu Legniz, Goldberg und Haynau abhören müssen, wie es mit diesem Bergwerk vor Alters gehalten worden, woraus zu schließen ist, daß dasselbe Bergwerk zu Boleslai III. gedachter Herzoge Herrn Vaters, oder noch glaublicher, zu Herzogs Henrici V. Zeiten, aufgehört, weil diese Geschworne noch gute Wissenschaft davon gehabt haben.<sup>8)</sup> Die Nachricht derselben fängt sich also an: Unse Herren, Herzog Wenzlaw und Herzog Ludwig hat uns auf unser Eyt gegeben und auf unsre Truwe, dy wir in schuldig sijn, uns Bürgern von Legniz, von Goldberg und von Hohnen: was uns wissentlich sijn von Goldwerks Rechte zu dem Goldberge, was von alden Recht do gewest sij ic.

C 5

Im

8) Thebes. l. c.

## 42 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Im Jahr 1352. hat Herzog Wenceslaus nebst dem Herrn Bruder Ludovico I. viel Capitalia von der Stadt ausgekommen und sie auf sein Orber der Brechwerke Goldberg, Nicolstadt, Strachwitz und Wandritsch versichert. <sup>9)</sup>

### §. 35.

Im Jahr 1569. gab sich Herzog Heinrich zu Liegnitz Mühe <sup>10)</sup> das Goldbergwerk wieder aufzubringen, wie aus folgenden zwey Schreiben an den Stadtschreiber zu Goldberg erhellest. <sup>11)</sup> Das erstere lautet also: Von Gottes Gnaden Heinrich, Herzog in Schlesien, zur Liegnitz, Vrieg. Erbar, Lieber, Getreuer, Unser gnädiger Befehl ist, daß du mit gegenwärtigen Bergleuten des Lohns halben handelst, und dich vergleichest, auf daß sie sich im Bergwerk zur Arbeit gebrauchen lassen etc. Datum Liegnitz, den 3 Martii, Ano. 1569. Und in eben diesem Jahre den 14 Maii schrieb gedachter Herzog an eben denselben: Ehrbarer, Lieber, Getreuer, Unser gnädiger Befehl ist, du wollest den Bergleuten, so bisher anhero allda zum Goldberg auf Unsern Befehl geschurft und gearbeitet, an Unser statt auferlegen,

9) Thebes. P. II. c. 36.

10) Thebesius I. c. P. III. p. 159. col. 2.

11) Hen. p. 312.

## I. Goldbergwerke.

43

gen, damit sie auf morgen zu früher Tagezeit sich alshier zu Uns verfügen und jeder seiner Arbeit Handsteine mit sich bringe und Uns aller Sachen unterthänigen gründlichen Bericht thue: was dir auch darneben um das Bergwerk bewußt, das wollest du Uns durch dein Schreiben gehorsamlich zu erkennen geben. Daran verbringst du Unsern gnädigen Willen. Was hierauf dem Fürsten geantwortet worden, und was weiter vorgegangen, hat man bisher nicht ausfindig machen können, saget der Prälat Siebiger.

### §. 36.

Thebesius giebt uns folgende Nachricht noch davon: Herzog Heinrich war bemühet, das Goldbergische Bergwerk wieder in Gang zu bringen, und hatte man bisher viel Erz ausgegraben, daher er Mittwochs nach Palmarum (den 11 Apr. 1571.) von jeder Hube eine Landfuhr ausschrieb, wodurch die Kohlen herbeigeschafft und zu dem Schmelzen der Anfang gemacht werden könnte.

### §. 37.

Nach diesem hat Anno 1597. Herzog Joachim Friedrich wegen dieser Bergwerke verschiedene Nachrichten einschicken lassen, welche aus den folgenden Berichten erhellen.

I. Bericht

## 44 Von den Schlesisch. Bergwerken.

1. Bericht wegen des Goldbergischen Bergwerks an J. Fürstl. Gnaden Herzog Joachim Friedrich aus dem Stadtbuche Anno 97.

Sol. 398.

Caspar Steinbergs Supplication an J. F. Gnaden wegen des Goldberger Bergwerks:

Durchlauchter, Hochgebohrner Fürst, Gnädiger Fürst und Herr, Ew. F. Gn. soll ich unterthänigst nicht verhalsten, daß mich unlängst Ew. F. Gn. verordneter Herr Hauptmann über den Grätzberg, Hanns von Schweinichen, wegen des Goldwaschwurks zum Goldberge esliches mal angeredet und aufm Fall ich einigen Bescheid in selbigen wüste, mich damit bey E. F. Gnaden anzumelden. Darumb füge ich E. F. Gnaden zu wissen, daß vor Jahren ein tresliches, mächtiges, reiches Goldbergwerk um die Stade Goldberg gewesen, Urkund des Nahmens und eslich viel hundert alte Gruben, Schachte und Stolln, von welchem Bergwerk denn die damals gewesene Landsfürsten zu Erhaltung ihrer Regalien und Münz-Freihheiten beydes den Behenden und Verkauf am Golde gehabt, welches ferner zu versolgen, der Tartarn grausamer Einfall in diese Lande aufgehoben. Sintemahl denn gewiß, auch richtig darzuthun ist, daß um den

Gold-

## I. Goldbergwerke.

45

Goldberg auf heute was statliches zu erbauen wäre am Golde. Ich nun auch für meine Person solchem obzuliegen lust hätte, weil der Frühling herzunahet: So mangelt mirs aber an zweyten Stücken, nemlich an Verlag und an der Wissenschaft, wo ich einschlagen soll: denn das Gold allda flözweise bald hier, bald dorten liegt: Soll hierauf E. F. Gn. nicht bergen, daß zum Goldberg ein Mitbürger ist, mit Nahmen Michael Stempelin, welcher sich sambt seinen Söhnen etlich viel Jahr hero in Bergwerks-Sachen geübt und deren wohl kundig ist; sich auch wegen des Bergwerks anders wohin nicht begeben wollen; sondern allezeit auf Neuerbauung dieses Bergwerks gewartet, welches sich noch zur Zeit nie schicken wollen. Demnach aber nu die Stade Goldberg an E. F. Gn. kommen, alß gelanget an E. F. Gn. mein unterthäniges Bitten, Dieselbe wollen nach gedachten Stempelin schicken und was Ihme dießfalls bewußt, vernehmen, ungezweifelter Hoffnung, E. F. Gn. werden von Ihm, wie es umb das Bergwerk beschaffen, was allda zu erlangen, wie es anzustellen und zu bauen und was endlich E. F. Gn. hiervon für Nutz zu erwarten, mit Grund berichtet werden und ferner der Gebühr auf solches zu verschaffen gnugsam sich verursacht befinden. Solches Ich

E. F.

## 46 Von den Schlesisch. Bergwerken.

E. F. Gn. nicht verhalten sollen. Goldberg den 29 Martii Ao. 97.

### 2. Hans Caspar und Jacob, die Schulzen, Gebrüdere an J. F. Gn. Bericht wegen des Bergwerks.

Erbahre, Wohlweise, Günstige Herren. Auf J. F. Gn. gnädigen Befehl und E. E. Rath's Ermahnien haben wir, was uns um das Goldbergische Bergwesen bewußt und so viel wir bezeugen können, J. F. Gn. zu gehorsamen, unterthänigen Bericht aufs Pappier gebracht, welches denn E. E. W. W. R. J. F. Gnaden zu behändigen werden wissen.

Anlangend das Bergwerk über Gold. Waschwerk zum Goldberg, ist dasselbe nicht ganghaftig in streichenden Gängen Gold- Erz, wie in Hungarn, Kerndien oder aufm Reichenstein, daß man es mit Schlägel und Eisen gewinnen, auch ferner in der Schmelzhütte zu gute machen müßt sondern es ist ein gebiegen Gold, Kornweise, grob und klein von der Natur selbsten ausgeschmelzt und sein gemacht, also, daß es dem Ungarischen Golde fast zu vergleichen ist und sieget dieses Gold flözweise, das ist, flach, eben in der Erde, nach Gelegenheit der Gründe und Berge,

also

## I. Goldbergwerke.

47

also, daß oftmals ein Flöz von dem andern ziemlich breit auf etliche hundert Schritte antröffen, wie umb den Geyersberg, Seiffen, Stimmberg und ander Orten mehr zu sehen ist, bisweilen gar schmal, kaum einer Hand breit, schmäler und breiter, tief in sich. Die Materia und Mutter aber, darinnen das Gold, bendes in Gängen und Flözen lieget, ist dreyerley Art, welches man Werk heisset, da allezeit eines reicher, als das andere sich erzeiget. Wie nun solche Werk gestalt seyn und Nahmen haben, auch an welchem Orte die Alten von dero selben unsers Erachtens, etwas übrig gelassen und anzutreffen, das werden nach richtiger Erneuerung und Aufrichtung der Bergfreyheit und Bergordnung dieser Orter bergverständige Leute zu erkunden und anzumelden wissen. Daz aber nun E. F. Gn. vermeinen wollten, daß alsbald und an jedem Orte das Gold hauffenweise zu finden, das ist nicht. Denn an einem Orte möchte man was finden, am andern aber nichts. Daz aber gar kein Gold verhanden seyn sollte, ist auch nicht zu hoffen, doch muß man in diesen, wie auch in andern Sachen, Gottes Segen bitten und gewarten. Solches wir E. F. Gn. in Unterthänigkeit zu berichten nicht verhalten sollen. Goldberg d. 25 April 97.

3. Ser.

3. Senatus an J. F. Gn. Herzog Joachim  
Friedrichen, wegen des Goldbergischen  
Bergwerks.

Gnädiger Fürst und Herr,

E. F. Gn. gnädiges Schreiben, das Bergwerk allhie betreffende, haben wir mit gebührender Reverenz empfangen und hierauf den vorgeschlagenen Michael Stempelin für uns erforderlich und mit allem Fleiß erkundiget, dieweil er des weyland berühmten und nunmehr verfallenen Bergwerks allhier gute Wissenschaft haben soll, wo er vermeinte, am besten anzuschlagen und wie es anzuordnen und anzustellen, daß nicht vergebliche Unkosten angewendet werden möchten. Was nun mehr erwehnter Stempelin zum Bericht giebet, besaget sein hierbei verwahrter schriftlicher Einschluß. So haben wir gleichfalls (vermöge der Instruktion) Uns bey andern vermeinten Bergverständigen, Hansen, Jacob und Caspar Schulzen Brüder erkundiget, und wie es anzustellen, und was künftig für Hoffnung zu gewarten, befraget. Was sie hierauf berichten, ist aus ihrer beyliegenden schriftlichen Resolution mit mehrerm zu befinden.

Wenn

Wenn denn aus ihrem Bericht zu ersehen, daß das Wesen auf nichts gewisses, sondern auf lauter Glück bestehet, als machen wir uns keinen Zweifel, E. F. Gn. als der hochverständige Fürst, werden sich hierin der Gebühr zu erzeigen wissen. Das Waschwerk ist bislang von keiner gepflogen worden, darauf keine Unkosten gegangen, und was ihnen Gott durch seinen reichen Segen und ihren angewandten Fleiß bescheret, in E. F. Gn. Rentkammer verkauft worden. Sollten E. F. Gn. zu unterthänigem Bericht wir nebenst Supplicanten Einschluß gehorsamlich nicht verhalten, in tiefster Demuth bittende, E. F. Gn. wollen unser und dieser Stadt gnädiger Fürst und Herr seyn und gnädig verbleiben. <sup>12)</sup> Gegeben Goldberg den 24 April 97.

§. 38.

Anno 1661. den 17 May ward eine Fürstliche Commission in das nahgelegene Bergwerk ver-

ordnet.  
12) Die ersten zwey Schreiben befinden sich in dem ersten Gespräch von Bergwerkssachen von A. G. schon gedruckt; das dritte aber, nebst den beyden ersten, in Wencelii Goldbergi, einem Msct. wie auch in des sel. Herrn D. Gebauers in Goldberg angefangener Nachricht von den ehemaligen Bergwerken, ebenfalls einem Msct. Die gedachten Einschlässe sind nicht bekannt.

D

## 50 Von den Schlesisch. Bergwerken.

ordnet. Die Commissarii waren ein Bergmeister von Danzig und D. Kerger von Liegniz.<sup>13)</sup>

### §. 39.

Im Jahr 1693. den 6 May wurde von Ihro Kayserl. Maj. abermahl ad Instantiam, unsers Apothekers Christian Wihls, als Commissarius wegen des Bergwerkes theils hier, theils in der Nachbarschaft, Baron von Rechenberg mit andern hergeschickt.<sup>14)</sup>

### §. 40.

Anno 1718. kamen unterschiedene, sowohl vornehme als gemeine Bergverständige anhero, und suchten, wo es möglich, das verfallene Bergwerk aufzurichten. Sonderlich wollte der Münzguardein zu Oels, C. v. Loh, den Sandberg beim so genannten Eich. Vorwerge voll Schäff machen, weil er bereits seinem Vorgeben nach aus etwas wenig (etwa 1 Pfund) aus Goldberg ihm überschickten Sande eine Probe Goldes von ohngefehr ein Sechzehnttheil eines Ducatens fertiget, nach dessen Ueberschlage er ein Achtel Sand auf 28 Ducaten rechnete, daß es Auge beute geben sollte. Von obgedachter Probe nun wurde die Helfte nach Hause geschickt, um zu vernehmen,

## I. Goldbergwerke.

51

nehmen, ob Ihro Kayserl. Majest. (weil es ein Goldbergwerk wäre) solches selbsten bauen wollten? Da denn die allergnädigste Kayserl. Resolution zurück erfolgte, daß, weil Ihro Kayserliche Majestät vorjeho in den schweren Türken- und andern anscheinlichen (nämlich den Spanischen Krieg in Sicilien) verwickelt wären, Sie solches denen Gewerken zu bauen gnädigst überlassen wollten, wenn nur die Decimae richtig abgegeben würden. Nachdem aber obgedachter Münzguardein in Gegenwart eines Cavaliers Herrn v. L. sein gemachtes Project producirte, dabei aber das Holz und andere Baukosten nicht angerechnet: so wurde ihm zu bedenken gegeben, wie schwer dergleichen Sandberge zu bauen, und daß gar ungemein viel Holz zu dem Bau würde erforbert werden, welches wegen Mangel hiesiges Ortes nicht zu bekommen, und dahero von entlegenen Orten mit großen Kosten müßte herbeigeschaffet werden, daher denn nothwendig von seiner vermeinten Ausbause wenig Ueberschuß verbleiben könnte: worauf er den Mut hineinmaßen sinken ließ, und also unverrichteter Sache wieder abziehen mußte.<sup>15)</sup> Ohne Zweifel ist dieses eben der Oelsnische

D 2

Münz-

13) Gebauerus et Wencellus.

14) Ibid.

15) Mspt. Gebaueri.

Münzguardein, von welchem sich<sup>16)</sup> ein Brief in dem Gespräch von Bergwerkssachen befindet, der hier billig eine Stelle verdienet.

P. P.

In vorigem Briefe habe gemeldet, wie mir von Goldberg eine Portion Sand zugestellt worden, welchen ich anfänglich zwar nicht sonderlich werth gehalten, und weil man in selbigem nicht das allergeringste Metallische sehen konnte, so habe ihn auch nur überhin probiret, jedoch so viel Gold aus demselben bekommen, daß, wenn ichs rechnete, in einer Biertonne voll vergleichen Sandes, sechs Ducaten waren. Als hierauf von der Hochlöbl. Königl. Hauptcomission mir anbefohlen wurde, ich möchte mich nach Goldberg begeben, um zu erfahren, ob der Berg unter der Stadt oder einer fremden Herrschaft läge, und wie es mit dem Sande recht bewandt sey: als habe solchem gehorsamlich nachgelebet, und besunden, daß der Berg ziemlich groß und einem Bauer zugehöre, auch die goldführende Kazbach nahe vorbeifließe. Obwohl die Grube, wo Maurer und andere Leute zum Bauen Sand holen, eingefallen, und wegen des

tiefen

16) Von A. G. p. 16. seqq.

tiefen Schnees von dem Berge, welcher lauter Sand ist, keine Probe mitnehmen können, so habe ich doch von dem D. Gebauer noch etwas Sand bekommen; weil selbiger mir aber berichtet, daß er aus demselben per Aquam Regis etwas hätte herausgezogen: so weis ich nicht, ob es aus dem mir gegebenen Sande geschehen. So viel habe ich erfahren, daß er ungleich gewesen; doch hieß ein Theil, eine Biertonne voll, 12 Ducaten, welche Probe ich auch denen Herren Commissarien übersandt habe. Weil es denn mit diesem Sande eine sonderbare Bevandtniß hat, indem er sehr fein und das Gold darinnen sehr zart und flüchtig ist: so habe ich die Wissenschaft erlangt, solches Gold durch den Mercurium heraus zu bringen, und zwar in großer Quantität mit so wenig Unkosten, daß nach Abzug der Kosten ein nicht geringer Nutzen übrig bleibt. Es sollen ohnedem, wie man mir versichert, in der Goldbergischen Gegend viele Dörfer seyn, die Gold führen, insonderheit auch der Fluß, Kazbach genannt. Ew. Hochfryherl. Gnaden Gewogenheit mich bestens recommendirend verharre ic.

C. v. L.  
Münzguardein.

D 3

Von

Von dem gedachten C. v. Loh fährt Herr D. Gebauer fort: Jedoch hatte er gleichwohl in Breslau einige besondere Liebhaber angebracht, welche an mich J. Gebauer, Med. D. schrieben, und 10000 Rthlr. zu obgedachtem Sand- oder Waschwerke aufzuwenden offerirten, mit dem Ersuchen, daß ich solches Werk dirigiren sollte. Weil ich ihnen aber obgemeldete Schwierigkeiten vorstellte, so acquiescirten sie endlich und behielten ihr Geld.

## §. 41.

Anno 1725. fand sich ein anderer Liebhaber der Bergwerke, nämlich Thro Gnaden Herr Friedrich Ferdinand von Stosch, Erbherr auf Seiffersdorf, im Goldbergischen Weichbilde gelegen, welcher, (auf wessen Antrieb, kann nicht sagen) hinter der Niclauskirchhof-Mauer linker Hand gegen den Mihlgraben im April gedachten Jahres, einen Schacht zu bauen anstieß, zu dem Gott, der Geber aller Schätze, sein Gedenken und Segen mildiglich verleihen wolle! Dieses sind die Worte des schon gedachten Hrn. D. Gebauers an dem angeführten Orte. Es hat aber dieses Unternehmen den erwünschten Fortgang nicht gehabt, sondern ist wieder liegen geblieben.

## §. 42.

## §. 42.

Die Dörter,<sup>17)</sup> an welchen die Goldbergwerke sind angelegt gewesen, bezeugen zum Theil einige zu verschiedenen Zeiten verfallene Schächte und Stollen, zum Theil die noch vorhandenen Sandhügel, die von dem gewaschenen Sande entstanden sind. Was das erstere anbetrifft, so befinden sich bei Hasel viel alte Schächte bei der so genannten Sachsenmühle, besonders auch ein unverfallener Stollen, in welchem noch Ao. 1657. der Herzog von Liegniz, Ludovicus IV. zur Lust gewesen.<sup>18)</sup> Ferner ist 1673. am Berge zu St. Nicolai ein Schacht, welcher 70 Lachtern tief gewesen, verfallen; dergleichen auch am Geyersberge, am Willenberge, unweit Rosenau und vielen andern Orten mehr geschehen ist. Was die Sandhügel anbelangt, so erhellt aus denselben und aus den vielfältigen Höhlen, so wohl an der Kazbach als auf dem hohen Felde, daß daselbst Gold gewaschen worden.<sup>19)</sup> Verschiedene Versuche haben auch bestätigt, was für Erze sind gebrochen worden, besonders haben einige ein eisenschüdiges Gold, wie auf

## D 4

<sup>17)</sup> Goldberg. Gespr.

<sup>18)</sup> Henelius in Not. Fibig. I. c. p. 309.

<sup>19)</sup> Ibid. p. 307.

## 56 Von den Schlesisch. Bergwerken.

dem Heckersberge,<sup>20)</sup> andere in schönem Quarz gebrochen<sup>21)</sup>). Und endlich bezeugen dieses verschiedene deutlich bezeichnete Orter, welche auch zum Theil sind untersucht worden.

### §. 43.

Von einigen Schächten und Stollen, wie auch von der Beschaffenheit der darinnen befindlichen Erze, giebt uns folgende Nachricht, welche ein Bergwerksverständiger aufgesetet hat, und welche der Prälat Fibiger vom D. Oehmbs, Breslauischen Physico, erhalten, eine etwas ausführliche Beschreibung.<sup>22)</sup> Sie ist folgende: Ich habe wahrgenommen, daß die Bergleute alle Schächte an diesem Berge (nämlich, auf welchem die Kirche zu St. Nicolai steht) unterwerts der Kirche gesenket, wie auch der Stollen zeiget, welchen sie zur linken Hand in den Berg getrieben. Es pflegen auch noch unterweilen alte Schächte, wenn das Tragwerk verfaulet, zu dato einzufallen, wie Anno 1673 geschehen, da unterwerts am Berge zu St. Nicolai an der Straßen ein Schacht verfallen, welcher bey 70 Lachter tief gewesen, desgleichen auch

am

20) Henelius in Not. Fibig. I. c. p. 309.

21) Gebauerus I. c. § 8.

22) Henelius I. c. p. 309 - 312.

## I. Goldbergwerke.

57

am Geversberge zu Neukirch im Haynwalde, und mehr andern Orten um den Goldberg unzählbar viel Schächte gewesen, wie die Rudera der Hallen noch zeigen.

Am Willenberge oberhalb Rausenau ist vor wenig Jahren noch einer unverfallen gewesen, daselbst ein Bleyerz, welches Silber gehalten, gebrochen. Auf dem Herkersberge, oberhalb dem Mühlwehr, sind drey Schächte gewesen, welche aber wieder verfallen, und werden dieselben vermutlich ziemlich tief seyn gesenket worden, weil die Hallen einen ziemlichen Umfang haben. Selbiges Erz hat ein eisenschüziges Gold gehabt, und in einem schwarzen Kies gestanden.

Wenn man weiter bey das Dorf, Hasel genannt, kommt, findet man wiederum viel alte Schächte und Stollen, auch in solcher Menge, daß allem Ansehen nach eine sehr große Arbeit vor alter Zeit daselbst müsse geschehen seyn, wie denn noch ein Stollen unweit der Sachsenmühle unverfallen steht, in welchem Anno 1657. Herzog Ludwig, Fürst von Liegnitz, ex curiositate gewesen.

Dieser Stollen ist bey 50 Lachtern, und hat 5 bis 6 Strecken, ist in einen Schieferberg getrieben, in welchem sie ein Kupfererz gewon-

D 5

nen,

nen, so Silber gehalten, wie denn hochgedachter Herzog selbiges Jahr von etlichen Leuten solchen Kupferschiefers in Goldberg eine Probe thun lassen, welche sich sehr wohl gezeigt haben soll. Worauf von diesem Erz viel Centner gen Reichstein gebracht und daselbst zu Gold gemacht worden. Nach Absterben höchstermeldten Herzogs aber ist es wiederum eingestellet worden.

Das Erz in diesem Stollen ist ein grauer Kupferschiefer, bisweilen grünlich angestriogen, und in großer Menge zu gewinnen. Nebens diesem Schiefer bricht auch ein Kalkstein, in welchem ein schön Bleyerz Nierenweise steht, in Größe der Bohnen, Haselnüsse und auch größer.

Wenn dieser Stein zwey bis dreymal geröstet worden, so zerfällt er im Löschchen, wie ein andrer Kalkstein, und wenn ein richtiger Anbruch solches Erzes wäre, und dasselbe rein zum Schlich gezogen würde: so würde der Centner geben Bley und Silber II, welches ich laut besondern Fleisches probiret und alles befunden. Weiter seynd auf einem hohen Berge, diesem Stollen gleich über, viel alte Hallen, auf welchem man auch das Caeruleum nativum findet. Sonst hat es um dieses Gebürge, bey gemeldtem Dorfe Hasel, zu den Minern kein übliches

Geschle-

Geschick, und mögen annoch vielerhand Bergarten daselbst verborgen stecken, wie denn vor Jahren Anno 1576. als Thro Kaiserl. Majest. Rudolphus II. das Mittagsmahl allhier zu Goldberg eingenommen, von dessen Bedienten einem eine Erzprobe von Goldbergischen Erze versiertiget worden, wie nachfolgende Rhythmi zeigen:

Deutsche Rhythmi gemacht zu Ehren dem Ehrenvesten, Wohlbenannten Herrn N. N. Bürgern aufm Goldberg von dem Haselischen Erz (ist ein Dorf eine Meileweges von Goldberg gelegen) welches er mir zu probiren gegeben hat, welches sich nach Ver mögen folgender Reime erzeigt hat:

Bey Goldberg in der Schlesig gut  
Steht ein Hasel wohlgemuth,  
Daben ein Schessel lichter Kies,  
Wer ihn zu rösten wels gewieß,  
Zu löschchen auch, wie er bedarf,  
In einem Wasser, das ist scharf,  
Und hat ihn auch in seiner Gewalt,  
Dem giebt er Land und Leut gar bald,  
Dieweil die Meng vorhanden ist,  
Dass man gewinnen kann ohn List,  
Da jeder endlich geben kann  
Ein Mark gut Gold, das mag bestahn,

Die

## 60 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Die Probe thut es machen wahr  
Ohn große Untost und Gefahr.

Römischt Kaysertl. Majestät

Bermügen Nachforscher  
Franz Braun.

Diese Reime nun zeigen uns an, vors erste einen schwefelichten Kies, welcher bey dem Dorfe Hasel brechen soll, und von diesem Freunde, welchem zu Ehren vorhero gesetzte Rhythmi geschehen, zu probieren communicirt worden, des Name aber dabey nicht gemeldet ist.

Nun will ich nicht zweifeln, daß obgedachter Freund nicht werde gute Cognitiones Mineralium gehabt haben, dieweil dieser Probierer von der Menge des Kieses ausdrücklich meldet, daß er also dessen Unbruchs und streichenden Gängen sich Zweifels ohne gar genau erkundigt haben werde. Belangende weiter dieses Kieses Natur, Eigenschaft und Procedere, so ist der selbe vors erste schwefelicht gewesen, deshalb er auch der Röstung vornöthen gehabt. Denn alle Mineralia, welche wilde sind, das ist, sehr viel Arsenicum, Schwefel und andere Bergsäfte mit sich führen, müssen zuvorhero geröstet werden, ehe sie ihren Kern im Schmelzen von sich geben.

## I. Goldbergwerke.

61

geben. So meldet er ferner von einem scharfen Wasser, in welchem dieser geröstete schwefeliche Kies sollt gelöscht werden. Nun ist bekannt, daß bey denen Schmelzhütten, wenn die Erze etliche Tage, auch wohl 2, 3 und mehr Wochen in der Röste gestanden, mit kaltem Wasser gelöscht werden, und sonderlich darum, auf daß das Erz wohl geschickt und fein mürbe werde, und sich desto leichter pochen lasse. Es wird aber allhier von einem scharfen und nicht gemeinem Wasser geredet (in einem Wasser, das ist scharf) wodurch denn nichts anders verstanden wird, als eine sehr scharfe Lauge, welche ex calce viva et cineribus per Elixivationes bereitet ist, den die Alten gar sehr im Gebrauch gehabt, ihr wildes Erz darinnen zu löschen und zu imbibiren, damit gemeldete Wildigkeit, welche in Aciditate aliqua bestehet, per Alcalia mortificaret und gleichsam absorbiret werde; dann können solche Erze, wenn sie obgemeldeter maassen von ihrem räuberischen und fressenden Wolse entlediget, ihr Gold und Silber von sich geben, wie denn auch im Jahr Christi 1567. das Erz auf dem Bergwerke zu Reichenstein, von einem Schmelzer, Abraham Nelle genannt, so ein Jude gewesen, also per Lixivia ist tractirt worden, welchen Proces er ex Caementis Theo-

Theophrasti Paracelsi genommen, auch einen besondern Commentarium geschrieben.

## §. 44.

Die Dörter, wo Gold gefunden worden, benennt ein Verzeichniß, welches ein Bergverständiger, dessen Name unbekannt ist, Ao. 1625 aufgesetzt hat.<sup>23)</sup>

1. Vom Kopischer Berge gegen Thieles Guch Reisch genannt, da der Weg nach Liegniz geht, nach der Seiten und nahend bey der Kazbach, da es zum 7 Büten genannt wird, das ist für ein vornehmes Gebäude anzusehen.

2. Auch wie es die Berge dahinter gegen Mitternacht weisen, da schöne Quarz gebrochen seyn, am Berge hin einander noch über die Straße bis an der Laudner Schurf, da habe in einem wenig Berg 3 Flämmlein Gold aus der Hallen gewaschen.

3. Hierbei über der Kazbach gegen Kopisch wird berichtet, daß der goldne Ochse ist gebauet worden, das bergmäniß zu verstehen, daß goldreiche Gebäude gewesen seyn, wie es denn im Thal gegen und über Kopisch die große Menge der Gruben ausweisen und bezeugen, daß da

was

23) Gebauerus I. e.

was großes muß gewesen seyn, und noch seyn müsse, sonderlich weil gesagt wird, daß man bei den erst gemeldten 7 Büten den guldnen Ochsen beym Kopse erwischte, ihm ein Horn abgerissen, und sey ihnen wieder entworben, davon sich die Stadt Goldberg gebessert und die Kirche erbaut worden. Dieser Bericht giebt Bergwerksverständigen treffliches Nachdenken, daß in der Teufe die reichsten Flöze, so da Gold führen, seyn müssen: die auf keinem Berge so, wie auf das niedrige ersunken worden, welcher Teufe und Wassers-Noth keine schlechte Bergleute Wassers halben was abgewinnen können, als zum 7 Büten geschehen, da man den langen Graben zum Wasser abgießen gemacht, daß man das Gold aus der Tiefe erheben können, dem mit einer Wasser Kunst jetzt abgeholfen werden kann.

4. Auf der Viehweide beym großen Steine, da die Liegnizischen Herren mit den Laudnern gebaut haben, wird gesaget, daß wegen Mangel Geldes Unordnung gegeben, daß dem Oßwald Klinger die Laudner nicht gefolgt im Bauen, also durch Zwiespalt die Gebäude ausläßig gemacht worden: aber der Oßwald Klinger habe gewiß Gold gewaschen, und recht gethan gewesen wäre, wenn sie ihm gefolgt hätten.

## 64 Von den Schlesisch. Bergwerken.

5. Andere zwene Schächte unterhalb vorgemeldtem Gebäu, die hahen die Laudner gewältiget und darinnen Röhrwerg und Fäuchhen gefunden, aber nicht gar abgewältiget worden, ist doch die Halle zu sichern.

6. Von Prausnitz von Morgen gegen Mittag ist ein sandiger Steinbruch flach zu befinden, darunter bey Herzog Heinrichs Zeiten ein Kupfererz gebrochen, das wieder erseessen, und darüber Stein gebrochen, daß mit demselben Abraum das Berggebäude gar verfällt worden, daß man nicht befahren noch besehen kann.

7. Bey der Ziegelscheune im Schlemingraben herunter sollte ohne Zweifel Gold seyn, wie auch in demselben Grunde von Oswald Klingern gesagt wird, daß er da viel Gold gewaschen haben soll, wird der Mordgrund genannt.

8. Drübeig in demselben Grunde soll ein Gold- und Silbergang beysammen seyn, wie berichtet worden.

9. Der Kopische Fluth- und Wassergraben sollte wohl auch nicht ohne Gold seyn, stehet zu versuchen.

10. In der Jauer-Gasse und im Winkelgrunde soll Oswald Klinger überall Gold gewaschen haben, berichtet Walzer Schulze.

## II. Was

## I. Goldbergwerke.

65

11. Was von der Nicklaß-Kirche berichtet wird, daß begrabene Todten aufm Golde liegen sollten, ist dem Augenscheine nach wohl möglich.

12. Unterm Wolfsberge seynd jenseit 2 Gründen, die man Seiffen nennet, da Gold gewaschen worden und noch zu waschen seyn soll.

13. Der Geyersberg, welcher gewaltig sehr durchbauet gewesen, aber dennoch nicht genügsam erkundiget, der weiter zu besichtigen beruhet.

14. Das Loch beym Wehr habe ich selbst geöffnet, aber gefährlich zu befahren angesehen, daß einem alleine nicht zu befahren und zu erkunden ist.

15. Vorm Oberthore im hohlen Mittelwege, die gelbe Guhr, verkündiget einen Kupfergang, der ist mit einem Schurf zu erfahren.

16. Es seynd auch Sauerbrunnen und blauesig Letten, die einen Alaunberg verkundschaffen, und ein Kiesgang, ob der nicht ein Kupfer halten möchte?

17. Also auch im Pechgrunde, da soll Herzog Heinrich einen Stollen oder Abgepocht gebauet haben, da ein Schacht auf ein Quarz gebauet gewesen; jetzt aber zugesüllet und ein Häuslein

E

mit

mit einer geschroten Stube darauf gebunden steht. <sup>24)</sup>

§. 45.

Daz daselbst das Gold meistentheils aus Sande gewaschen worden, bezeuge unter andern auch folgender Brief: <sup>25)</sup>

P. P.

Vermeldet kürzlich den Zustand des vor Alters allhier geblühten Bergwerkes, nehmlich daß solches geschehen zur Zeit des Barbarismi, dazumahl über 2000 Bergleute allhier gewesen,

welche

24) Eben dieses Verzeichniß befindet sich auch in dem ersten Gespräche von A. G. jedoch mit einigem Unterschiede: denn dieses führt nur 14 Dörter an, da obiges 17 nennt. Ferner sind Nummer 1 und 2 im gedachten Gespräch zusammengezogen. N. 3. ist darin abgekürzt. N. 5 und 6 sind aussengelassen, 7 und 8 machen eines aus. 15 und 16 sind ebenfalls in einer Nummer. N. 13. in dem gedachten Gespräch daß am Willenberge, oberhalb Rosenau, vor wenigen Jahren noch ein Schacht unverfallen gewesen ic. und N. 14 eben daselbst, daß am Eckerberge, oberhalb dem Mühlwehr, drey Schächte gewesen, so aber verfallen ic. und ein eisenschüßig Gold gehalten ic. befinden sich in dem Verzeichniß, welches oben aus den Anmerkungen <sup>26)</sup> dem Henelio angeführt worden.

25) Erstes Gespr. von A. G. p. 16.

welche mehrentheils Waschwerk getrieben und das feinste gediegene Gold gewaschen, aber durch den Einfall der Tartarn verstöret worden. Der Augenschein zeigt noch häufig, daß die Alten solches flözweise angesehne Gold aus dem Sande gewaschen. Der in hiesiger Gegend befindliche eiserne Mann führet einen Rubinsand in Menge mit sich und an etlichen Orten auch gediegene Gold. So viel in Eil. Sapienti sat dictum. Goldberg, den 21 Oct. 1682.

Christian Wicht.

§. 46.

Schwenckfeld nennt Goldberg unter den Dörtern, wo Goldgänge und körnicht Gold oder Goldkörner (auri ramenta graviora) gefunden werden; <sup>26)</sup> und daß sonderlich ein güldiger Kies oder Quarz (silex durus auri ferax) daselbst gebrochen habe; Volkmann aber berichtet, daß ein eisenschüßig Erz auf dem Heckersberge oberhalb dem Mühlwehr, und ein schwefelichter Kies, da der Centner 1 Mark Gold gegeben, bey Hasel gefunden worden <sup>27)</sup>.

E 2

§. 47.

26) Caspar Schwenckfeldii Catalogus stirpium et fossilium Silesiae Lips. 1600. L. III. p. 366. 367.

27) Ibid. p. 368. D. Georg. Ant. Volkmanni Silesia subterranea II Th. p. 204.

§. 47.

Den Ort, wo die Schmelzhütten gestanden, kann man eigentlich nicht anzeigen; jedoch ist zu vermuten, daß sie ohnweit der Niedermühle gewesen, indem von blauen und grünlichen Schläcken unter den Weyden beym Schühenhause und hinter der Fleischerwiese noch vorrätig sind, daraus zum öftern Körner wie Bohnen und Erbsen groß geklaubt werden. <sup>28)</sup>

## 2. Nicolstadt.

§. 48.

Im Liegnischen Fürstenthume, von welchem Euräus sagt: Ludwig bekam das Liegnische, darinnen neulicher Zeit ein Bergwerk zu finden war, welches da gülden Erz gab, 1346. — Herzog Ludwig bekam aus dem Bergwerke alle Wochen 150 Pfund Goldes Ausbeute. Unter Herzog Wenzel vertrocknete das gülden Bergwerk <sup>29)</sup>. Eben dieses bestätigt Schickfus, und steht bey dem letztern noch hinzu, daß Herzog

Wenzel

28) Erstes Gespräch von A. G. p. 12.

29) D. Ioach. Curaei und von Heinrich Rütteln zu Sagan aus dem Lateinischen verdeutschte Schlesische und der herrlichen Stadt Breslau Generall-Chronica. Franks. am May 1585. p. 125.

Wenzel in großer Armut 1364 gestorben sey. <sup>30)</sup> Hieraus erhellt, daß dasselbe nicht lange bestanden habe. Der Anfang wird in das 1345ste Jahr gesetzt, ja man rechnet es noch einige Jahr zurück, wiewohl 1342. bis 45. die Ausbeute nicht allzreich gewesen seyn mag. Allein in dem leßtgedachten Jahre hatten beyde Herzoge, Wenzel und Ludwig, beschlossen, diesen Ort, Niclasdorf, wegen des Bergwerkes zu Stadtrechte auszusezen, und ob zwar solches schon jezo nicht wenig abwarf: so war doch die Ausbeute, als Herzog Ludovicus die Stadt Liegniz allein hatte und von dem Herrn Bruder abgetheilt war, aufs höchste gestiegen.

§. 49.

Dieses beweiset das Privilegium beyder Herzoge vom 8 April 1345, da sie dieses Dorf zu Stadtrechte ausgesetzt, jedoch, daß solches der Stadt Liegniz keinen Eingriff thun solle, wobei sie unter andern anzeigen, daß sie eine neue Stadt zu errichten beschlossen, nachdem durch die gnädige Vorsehung Gottes die Früchte ihres Erdbodens und der Gewinn in dem Bezirk ihrer Stadt Liegniz durch die Goldbergwerke vermeh.

E 3

ret

30) Iacobi Schickfusii I. V. D. neuvermehrte Schlesische Chronica. 1635. L. II. c. 8. p. 43.

ret worden.<sup>31)</sup> Es irret also Krenzheim, welcher vorgiebt, daß 1342 schon 160 Pfund erhaben worden, auch Lichtstern nebst dem Liegnitzschen Canzler, Johann Schramm, welche die Erfindung dieses Bergwerkes unter die abgetheilte Regierung Ludovici sezen.<sup>32)</sup>

## §. 50.

Im August 1345 nahmen beide Herzoge die Theilung des Liegnitzschen Fürstenthums vor, und in derselben erhielt Herzog Ludovicus das Liegnitzsche Fürstenthum nebst desselben 3 Crenzen durch das Loos, wodurch er also auch das Goldbergwerk zu Nicolstadt allein überkam.<sup>33)</sup>

## §. 51.

Nach dieser Theilung, und vornehmlich im Jahr 1346. hat unter dem Herzoge Ludwig der Reichthum des Nicolstädtschen Bergwerkes

der

31) D. Georgii Thebesii Liegnitzsche Jahrbücher 1733. P. II. c. 34. p. 200. Cum, divina providente clementia, nostrae terrae fructus et lucrum in districtu nostrae civitatis Legnitz per aurifera sint adiuncti, civitatem novam construere decrevimus.

32) Thebel l. c. Krenzheim, Chronol. L. VI. f. 293. b in f. Lichtstern, p. 508. Io. Schramm, Generall. Princip. Lign. c. 20.

33) Ibid. p. 202.

dermaßen zugenumommen, daß der Herzog wöchentlich 120 bis 160 Pfund Goldes zum Gewinn hatte, wie oben angeführte Schriftsteller, Curäus und Schickfuß, nebst andern angeben, wiewohl ein altes Manuscript nicht Pfunde, sondern nur Mark setzt.<sup>34)</sup> Ich finde auch, fährt Thebesius fort, daß einer, Namens Anastasius von Ture, ein Florentiner, die guldene Münze zur Liegnitz gehalten. Und ist Schade, daß von diesen alten goldenen Münz-Sorten nichts mehr übrig geblieben oder zum Gedächtniß aufgehoben worden.

## §. 52.

Im Jahr 1349. den 28 April<sup>35)</sup> versekte Herzog Wenzel, welcher durch einen Vergleich das Liegnitzsche Fürstenthum von seinem Bruder Ludovico erhalten, und folglich auch das Nicolstädter Bergwerk bekommen hatte, dieses letztere der Stadt Liegnitz für 700 Mark,<sup>36)</sup> und Herzog Ludwig gab seine Einwilligung dazu, welche deswegen nöthig war, weil das Land nach Herzogs Wenceslai Tode, wosfern derselbe oh-

E 4

ne

34) Thebesius l. c. p. 203. Mspt. Lign. 1370. fol. 2656.

35) Ibid. p. 206. feria 6. post Georgii.

36) Ibid. p. 204. 206. n. 8.

ne Erben verstürbe, ihm und seinen Prinzen wieder zufallen, und, im Falle er Erben verließe, beiderseits Prinzen sich in die Fürstenthümer Liegnitz und Brieg theilen sollten. Aus der Summe, um welches gedachtes Bergwerk versetzt worden, ist leicht zu schließen, daß es um diese Zeit schon ziemlich abgenommen habe.

## §. 53.

Im Jahr 1351. gab Herzog Ludovicus in Octava St. Johannis Evangelista der Stadt Liegnitz abermals eine Bestätigung über die ihr geschehene Verpfändung der Nicolstädter, wie auch anderer Bergwerke, und gedenket darinnen auch einer Fatare, die ihm von den Bergwerken zukomme. <sup>37)</sup>

## §. 54.

Anno 1352 hat Herzog Wenceslaus nebst Ludovico viel Capitalia von der Stadt aufgenommen und dieselbe hingegen auf seine Orber der Bergwerke Goldberg und Nicolstadt, Stratzwitz und Wandritsch versichert. <sup>38)</sup>

## §. 55.

Im Jahr 1364 war das goldne Bergwerk ohne Segen und niemand begehrte solches zu bauen,

weil

37) I. c. p. 206. n. 9.

38) I. c. p. 210. n. 7.

weil kein Gewinn daraus zu nehmen war. Wofern auch gedachtes Bergwerkes Gewinn, sagt Thebesius, wie mein alt Manuscript und Canzler Schramm melden, nur 8 Jahr gewähret und 1345 angefangen: so ist leicht zu erachten, daß dieser Verlust Wenceslaus schon in die 10 Jahr vor seinem Ende gedruckt habe. Ich sehe hier dazu: daß, wenn dies Bergwerk wöchentlich 120 Mark Gewinn ausgetragen, wiewohl es auch zu 160 Mark abgeworfen, so wären des Jahres 6240 Mr. Goldes und in 8 Jahren 49920 Mark Ueberschuß eingenommen worden. <sup>39)</sup>

## §. 56.

Der berühmte Hofrath Stahl führt in dem Bedenken über D. Bechers Naturkündigung der Metalle aus einem Schlesischen Schriftsteller eine Nachricht, vermutlich von diesem Bergwerke an, weil es das Liegnitzsche genannt wird, und das Nicolstädter zuweilen also heißt. <sup>40)</sup> Seine Worte sind folgende: Was der Autor beklagt, daß zu unsrer Zeit die Verlegung der Bergwerke, Erkenntniß der Erze, und die, von so

## E 5

viel

39) I. c. p. 222. n. 3.

40) Frankf. und Leipz. 1722. Bedenken über den andern Theil, p. 258.

viel hundert Jahren her, künstliche Verbesserung und Veränderung der Metalle, in Zweisel und Abgang gekommen sey: solches mag er vielleicht von einigen Goldbergwerken, sonderlich in Ungarn und Schlesien verstanden haben; davon der Editor des Nicolai Solai Bergbuchs, so sich Eliam Montanum, der Zeit Leibmedicuum zu Brieg, nennet, und dem Büchlein den Titul, Bergwerksschätz, gegeben, in der Vorrede anführt, daß das Liegnizische zu Zeiten der h. Hedwigis, Schlesischen Sibylla, in acht Jahren, als so lange es gewähret, in die 49920 Mark Goldes, welches auf zwey Millionen, zwey hundert sieben und neunzig tausend und drey hundert zwanzig Ducaten wären, ausgeliefert habe; welches aber vor damalen vierthalb hundert Jahren mit den Tartarischen Kriegen und nachher so wohl Hussarischen (vermuthlich Hussitischen) Streifereyen, als vielen innerlichen Kriegen und Unruhen vergestalt untergangen, daß man weder Ort und Stelle noch Handstein oder Art des Erzes, noch viel weniger, wie es zu gute zu machen, wisse, noch kenne. Allem Ansehn nach hat der Verfasser die beyden Bergwerke zu Nicolstadt und Goldberg in eines zusammengeschmolzen. Denn die Benennung und die Ausbeute kommt dem ersten zu: aber nicht die Zeit, weil

weil die Tartarische Schlacht 1241 vorgesessen, das Nicolstädter Bergwerk aber hundert Jahr darauf erst erfunden worden, und da es 1364 schon nicht mehr gebaut worden, so hat es auch nicht bis an die Zeiten der Huziten reichen können. Hingegen schickt sich die Zeit und Verheerung der Tartaren auf die Goldbergischen Bergwerke, welche allerdings viel von denselben gesitten, hingegen kommt diesem die Dauer von acht Jahren und die Benennung nicht zu. Es ist also augenscheinlich, daß beyde Bergwerke in einander gemengt worden sind.

## §. 57.

Im Jahr 1404 suchte Herzog Rupertus die Bergwerke wieder herzustellen. Denn nachdem er zu Liegniz lange Rath gepflogen, und sich bekümmert hatte, woran es läge, daß die vormalß so reichen Goldbergwerke zur Nicolstadt und an andern Orten so gar vertrocknet: so bekam er nunmehr groÙe Hoffnung, dieselben wieder in Stand zu setzen. Er berufte deswegen einen in dieser Sache wohlerfahnen Geistlichen, Herrn Michaelen von Deutschen Brodt, Pfarrern zu S. Albrecht in der Pragerischen Neustadt. Dieser versprach ihm durch seine Kunst das Wasser, welches zu Goldberg und Nicolstadt die weitere Arbeit

Arbeit zernichtet hatte, ohne Ross- und Pferdemühlen auszuziehen, daß man in fernem Hauen und Brechen des Metalls nicht mehr gehindert werden solle. Daher privilegierte ihn ermehrter Herzog Rupertus vor sich und seinen Herrn Brüder, Wenceslaum, Bischoffen zu Breslau, als Mit-Erbherrn zu Liegnitz, Goldberg und Nicolaßdorf, mit Rath seines Ritter, Landleute und gedachter Städte, daß, wenn er solches ins Werk richten könne, er und seine Freunde oder Erben, denen er solches durch letzten Willen verließe, ein freyes Achttheil oder die 12 Mark oder Loth, Gold oder Silber, oder ander Erz, erblich und ewiglich von der Ausbeute besitzen solle, dergestalt, daß vom Gold und Silber dem Herzoge voraus der achte Theil gebühre, hernach dem Künstler auch der achte Theil, wer es aber lernen wollte, sollte ihm hernach ebener Gestalt den achten Theil geben. Ferner verleiht ihm der Herzog die Bergwerke zum Goldberge Nicolstadt (wie ihre Gugse und Derter in solchem Bergwerke beniemet) als nämlich in dem ersten goldenen Schlag, goldenen Rad, Fuchs-winkel und auf der Huberz in dem andern zum Sperlinge, Cranisch-Grunde, zu den jungen Mäusen, zu den alten Mäusen, bey der Mühle, bey dem See, zum Reisigt und rothen Berge,

zum

zum Mosenzern, Knegnitschern, Molatschern ic. auf 3 Jahr zu bauen, dabey ihm auch die Jurisdiction über seine Leute und Arbeiter verliehen worden; bey Strafe 50 Mark lothiges Goldes wider diejenigen, so ihn oder die Seinigen hindern. Zugleich sagen ihm die Stadt Liegnitz wegen des Nicolstädter, und die Stadt Goldberg wegen des Goldbergischen Werkes, Schirm und Schutz zu, daher sie auch solchen Fürstlichen Brief gleichfalls mit ihren anhangenden Stadt-siegeln bekräftiget. Geschehen Montag nach S. Lamperti Tag (22 Sept.) 1404. <sup>41)</sup> Es ist dieser Brief, wie den Liegnitzischen Bergwerken zu helfen, etliche Bogen lang, und ist daraus zu sehen, daß das reiche Gold an diesen Orten noch vorhanden, nur, daß das Wasser unter der Erde diese Arbeit verhindert, füget Thebesius hinzu. Aber auch die damals davon geschöpfste Hoffnung war vergebens.

3. Buch

41) Thebesi. pag. 251. n. 7. Bitschen Transf. Priv. fol. 101 seqq.

## 3. Zuckmantel.

§. 58.

Den Anfang der Gewerke daselbst hat <sup>42)</sup> man eigentlich auszufinden nicht vermocht, außer daß alle Nachrichten hierinn übereinkommen, daß es ein uraltes Werk sey, sitemahl schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts es davor gehalten worden, und meldet kurz folgende Nachricht, daß auf dem so genannten neuen Goldberge viele starke Bäume Anzeigung gegeben, daß vor 300 Jahren schon allda gebauet worden, welche von dem Herrn Berg hauptmann, Maximilian Ludwig von Creuzenstein, mühsam aus alten überbliebenen Schriften gesammlet worden, weil alle hiervon in den 30jährigen Kriegstroublen verloren und noch die conservirten vollends in dem kaum vor 10 Jahren gewesenen großen Brände der Stadt Zuckmantel im Rauch aufgegangen: welche denjenigen zu gefallen, so an dergleichen umständlichen Nachricht gelegen, von Wort zu Wort, wie wir sie daher empfangen, herzusezen, kein Be denken

42) Diese Nachricht ist aus der Bresl. Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, II Bresl. 1717. Nov. p. 347 seq. genommen.

denken tragen: Es geben uns auf genugsame gewisse Anzeigung alle Pergk und Thal, so um den Zuckmantel herumliegen, daß in dieser Ge gent nit die geringsten Pergkwerke vor Alters gewesen seyn müssen, wie solches ein jeder, der die Gepierge und Thaler durchstiget, mit Ver wunderung zu sehen hat, vornehmlich auf dem alten Perge so große gewaltige Pingen, viel Schurf und Schacht am Tage erscheinen und jetzt nun, ezliche Jahr her, seint man diesen Pergk gebauet hat, haben die Gewerken, dem Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Balthasar, von Gottes Gnaden Bie schoff zu Breslau und Freyherr zu Ples, Obersten Königl. Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien, unserm gnädigsten Herrn, über sechs und zwanzig tausend Gulden an Silber und Goldt in Ihre Fürstliche Kammer überreicht. Dergleichen erscheinen auch viele alte Pingen und Gebäude an dem Perge, welchen wir den neuen Goldpergk nennen, darauf Bäume gewachsen, dero Größe Anzeigung giebt, daß solche Perge nit viel unter drey hundert Jahren gebauet seyn worden und nu wiederum Gottlob aufs neue erhaben werden und sich mit Gott reichlich erzeigen. Noch über dieß alles geben uns die Gehenge der Perge und Thaler eine An zeigung

zeugung eines treslichen reichen Gewerks, daß allda gewest seyn muß, welches zum Theil Flößwerke gewest und wo daß zum flößen Ihnen nit möglich gewest, haben sie daß mit Schachteln gehauen, welches sie auch Schächli-Werk genannt haben und ist auf diese Weise dermassen hierum auf etliche Meilweges in Gründen und Gehengen verhauen, daß davon genungsam zu sagen, unglaublich erschine, wo solches die alten Pingen, Steingerite und die verbrochene Gründe und Felder nit ausweisen, daß auch also weich und breith herum umb den Zuckmantel alles hinweg geflöset, und umbkehret ist worden, daß Städtlein auch auf solch geflöst Tragwerk erbauet ist, und allda wenig Felder und Gärthen gesehen werden, die nicht verflößt oder mit Steingerten überschüttet seyn. Nach dem allem haben sie andere Strich und Flöz antroffen, die ihnen zuflossen und auch auf kein Schächliwerk zu hauen, zu tief in die Gründ empfohlen seyn, welches sie nachmals mit großen geraumen Schachten erbauet haben müssen, und Künste oder Zeuge hengen, damit sie die Wasser mit Wasser bewältiget haben, welches sie daß weiche Pergwerk genannt haben und den Nahmen bischofhero also behalten. Dies weiche Pergwerk hat in Reichthum all andere herumb weit übertrroffen

troffen und reichlich Gold geschüttet, daß auch, wie der alten Sage auf uns gelanget, unter andern ein Korn Goldt als ein Heller-Semmel groß gefunden worden sey, von dem allen und andern haben uns die Alten gar keine Schriften der Ankunft hinter sich verlassen, aus denen zu vernehmen wäre, unter welcher Herrschaft und Regierung, diese jetzt gemelte reiche Pergwerk gefunden, angangen, und gebauer seyn worden, was vor Nutzung die Herrschaft daraus bekommen, was vor Besserung dem Lande davon zugestanden oder auch die Gewerken davon bekommen haben, als alleine daß bauliche Werke haben sie uns hinter sich verlassen, welches auch also von Ihnen bis auf unsere Zeith stattlich in baulichem Wesen verblieben und zu unserer Zeith und Gedenken beyden als der Herrschaft und auch den Gewerken ziemlichen guten Nutzen gegeben, nachdem und daß man den Strich antroffen, und ihm weisslich nachgebauet hat, und als sie aber nu mit den Gebäuden über alle Felder kommen und sich gegen dem Gründten genähert, welches man in der Rockerey heißt, seine die Pergleuch irrig und spaltig worden, wie hoch sie erfahren gewest seyn und der Sachen uns. Als aber Christoph Schindel, und Valten Weber, etwas mehr gewaltig verharreten,

auf dem Ihnen, vermeinende, der Strich würde sich gegen Arnisdorf zuwenden, habens dafür gehalten die Höhe, so gegen über leit, würde der Strich mit Gewalt demselben Grunde nachzustreichen zwingen, und haben demnach ganzer neuen Jahre unnützlich zugebracht, und mit merklichen schweren Unkosten gebauet und da sie aber den ersten Schacht vor dem Schwilen nicht konnten niedersinken, sunken sie den andern bis auf die Sohle, trafen nichts an, suchten zu allen Seiten den Strich vergebens, trafen bisweilen auf dem armen Nebenstricheln, ein halb Loth oder ein Qvintlein Goldt, in ein Zimmer, daß Sie je länger je mehr irrig machte und vom rechten Strich abführte: bis so lange Sie nach vielen erlittenen Schaden an der andern Pergleuthe Wolmeinung und Rath gedachten, stellten also gegen den Holzberg ein Orth an, ins Feldt zu treiben, und als Sie nu das Orth ein ziemliche Weite ins Feldt getrieben, trafen Sie in einem Zimmer 15 Loth Goldt, also liessen Sie auf, und behelt die Zech noch auf dem heutigen Tag verleisten Pfennig, und schlugen dem Goldte, daß Sie antroffen hatten, für, und troffen mit dem dritten Schacht daß Goldt, welcher noch der Sorkelsperg heißt, in der Anzahl und so reich, daß Sie in einem Jahre alles wie-

derum

derumb herausnahmen und mehr dan daß Sie die Neuen Jahre hinein verbauet hatten, und unter andern Zimmern, die sonst zu zwei drey Margf Goldts weniger und mehr gaben, haben Sie aus einem Zimmer 4 Margf 3 Loth 1 Qvintl. Goldt gehauen, und ist dieser Sorkelsperg nachmahlis ganghaftig bis im 13 Jahr mit großem Gewin erhalten. Dermassen ist auch auf dem Neuen Sorkelsperge und auch auf den andern Zechen, so hernach liegen, allenthalben viel Goldt mit ziemlichen guten Gewinn gewonnen, unter welchen auch Sanct Jacobs-Zech, welche ist an eine die unterste, ist bis in fünf Jahr ohne Gewinn und mit schweren Unkosten und Zubussen gebauet worden. Ehe und Sie das Goldt antroffen, welch auch im sechsten Jahr wiedergab, was die fünfe gestanden hat und folgends bis in Eys Jahr, Jährlich 10. 11. 12. mehr und minder Ausbeuthen gab allwege 2 Fl. Ugl. auf 1 Kukus, thut die Summa desselbigen Jahres, daß zu der Ausbeuthen gefallen, ist 4096 Fl. Ugl. In der alleruntersten Zech, welche zuvor aufgehauen. Ehe und Sanct Jacob, haben Sie die letzten Derther hinunter ins Feldt mit 8 Lothen stehen lassen, die im Mangel des Wetters und auch aus Wasser-Notch verlassen müssen. In derselben letzten Zech haben Sie wider

F 2

alle

alle der vorigen Gölter Art viel Goldt gehauen, mit Riß umflochten, daß anzusehen ganz lieblich und wunderbarlich gewest ist. Nu ist zu unserer Zeith nicht weniger Unsleiß, dan bey den Alten befunden, die uns doch daß Werk in baulichen Wesen hinterlassen und in die Hände gegeben, daß viel grösser zuwegen ist, als daß Sie uns blosse Schriften davon öde und verwüste Gebäude verlassen hätten, welches Ihnen billig vor einen großen Fleiß und Vorsichtigkeit zugerechnet soll werden, welche der unsren Fleiß und Verstand weit übertrifft, die uns auch mit alleine nichts vorgeschrieben haben, als daß noch ehliche Register verhanden, sondern haben daß Werk gar fallen und die sündigen Perge liegen lassen, daß also alle Hoffnung irgend einer Wiederaufrichtung dieses Pergwerks gar verlochen und hingefallen war und in solchen Absfall und Verachtung kommen, daß sein schier niemandt weder bey fremden noch einheimischen mehr durfte gedenken, und ließ sich dermassen ansehen, es were damit gar auf, wie mit eines ganzen abgestorbenen Geschlechts, daß herwiederzubringen unmöglich und ist wohl zu beklagen, daß so ein alt herkommende löslich reich Pergwerk durch Farläßigkeit, Faulheit und Unsleiß mehr dan auf Unverstandt oder Mangel

des

des Pergwerks, so jämmerlich hat sollen untergehen und liegen bleiben, darauf sich noch vile lange Jahre vil Arme zu erhalten gehabt, ich will des Muskens geschweigen, so F. G. neben den Gewerken und daß ganze Land gewartet gehabt hetten, dies alles unangesehen, ist aller Fleiß forthin, der Pergleuthe, mehr als bey ihren Voreltern auf Acker- Gepende und Bauerwerk gewannt, ihrer Väter und Voreltern Fues- Stappen verlassen, welche ihre Nahrung am meisten im Pergwerk suchten am wenigsten Sorge der Ackerbau hetten, ließen sich an wenigen begnügen, als nur an Garten und Wiesen, dadurch Sie ihr Vieh zur Haushaltung erhielten. Es ist wol an dem, daß wir uns alle von Bauerwerk nähren müssen, so ist auch hier in Gepirgen ein Pergmann, wie einen geringen Ansehens er sey, der sich treulich mühet und arbeit unserm gnädigen Fürsten und Herrn, Nutzer und vortreglicher, dan ein wohlhabender Bauerhmann, was jener mit seinen jährlichen Sinsen thut, daß kan ein Pergmann in einem Tag hundertfach hereinbringen und geben; Und aldieweil der Alten Fleiß, auf die Pergwerk gewant ware, unterweist Sie Ihre Söhne, geben Ihnen daß Werk in die Hände, da hatte auch der Zuckmantel verständige weit berühmte

Pergleuthe, deren keiner aufs urgert einer Nation oder Lande, in diesem Pergwerk sich ihnen vergleichen möchte: wie dan ihre Nahmen bilslich zu einen ewigen Gedächtniß den Nachkommen zum Theil hernach benennet werden, und vorgestelt, damit die iehigen auch einmal gedenken möchten einen rühmlichen Nahmen, wie Ihre Väter durch Fleiß und Treu zu bekommen und mehr achten, Ihren Kindern einen guten Nahmen hinter sich zu lassen, dan also schläfrig untergehen. Unter den Elstisen, deren Nahmen auf uns kommen sein, ist der alte Windel, welcher auch mit dem Wahrsager, Geist begnadet gewesen, viel künftiges zuvor von diesem Pergwerk gesaget, daß sich nachmals in Werk also befunden, nach dessen Sage sich nit einer seiner Nachkommen, sondern fast alle die Alten gerichtet haben, als der Schel, Lorenz, Steiger, Steffan Leimel, Valten Stoch, Valten Schuster und andre mehr, aber iehlich zu unsrer Zeith hat Mathes Diettel vor den andern Pergleuthen den Preis behalten, ein trefflicher thetiger Mann mit der Hand und Rath, da sunst niemandt Rath und Hielße zu thun gewußt, hat dieser Mann vorsichtiglich dahin gewogt und treffliche Bau erhalten, die sonst auf einen Haussen eingangen wären, haben also

Ihren

Ihren Verstand durch tägliche Uebung und vorgewenten Fleiß gescherft, daß Ihnen also wohl und glücklich gelungen hat. Da aber wie oben vermeldet, die jungen Pergleuth der Alten Rath verachteten, den Fleiß verlassen, haben Sie den Verstand viel weniger bekommen, und also sein diese Pergwerk von Jahr zu Jahr geringert worden, nit daß an Pergwerk gemangelt hätte, sondern daß übel regieret worden und ihm ganz unsleißig und übel vorgestanden, als daß Werk solches selber ausweiset, und ich desz bezeuget, Anno 1549. So Sie nu die obriste Zech mit einhellenigen Rath aufgehen liessen, die unterste noch kummerlich erhielten, verloren den Strich, suchten den hin und her wieder, wurden selbst durch einander irr, gaben wiederwärtsige Rath, keinem guten Rath ward gefolget, die Regenten waren unachtsam, faul, laß und träge, der Obere kam in 8 Wochen nicht aufs Pergwerk, die Maus hat ihren Kauff, die Arbeiter waren eigenwillig und faul, die Huttenthe hatten keine Lust mehr dazu; Einer beschuldigte den andern mit Untreu und gaben selbst durch einander jedermanniglich zu vernehmen, daß Sie viele Jahre her den Gewerken daß Geld schier mehr abgefeilert hetten dann abgearbeitet, bekamen dadurch einen sehr bösen Nahmen, daß

F 4

Ihnen

Ihnen also auch ledlich die Gewerken abziehen. Als aber der Hochwürdige in Gott Fürst und Herr, Herr Balthasar von Gottes Gnaden, Bischoff zu Breslau ic. Unser gnädigster Herr, den Untergang solcher hochlöblichen, altherkommenden Bergwerks gnädiglichen vermerkten, hätten Ihr Fürstl. Gnaden dem Bergwerk ge- ne wieder aufgeholfen, vorgeworke die Zechtheile die auf, seinen Räthen und Edelleuthen in Hoffnung, daß Bergwerk damit zu erhalten, strecke noch zum Ueberflüß eine stattliche Summe Goldes für, liz gnädiglich vermahnen und bitten, Sie wollten Fleiß vorwenden, ob Sie den Strich und daß Goldt wiederum antreffen möchten, aber Ihrer Fürstl. Gnaden gnädiger Wille und Gutthat hat wenig Ansehens gehabt, indem daß der Fleiß nur mehr gespahrt ist worden und daß grosse Glück den Unsleiß überzwingen müste: Als Sie nun daß Goldt antroffen, und aus den ersten Zimmer aufbrochen, daß etwa halb heraus bestellen lassen, die daß heraus bestellte Gepürge unaufgewachsen in Gerit liegen, treiben, diweil aufzuhauen Rath und Weile und lassen die Zech aufgehen, nach etliche Tog wuschen Sie erst daß Gepürge weg und funden in demselben Gepürge einen schönen Handstein, der am Gewicht 5 Loth schwer wug und funden dar-

darneben ander gemein Goldt bis in 2 Loth schwer, daß also aus dem Ober-Gepürge 7 Loth gefunden wardt, so Sie aber daß Gepürge vollendt bis auf die Soole herausgetrieben hetten, würden Sie sonder Zweifel ein reich Goldt gefunden haben und so wäre dieses reiche Bergwerk noch auf heute nit ausgangen: Also ist dieses Bergwerk auf einen Tag wegen großes Unsleiß zum Theil oberzelt jämmerlich untergangen und liegen blieben, welches die Alten in hohen Ehren gehalten und allen ihren Nachkommen solchen Trost davon geben, daß dieses Bergwerk seine bauende Gewerken nimmermehr verlassen würde.

Gott aber, der alle Dinge nach seinem göttlichen Willen regiert und ordnet, hat es auch also mit diesem Bergwerk gefallen zu thuen, daß er das, was mit Unsleiß und Undankbarkeit ertsucht, ließe untergehen, dadurch er herfürbrachte seine herrlichen Gaben, die er den Menschen zu Gute geschaffen, und nit also verfallen unter der Erde bliebe, schickt auch einer jeden Zeith seine Leuth, wie gewißlich iezund hier geschehen, als uns den die Alten zum Theil eben gemeldt, vor vielen Jahren zuvor uns geweisigt haben, daß ein Stollen beim Ziegenhalse sol angefangen werden, und wann es geschehe, ihre

Kinder vermahnet, daß Sie es nit wosten unterlassen mit zu bauen, derselbe Stollen würde erst das weiche Pergwerk recht angehen und in hohen Werch kommen, auch sagt uns Hanns Schintler, ein Mann von 70 Jahren bey seiner Warheit, daß ihn sein Vater bey der Handt genommen habe, da er noch ein kleiner Knabe gewest sey, ihm die Gelegenheit ungefährlich, da man lebund eingeschlagen, angezeugt und ermahnet, daß er mit bauen sollte, wann man auf der Auen einschlagen würde, hat ihm auch weiter gesagt, daß ers erleben würde, und der Strich auf den Birnbaum, auf Lorenz Wagners Erbe zustreiche, und von dannen auf die Kirche in Ziegenhals; derselben Sage nach stimmen hiermit zu alle, die so durch virgulam divinam den Strich gesucht und aufzgangen haben, auch werde daß geschehen, wann man zum Ziegenhals auf der Mauer stehen wird, daß eine Kau nach der andern über die ganze Aue sol gesehen werden. Solches alles zu besehen, hat Gott diese unsere Zeith dazu ersehen, und den Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herrn Herrn Balchasarn von Gottes Gnaden Bischoffen zu Breslau, unsern gnädigsten Herrn, mit hohen Fürstlichen Verstand begnadet, welcher diesem der Pergwerk Untergang, wie auch oben vermeldt, gerne vor gewest

gewest wäre und wiederumb daß verfallene aufzurichten, sich zum gnädigsten bemühet, und nach vielfältigem darüber gehaltenen Rath schickte Thro Fürstl. Gnaden den Gestrengen, Edlen, Ehrenvesten Herrn Hipolitum Eschernin sich aller Gelegenheit des Pergwerks zu erkundigen, wie ihm zu rathen und aufzuhelfen sein möchte: Und als er aus Rath der Pergleuthe vernahm, daß diesem Pergwerk mit einem tieffen Stollen, der beim Ziegenhals füglich möchte angesangen werden, am allerbesten zu helfen wäre, als man würde mit den Stollen, wie esliche wollen, um den Birnbaum das kleine Rohrwerk abfahren, andere aber sein der Hoffnung, daß alsbald auf der Aue abzufahren werde sein, also daß man mit einem Zeuge das Wasser auf dem Stollen würde halten können, so machte man den zwei Zechen zusammen durchschlagen, brachte eine der andern Wetter, so könnte man alsdenn ein weit Feldt mit leichten Unkosten aushauen, daß sonst nicht sein könnte, und je weiter man mit Stollen ins Feldt kommen würde, je seichter die Soole alweg zu ersinken wäre, bis daß also leßlich der Stollen bis ohngefehr St. Jacobs-Zech die Soole treugen würde. Erst würde man mit grossen Gewine daß Goldt hauen, so die Alten in den Pergvesten haben stehen lassen,

sen, wie man desz guten Grundt hat, das Zimmer mit 17 Lothen mehr und minder sein stehn blieben; Was ist dann sonst aus Unachtsamkeit versehen worden und nit herausgehauen, daß also das alt verbrochene Feldt, da sonst keine Gänge vorhanden wer, allein der Müh wer, daß ein solcher Stollen dazu getrieben würde und würde ein solcher Bau werden, den Kindes-Kinder nit würden überleben. Als aber der gestrenge vor- genennte Herr Hipolitus Eschernin daß und an- ders mehr vernahm, hielt er bey Fürstl. Gnaden zum fleißigsten an, daß Ihro Fürstl. Gnaden diesen Bau zum gnädigsten fördern wolle; und als nu Ihro Fürstl. Gnaden daß zu thun zum höchsten geneigt, beschriebe Ihro Fürstl. Gnaden alle alten Gewerken, so zuvor in dem weichen Pergwerk gebauet, befahl auch dem Pergmeister, daß er die einzelnen umher liegenden Gewerken beschreiben solte, wo irgent der einer oder Sie alle mit, an diesen neuen Bau des Stollens antreten solten; sollte Ihnen vor allen andern vergünft werden; Als aber daß von Ihnen allen verachtet worden, hat sich der ob- gemelte gestrenge Herr Hipolitus Eschernin zum höchsten bemühet, neue Gewerken an diesen Bau zu bringen, und etlichen seinen sondern günstigen Herren und Freunden geschrieben; Ihnen diesen

diesen neuen Bau angekündiget, was da zuver- gewest sey und nu an diesem Bau zu hoffen, mit guten Grund berichtet. Es hat auch unser gnädigster Herr dem Herrn Valentin Goldschmieden Ihro Fürstl. Gnaden Münzmeister ein Schreiben von Breslau mitgegeben, die Theil zu Bergewerken. Also haben diese zwene, die Theil durch ihren hohen Fleiß dermassen vorge- werkt, wo möglich gewest, daß so noch ein sol- cher Bau verhanden, Gewerken genug zu be- kommen gewest wären, daß auch also unser gnädigster Fürst und Herr etlichen Ihren Fürstli- chen Gnaden Städten eines Theils Rückus ab- fürzen müste und den zukommen lassen, die zum fleißigsten darum batzen, so große Lust und Be- gier gewan jedermann zu dem Bau, und nach- dem sich unser gnädigster Fürst und Herr gnädiglich vernehmen ließ, dem Pergwerk einen Hauptmann vorzusehen und sonst dermassen gnädige Vorsehung that, daß sich hinforder nie- mandes mehr solches Unfleiß zu beklagen hätte, wie dann zuvor viel geschehen, und dieweil denn gemelter Hipolitus Eschernin solchen hohen Fleiß vorgewandt diesen Bau zu befördern und auch selbst mitbauete, also hat ihn Ihro Fürstl. Gnaden über die Zuckmantler Gepürge und über die- ses Pergwerk zu einem Perghauptmann verord- net,

net, damit aller Unfleiß, auch unnütze Geben-  
de und Unkosten verhütet würden, der Fremde  
also wol als der Einheimische sein Recht beque-  
me, daß Gute gefördert und daß Uebel gestrafet  
würde. Es haben auch Ihro Fürstl. Gnaden  
dem Pergwerk andere Personen mehr vorge-  
setzt in die Aembter mit Pflicht bestellen lassen,  
als nehmlich Andres Blasien zum Pergmeister  
über hart und weich Pergwerk, Michel Dite-  
teln und Peter Schustern zu Geschwornen, in  
weichen Pergwerk Walten Landhausen zum  
Schichtmeister und Franz Aufferbachen zum Ge-  
genschreiber, und über alle solche gnädige Ver-  
sehung hat auch unser gnädigster Fürst und Herr  
dieses Pergwerk so mit gnädigen großen hohen  
Freyheiten begnadet, dergleichen keine zuvor je  
erfahren ist worden, welche Ihro Fürstl. Gnaden  
unter Ihrem Fürstl. Insiegel den Gewer-  
ken gnädiglich überkommen hat und die Gewer-  
ken dieselbige fordre bey dem Rath zu Breslau,  
zu treuen Händen hinterlegt, damit die bauende  
den Gewerken so viel mehr lustiger würden, daß  
Ihre dahin zu verbauen, so sie vernehmen den  
gnädigen günstigen Willen, den Ihro Fürstl.  
Gnaden zu Ihnen und dem Pergwerk truge,  
der Hoffnung, daß dadurch der Bau würde statt-  
licher getrieben werden und die Gewerken so viel  
desse

desto eher ihr aufgelegt Geldt, wiederumb mit  
Gewinn einnehmen, und ist also dieser Stollen  
in dem Nahmen Gottes den 5 Martii des 1550  
Jahres angefangen und durch unsern gnädigsten  
Fürsten und Herrn zu den heiligen 3 Königen  
genennet worden, Gott gebe seinen Seegen dar-  
zu. Amen.

Es soll im 1550 Jahr den Gewerken eine Be-  
gnadigung und Freyheit über den Stollen der  
weichen Pergwerken und Zechen von dem Hoch-  
würdigen Herrn Herrn Bischoff Balthasar auch  
gnädiglich aufgeliefert worden seyn, welche  
Freyheit die damahligen Pergwerker gen Bres-  
lau aufs Rathhaus in Verwahrung hingegeben,  
wovon ein jedweder Gewerke, der es begehrer,  
ein Vidimus communiciret werden soll.

## §. 59.

In den Goldbergwerken daselbst sind auch zu  
verschiedenen Zeiten Ströcken gediegenen Gol-  
des von etlichen Marken gefunden und den Bi-  
schöffen zu Breslau überschickt worden <sup>43)</sup>.

Dieses

43) Henelius I. c. p. 314. Tametsi aurum plerum-  
que haut nisi aliis metallis commixtum reperi-  
tur, quandoque tamen statim, quale nativae ve-  
nac ferunt, purum putum erui, experientia te-  
statur: in fodinis praesertim ad Zuckmantelam,  
e quibus auri puri frusta aliquot etiam marca-  
rum

## 96 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Dieses beweist ein Brief des Bischofs Johannis Turzonis an den Erasmus, in welchem jener diesem

rum plus vice simplici Episcopis Wratislavensis allata fuisse cognovimus. Cuius rei fidem, si quis requirat, testem audiat omni exceptione maiorem, ipsummet Episcopum Ioannem Turzonem ad magnum illum desiderium Erasmus Roterodamum sic sribentem:

Adiunxi praeterea auri puti, nativique quatuor particulas, sive ramenta, e subterraneis specubus adeoque ex ipsis terrae visceribus in ditione meae dioecesis, qualia vides, nuper erata, ut auri viva vis te immortalitatem dignissimum declarat. Sed et Andrea Praesule sedis Wratislavensis gubernacula tenente binae solidi auri massae reperta fuerunt. Vna quidem a. d. xix Augusti Anno Christi ccccxc pondere libram Wratislavensium trium cum dimidia, Viennensium, marcarum quatuor ac quindecim lotonum, eademque florenis Vngaricis trecentis quinquaginta quinque ac dimidio aëstimatorum: altera a. d. xx Maji A. C. ccccxli pondere marcarum Wratislavensium novem, Viennensium sex marcarum cum lotonibus quinque ac dimidio: aëstimatorum florenis Hungaricis quadringentis, quinquaginta sex ac tribus quartis; ambae autem dignae visae, quae ad Rudolphum II. Augustum deferrentur. Vidi utramque depictam et priorem quidem cum hac inscriptione:

Munus ab aurifera nuper radice revulsum  
Fulgeo in aspectu, Dive Rudolphe, tuo.

Alterius

## I. Goldbergwerke.

97

diesem schreiber, daß er vier Stückgen gediegene Goldes beymefüget, welche aus den unterirdischen Gruben in dem Umfange seines Bishumus gegraben worden. Vergleichen wurden auch zu der Zeit des Andrea gefunden, und zwar besonders zwey, deren die eine den 14 August 1590. nach Breslauschem Gewichte  $3\frac{1}{2}$  Pfund und nach Wienerischen 4 Mark 15 Lotb gewogen, und auf  $355\frac{1}{2}$  Ungarische Gulden geschähet worden: die andere vom 20 May 1591. hat neun Breslausche oder sechs Wienerische Mark und  $5\frac{1}{2}$  Lotb am Gewichte gehabt, und ist auf  $456\frac{3}{4}$  Floren Ungarisch gewürdiget worden:

beyde

Alterius tale erat epigraphe:

Me quoque iucundans Andreae Antistitis Astrum  
Iussit in Augustas Caesaris ire manus.

Appositum autem utriusque huiusmodi distichon:

Naturae qui tanta stupes portenta, viator,  
Die mihi num fuerit res ea visa prius?

Quin et hic attexere iuvat epigrammatum Salomonis Frenclii per illa tempora editum:

Esse quid Andrea, dicam hoc, clarissime Praesul,  
Viscera tanta tuo nunc adaperta solo:  
Exonerant auri insolito que pondere massas,  
Caesare digna sacro munera, teque simul,  
Omen ineft, Princeps o fortunate! secundum;  
Astra illic faveant: heic tibi rafra faveant.

G

bende aber haben würdig geschienen, daß sie an den Kayser Rudolph den andern geschickt wurden.

§. 60.

Eben dergleichen große Goldstüffen wurden auch zur Zeit der Regierung des Churfürsten zu Trier, hernach zu Maynz, zu dreyenmalen, und zwar Anno 1685 an der Straße gegen die Päpiermühle gefunden. Das Gold hat 6 Loth gewogen, dafür von Thro Durchl. 36 Fl. Rheinisch gegeben worden, der sie präsentiret worden.<sup>44)</sup> Weil sich nun auch über dieses das Gold gar oft Körnerweise gezeigt, so sind Sie durch alles dieses bewogen worden, die Gewerke sie untersuchen zu lassen und in bessern Stand zu setzen. Hierzu verordneten Sie als Bergchauptmann Tit. Maximilian Ludwig von Trenckenstein, einen Gelehrten von Adel und in diesem scibili insonderheit erfahrnenn Mann, welcher nicht allein das uhralte und beybehaltene Wasch- und Seifwerk bald also in Stand setzte, daß es mehr als noch einmal so viel als vorher Ueberschüß gab, proponirte auch, das feste Bergwerk in kurzem wieder so zu restauriren, daß es mehr als vorhergehende Tractation Aus-

beute

44) Bresl. Sammlungen l. c. 1717. Nov. p. 346.

beute geben sollte. Die kurze Nachricht, die er an uns auf unsern Gesuch diesen Monat schrifstlich ertheilte, und die wir, um den gegenwärtigen (1717.) und alten Zustand dieser Ge- werke zu entdecken, allhier beyzubringen kein Bedenken tragen, bestand in folgendem: was unsre Goldberge anbelangt, so ist es nicht anders, als daß selbige zu Zeiten sehr reich und gediegen gefunden werden: wie denn nur jehiger Churfürstl. Durchl. Zeit Dero Bischoflichen hohen Würde zu dreyenmalen dergleichen ziemliche große Goldstüffen<sup>45)</sup> aus hiesigen Gebürgen präsentiret worden, der kleinen gediegenen Körner zu ein viertel oder einen halben Ducaten, deren noch immer zu einige, wiewohl von den Puch- werken zerdrückt gefunden werden, allhier zu geschweigen. Und ist bey Zuckmantel gar nichts neues, daß, wo man nur einschlägt, so wohl in festem Gestein, als Seiffenwerken, überall, jedoch mehr und weniger, gediegenes Gold gefunden und gewaschen werde; allermä- den denn in denen leckeren ehemalen Stücke Gold zu vier Fleischer-, das ist, sechs Civil-

G 2

Pfun-

45) Diese sind abgebildet in Kundmanni Selten- heiten der Natur und Kunst, 1 Abschn. 34 Art. p. 271. it. VI Versuch Bresl. Sammlungen 1718 Dec. p. 1973.

Psunden schwer, erbeutet worden, und noch heutiges Tages bey Sommerzeit das von mir angesetzte Waschwerk, obgleich nur von Tage ein, seinen Nutzen à 30 pro cento halbjährlich getragen, vormahlen aber, da man die rechten Gänge gehabt, und in Teuffe der Sohlen nachgearbeitet, freylich mehrere und fast unsägliche Ausbeute gebracht. Das feste Bergwerk hat meines Wissens über den Verlag noch wenigen Profit gegeben, könnte aber anjezo in kurzem leichter als das Seiffenwerk restauriret und zu beständigem Ueberschuß gelangen, wenn nicht privatae et secretae rationes die mehreste Verhinderung einstreueten. Die uhralte und noch beybehaltene Tractation unserer Erze beruhet demahlen nur darinnen, daß selbige gepochet, oftmals gewaschen und mit bey das Gold durch Sicherung herausgeschieden, die reinen Schliche aber geröstet, zum Vitriolsieden ausgelauget, sodann aber wiederum zu Separirung des darinnen noch verhandenen gediegenen Goldes gewaschen und gesichert werden. Dieses Vitrioles könnten, wenn genugsame Abnahme wäre, gar leichte mehr als 1000 Centner geliefert werden. Da es aber zur Färbererey, wegen des allzu scharfen Acidi, nicht wohl brauchbar, (es sey denn, daß man es mit dem Marte temperire) so tau-

get es am besten zu Aquafort brennen, könnte auch bey fernerer Untersuchung des sehr sauren Salis vielleicht noch zu vielen andern Operationibus dienlich seyn. Der Ueberschuß von gesammelten Golde belief sich des Jahres vorhero nicht leicht über 300 Ducaten, da man es doch jeho schon bis auf 800 gebracht hat.

## §. 61.

Die Erze sind Golderze in einem grauen Kies und einem weißen Qvarz, gelber milder Goldties, glänzend Gold- und Silberkies, Goldkies mit Blende, Golderz in einer gelben auch grauen Lette, mit einem schwarzen Moder, graues Sanderz, ingleichen körnicht Gold auf der weissen Zeche und noch viel andere Sorten mehr. Von Zuckmantel hat Kundmann eine Goldstufe, da in weissen Qvarz deutliche Goldkörner gesessen, unter seinem großen Stoffenvorrath gehabt<sup>46)</sup>. Und Schwenckfelt erwähnt, daß klar gediegen kein Gold an einem weißen Kies, einer Stuß groß gefunden werde, und sey vor wenig Jahren ein Stück gediegen Gold in weissem Qvarz, welches 7 Pfund gewogen, gegraben worden<sup>47)</sup>.

## G 3

## 4. Rei-

46) Volckmann, I. c. p. 206. Kundm. I. c. 1 Abschnitt, 35 Art. p. 279.

47) Schwenckfelt. I. c. p. 367.

## 4. Reichenstein.

§. 62.

Die Goldbergwerke daselbst sind in den ältern und neuern Zeiten berühmt gewesen. Schickfus gedenket derselben als der ansehnlichsten seiner Zeit,<sup>1)</sup> und in den ältern Zeiten ist das Bergwerk, der guldne Esel, bekannt. Von demselben schreibt er bey der Gelegenheit, da er untersucht, warum die Schlesier Eselsfresser genannt worden. Nachdem er die spaßhaftesten Ursache angeführt, daß es deswegen geschehen, weil sie einen Esel,<sup>2)</sup> den sie für einen großen

Hasen

1) Iacobi Schikfusi I. V. D. neuvermehrte Schlesische Chronic. 1625. L. IV. c. 5. p. 34. c. 9. p. 64.

2) Henelius I. c. nennt ihn magnam leporum matrem. P. I. c. VI. § 2. p. 674. Siebiger hat davon noch eine andere Meynung. Denn am angeführten Orte schreibt er in der Anmerkung 3): Novum de fabulae huius origine pigmentum numer audivimus: fuisse nimirum (narrant non nulli omni Silesio simpliciores) aliquando Silesios missos vel Viennam, vel alio, ubi Caesar aut Rex tunc moratus esset, in, nescio quo, gravem communis patriae negotio secumque vel argenteum vel prorsus aureum praesepiolum, ut vocamus, id est, statuas personarum et brutorum animalium. Christo in stabulo nascenti olim praesentium designantes portasse. Cum vero

diu

Hasen angesehen, zu Crossen geschossen, zu Böten gebraten, und zu Breszel sollen aufgefressen

G 4 haben:

diu ad Caesarem aut Regem non admittentur, viaticoque suo iam consumpto mutuum nupiam accipere possent, coactos fuisse, auream vel argenteam asini statuam aut oppignorare, aut plane vendere, tandemque illud domum haud integrum, asino quippe absente extradere: atque hinc onophagos dici coepitos. Sed apage fabulam fabulae asinianam rudissimam Minervam, omni prorsus veritatis umbra carentem et omni auctoritate destitutam. D. i. die Schlesier hätten in einer wichtigen Landes-Angelegenheit eine Gesandtschaft an das Kaiserliche oder Königliche Hoflager geschickt, und derselben ein silbernes oder goldenes Krippelein, das ist, alle Personen und Thiere, die bey Christo im Stalle gewesen, und die von eben dem Metalle gegossen worden, mitgegeben. Weil aber die Abgeordneten bey dem langen Verzuge, ehe sie Audienz bekommen, ihr Geld verzehrt, so hätten sie den goldenen oder silbernen Esel verpfänden oder gar verkaufen müssen. Weil sie nun ihr Geschenk ohne den Esel überreicht hätten, so wären sie Eselsfresser genannt worden. Noch eine andere Meynung von dieser Benennung führt M. Gottsc. Dowerdeck, Archi-Diaconus in Liegnitz, in Silesia Numismatica, Jauer 1711. p. 623. aus dem Hance an, nämlich: weil sie sich Anno 965. von der Abgötterey zu dem christlichen Glauben bekehrt, so hätte man daher Anloß genommen zu sagen: die Schlesier wären deswegen vom Baccho mit wenig Wein beschenkt

haben: so fährt er fort: die wahre Ursache ist, weil um Reichstein von vielen Jahren her ein stattliches reiches Bergwerk und unter andern Goldgruben auch an dem Orte eine sonderlich an Golde sehr reich gewesen, so man den güldnen Esel genannt, zu welchem die Inwohner des Landes sich fleißig gehalten und keinen Ausländer dazu kommen lassen, haben die Ausländer aus Ungeduld gesagt, daß die Schlesier so eisrig auf den güldnen Esel bestissen, als wollten sie denselben ganz allein auffressen. Diese Meinung haben verschiedene in lateinische und deutsche Verse verfaßt. Georgius Eilenus, Herzoglich

beschenkt worden, weil sie des Sileni Esel gefressen, das ist, weil sie den Bacchum und Silenum nicht mehr verehrt hätten. Seine eigenen Worte sind diese: Unser Hanke hat von dieser Benahmung eine ganz andere Meynung, wenn er unter andern schreibt: *Haec post Silesiorum ad Christum anno 965 conversorum mutationem, vano exterorum seu mendacio seu ioco fecerunt iocum: Silesios ideo vineis pacifissimis donatos a Baecho, quia Sileni comiris asinum devoraverint: hoc est, abiecta idolatria Bacchum et Silenum venerari desierint. De Silesiorum Nom. Cap. V. §. LXXXIII. p. 40.* welche Meynung zwar sehr gelehrt ist und sich wohl hören lässt, dennoch aber auch vielen Schwierigkeiten unterworfen zu seyn scheint.

zoglich Oelsnischer Rath hat davon ein lateinisches Sinngedichte<sup>3)</sup> aufgesetzt, davon ich bei dem Herrn D. Gebauer<sup>4)</sup> folgende Uebersetzung finde:

Man nennt die Schlesier vor Zeiten Eselsfresser,  
Auch fragt man billig nach, was dessen Ursach  
sey?

Ben Reichstein schleust in sich ein Berg viel goldene Fässer,

Der allzeit wird genannt der goldne Esel frey,  
Weil Schlesien allein den Goldberg hat besessen.

Ingleichen hat im Jahr 1620. den 23 Aug.  
zu Frankenstein, Valentin Franke, von Anna-  
berg aus Meissen, Kayserl. Rath und Herzog-  
lich Münsterbergischer Syndicus im Franke-  
nischen, ein Lateinisches Sinngedichte <sup>5)</sup> aus  
dem Stegreife bei einem Gastmahle gemacht,  
welches also ins Deutsche übersetzt ist:

65

3) Esores asini quondam dixerunt Silesos,  
Causa rei quae sit, quaestio nata fuit.  
Mons prope Reichsteinum est auro divesque  
fodinis

Aureus hic asinus nomine dictus erat.  
Has quia Silesi solum tenuere fodinas,  
Efores asini sint quasi, nomen habent.

4) In Mspt.

5) Henclius l. c. in Not. b) p. 678.

## 106 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Ihr 6) fraget unter euch, woher die lieben Alten  
In unserm Schlesien den Nahmen her erhalten,  
Dass man sie hier und dar die Eselsfresser nennet,  
Und ob sie zu der Zeit kein solches Thier gekennt?  
Allein die Sach ist so: Im Reichensteiner Grunde  
Geschah es dermaleinst, dass man ein Bergwerk  
funde,  
Das sich mit reichem Erz und vielem Gold  
wieg,

Dahero man es auch den goldnen Esel hieß.  
Da wollten Fremde nun von diesen Gottes Gaben  
Auch ihr bescheiden Theil und reiche Beute haben.  
Man drung mit aller Macht auf unsre Väter zu,  
Allein sie gaben nichts und schaften ihnen Ruf.  
Dahero nennte man sie schimpflich Eselsfresser,  
Und wie es pflegt zu gehn: der Ruf ward immer  
besser,

Was diesen Spott betraf: so dass man bey der  
Welt,  
Obgleich der Esel todt, den Titel doch behält.

Ein

6) Henel. l. c. p. 678.

Quaeritis inter vos, cur gens antiqua Silesos  
Dicat asellivoros, conditione pares!  
Reichstenidum in terris auro meliore fodina  
Dives, et haec asini nomine clara fuit:  
Illam nostrates peregrinis vndique pulsis,  
Cum peterent nisu fervidiore Patres:  
Inde voratores asini sunt vndique dicti  
Tempora quod Silesia nomen ad ista manet.

## I. Goldbergwerke.

107

Ein finnreicher Poet hat für die Spötter folgende Antwort gemacht 7):

Du Grille, sagst, dass wir nur Eselsfresser seyn,  
Wenns wahr ist, hütet dich, komm nicht zu uns  
herein,  
Es möchten sich an dir die Schlesier vergessen  
Und dich aus Missverständ für einen Hasen fressen.

§. 63.

Von diesem Reichsteinischen Bergwerke giebt Herr D. Gebauer 8) noch folgende Nachricht. Was dasselbe anbetrifft, davon noch heut zu Tage etwas übrig ist, so wird noch ein Theil von dem Reichsteinischen Gebürge der goldene Esel genannt, von dessen Reichthume Thurneiser in seinem Pison schreibt: der goldene Eselsberg, so in der Schlesien zwischen Glaz und Camenz gelegen, ist heimlich metallreich und heißt nicht umsonst der goldene Eselsberg, denn in demselben gegen Norden, in einem Thale, kommt aus dem ersten und obersten Grad der Erde ein Ursprung Wassers, Goldlasur, Kupfer- und Gold-erz mit einem kleinen Theil Eisenschuhz (nicht subtiler

7) Henel. l. c. p. 677. seq.

Dicis, Grille, asinos Silesia devorat omnes:  
Si verum est ne te devoret illa cave.

8) In Mspt.

subtiler sondern corporalischer Weise) flözend. Eine herrliche Anzeigung grausam großen Reichthums, und möchten sich wohl daselbst gute Geßellen ernähren, denn es träget ziemlich viel. Es wollen etliche, wie Conradus in Silesiae Polygraphia vorgiebt, als hätte dieses Goldbergwerk, der goldene Esel benahmet, einigen von Adel zugehört, die durch Panquetiren und prächtiges Leben, nicht allein andern ihre Nahrung, sondern auch gedachten goldenen Esel verzehret, woher das Sprichwort den Schlesiern: daß sie den Esel gefressen, verblieben, dannenhero auch der Wunsch entstanden: daß dir Gott einen guldnen Esel beschere! Allein der rechte Ursprung, daß die Schlesiern Eselsfresser beygenahmet warden, röhret eigentlich daher: Nachdem die einheimischen Bergleute keine Fremden auf dem Gebürge (welches man den goldenen Esel nennt) zulassen wollen, haben die Ausländer aus Ungeduld gesagt, daß die Schlesiern so eisrig auf den goldenen Esel beflissen wären, als wollten sie denselben ganz allein auffressen.

## §. 64.

Das Reichsteinische Bergwerk ist dem heil. Christophoro gewidmet gewesen, und befindet sich sein Bildniß schon auf den Ducaten von 1521. und

und zwar eben deswegen ist er darauf gesetzt worden, weil ihm das Bergwerk gewidmet gewesen, daher man ihn mehrentheils auf den Reichsteinischen Münzen antrifft<sup>9)</sup>. Denn auf den Münzen von 1587. 1590. 1593. 1595. steht die Umschrift: Goldene Reichsteinische Münze 1587. und auf allen siehet man den heil. Christoph., der in der rechten Hand einen Baum hat, auf der linken Schulter aber Christum trägt<sup>10)</sup>. Jedoch steht auch auf den Ducaten, die Wilhelm schlagen lassen, das Bild des heil. Christophori, so, daß Christophorus hier nicht Christum auf der linken Achsel trägt, sondern dieser sitzt ihm zur rechten Hand zwischen der Achsel und dem Halse, so, daß das rechte Bein herunterhänget; und Christophorus hält sich mit beyden Händen fest an einen ausgerissenen Baum, den ganzen Oberleib nach der linken Seite neigend. Unter seinen Füßen steht eine Rose; die Umschrift heißt: Moneta aurea Reichsteinensis 90. Goldene Reichsteinische Münze<sup>11)</sup>. Aus den vielen im sechzehnten Jahrhunderte von verschiedenen Herzögen geschlagenen Ducaten erhellt also, daß es

zu

9) Der verdeckt, I. c. p. 414.

10) Ibid. p. 621.

11) Ibid. p. 623 seq.

zu der damaligen Zeit noch besonders ergiebig gewesen ist.

§. 65.

Schwenkfeld beschreibt das Erz, welches daselbst gefunden wird, als einen grauen und bley-glanzigen Kies, so Gold hält<sup>12</sup>). Volkmann giebt uns die Nachricht, daß das Reichsteinische Bergwerk zu dato (1720.) noch gefördert werde, allwo der so genannte goldene Eselsberg vor allen andern an Golderz reich sey. Er führt hier auf das Zeugniß des Thurneisers von dem Reichthume dieses Berges an, welches sich in dem 63 §. schon befindet, und fähret alsdenn fort: „Dieser Schacht, nachdem er vor anderthalb hundert Jahren niedergegangen und etliche 90 Bergleute jämmerlich erquerscht, hat bis dieses 1715 Jahr gelegen, im Quartal Crucis aber ist er wieder mit Arbeitern belegt worden. Was sonst von der Benahmung dieses Berges erzählet wird, kann in der Silesia renov. Henel. P. I. c. 7. p. 442. Hanckii Antiquit. de Siles. Nomin. und anderswo mehr nachgeschlagen werden.“ Das Hauptfächlichste davon ist oben bereits aus denselben angeführt worden: doch befindet sich in Sommers Disputation noch eine

Mey-

12) I. c. p. 368.

Meynung von der Benennung der Schlesier, welche ich sonst nicht gefunden habe. Sie besteht darinnen, daß die Böhmen in der slavischen Sprache einen Esel Osili nannten, und wenn dieses geschwind ausgesprochen worden, so scheinet es auf Silesi oder Sloes zu lauten<sup>13</sup>), weil ihnen Reichenstein sehr nahe lag. Sonst findet man in gedachter Disputation keine besondere Nachrichten, welche das dasige Bergwerk angiegen, außer was er aus dem Schicksal davon anführt und sich schon oben befindet. Die Nachricht des D. Volkmanns ist ferner diese: „Auf dem Hütten- oder Huttberge daselbst ist ein Gold- und Silbergang, der zu Tage austreicht. Auf dem Hummelberge bricht ein gravlichtes Gold- und Silbererz mit Kalk vermischt. Der Pfühlenstollen auf dem Scholzenberge giebt gar reiches Golderz. Vom so genannten Fürstenstollen ist dieses Jahr schon über 1800 Ducaten Gold gemacht worden, auch wöchentlich 20 bis 25 Centner Arsenici. In dem Vorberge gegen die Stadt abendwerts ist der schwarze

13) M. Casparus Sommer in 'disp. de onophagia Silesiorum, Wittenb. 1677. §. 7. not. b. Bohemis ut alius Slavica lingua vtentibus Asinus sonat Osili, illo admodum raptim pronunciat, ita ut videantur ad nomen Silesi vel Sloes respicere Bohemis.

schwarze Stollen, auf dessen Höhe bricht ein Gold- und Silbererz in grau- grünlicher Farbe: auf dem Klange ein Golderz in einem dunklen Hornstein, und sind die Reichensteinischen Ducaten, welche dieses Ortes herum die Münsterberg - Liegnitz - und Rosenbergischen Fürsten aus diesen Bergerzen prägen lassen, noch in Cabinets und Schatzkästen curiöser und reicher Leute zu finden.<sup>14)</sup> „ Eine ausführlichere Beschreibung von diesen Bergen giebt uns eine gedruckte Nachricht von 1674. wovon ich unten einen Auszug befügen werde.

## §. 66.

Kundmann<sup>15)</sup> schreibt von den Goldbergischen und Reichsteinischen Gold- und Silbererzen, die er besessen, daß sie dem äußerlichen Ansehen nach reich aussehen.

## §. 67.

Ehedem war daselbst ein Berggericht, in welchem der Bergrichter, dazu allezeit ein Rechtsgelehrter erwählt ward, mit seinen Beisichern

die Gerechtigkeit handhabete<sup>16)</sup>. Jego ist daselbst E. Hochlöbl. Königlich Preußisches Oberbergamt des souveränen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glaz.

## §. 68.

Die oben gebauchte Nachricht ist: M. Christian Hoffmanns Bergprobe, oder Reichsteinischer goldener Esel, anfänglich aus eigener Besichtigung im Jahr 1659. in Bergmännischer Niedensart, sammt Beschreibung des Ursprungs der Metalle, Bergarten u. d. g. wie auch alle Bergarbeit entworfen, nunmehr aber verbessert an den Tag gegeben. Die Bergnamen sind in den Anmerkungen erklärt. Jena 8. 1674. Da diese kleine Schrift von 7 Bogen unter diejenigen gerechnet wird, welche selten sind, und von dem Reichsteinischen Bergwerke eine Abschilderung macht; so will ich überhaupt denselben kurz gedenken, und hernach aus den Versen und Anmerkungen dasjenige anführen, was zu der Beschreibung dieses Bergwerkes gehört.

Die Zueignung ist an die Herzoge, George, Ober-Amtsverwaltere in Ober- und Niederschlesien,

14) l. c. p. 206.

15) D. Ioa. Christian. Kundmanni Rariora Naturae et Artis, oder Seltenheiten der Natur und Kunst. Breslau und Leipzig 1737. 1 Abschn. 35 Art. p. 281.

16) Luca Schlesiens Denkwürdigkeiten. Frankf. am Main 1689. p. 1433.

sien, Ludwig und Christian, Gebrüder zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, in einigen deutschen Versen gerichtet. Nach der Vorrede, worinnen er erwähnt, daß seine Schrift gedachten Fürsten, denen er sie zugeschrieben, vorgetragen worden, folgt die Nachricht selbst. Diese besteht in einem Gedichte von 704 alexandrinischen Versen in bergmännischen Redensarten. Nachdem er den Anfang damit gemacht hat, daß er sagt, er wolle nicht die Seiffen in Ost- und Westindien, nicht die hohen Tauruskuppen, nicht Arabien besingen, so kommt er zu den Sudeten und dem Reichsteinischen Berge:

W. 17. Der Dreaden Lust, der Reichstein reizt mich an  
Ich sehe sein Gebäu auf dem verwüsten Plan,

Ich sehe in der Näh des goldenen Esels Höhen,  
W. 20. Und Ostwärts neben ihm fünf Mitgenossen

stehen.

Wie artlich wendet sich des Goldgebirges Zug!  
Wie zierlich strecket sich sein Mondgebührter Zug?  
Der Stadt und Feld umthürmt mit den bestreitnen

Hälsen

Und an den Gründen starrt, trotz Wolfengleichen  
Felsen.

Anmerkung. W. 17. Reichstein) Also heissen auch ein Gebäu auf dem Mittelgebürge oder Hummelsberge hinten auf dem Richterstollen

(jetzt

(jetzt der Fürstenstollen genannt, nachdem J. F. G. Herzog Joachim Friedrich daselbst eingefahren) in welchem es oben herum sehr ausgehauen, besaß einer geschriebenen Befahrung des Bergwerks Reichstein, Anno 1573. Ob die Stadt von dieser Zeche oder die Zeche von der Stadt benennt worden, dieses möchten alte Urkunden, so die vorhanden, am besten anzeigen. Mag ziemlich alt seyn. Sintemahl ein geschriebener Bericht von Erbauung der Fürstl. freyen Bergstadt Silberberg, Gesprächweise verfasset und darinnen der Jahrzahl 1614. gedacht wird, meldet, daß schon vor 250 Jahren von den Reichsteinischen Bergleuten auf dem Gebürge des Silberberges geschürft worden. So viel weiß man, daß Ihre Fürstl. Gnaden, Herzog Heinrich der ältere, Königs Georgii in Böhmen Sohn, Anno 1484. ihnen Bergfrehheit verliehen, oder vielleicht confirmiret. Wer sonst mutmassen wollte, daß Reichstein den Namen von der Zeche empfangen, dem dientet zum Behelf, daß oft-mals die Gebürge zuvor befahren worden, und nachdem Erz angetroffen wird, auch hernach die Häuser aufgebauet worden: massen zum Silberberge erst Anno 1527. da die alten Gebäude von neuen gewältiger und das Bergwerk zu bauen angefangen worden, eine Schmiede gebauet

gebauet worden, welche das allererste Häuslein gewesen.

V. 19-20. Des goldnen Esels Höhen und Ostwärts neben ihm fünf Mitgenossen) Das Reichsteinische Gebürge begreift in sich:

1. Den goldnen Esel.
2. Den Kühberg.
3. Den Hummelsberg.
4. Den Scholzenberg.
5. Den Drachenberg oder Klang.
6. Den Hüttenberg.

V. 41. Wer achtet einen Gang, der in dem Weitem schlaft?

Was in der Enge bricht, hat eine stärke Kraft:  
Der großen Mutter Sohn will sanftes Lager haben,  
Wenn er den Landmann soll mit reichem Troste laben.

V. 45. Weist ihn am Tage nicht der alten Pingen Strich,

Der Hallen große Zahl und der gestürzte Schlich?

V. 43. Der großen Mutter Sohn) So heissen die Berge bey den Poeten. Hesiod. Theog. v. 129 seq.

V. 44. reichem Troste) Der reiche Trost ist ein Gang in dem goldenen Esel, der auf der Seite

Seite gegen dem frühesten Morgen aufgehet und weisses und braunes Erz bricht.

V. 45. Pingen) Sind alte Schächte, da man vorhin Erz gegraben, derer sehr viele sind auf dem goldenen Esel, wie auch

V. 46. Hallen) d. i. Hauffen Erde über Berg. Denn die Erde, die nicht Erz hält, heißt man Berg: und der Berg, den man in einer Grube gewinnt, es sey viel oder wenig, heißt der Gruben Hall.

V. 46. Schlich) Heißt eigentlich das gepachte und geschlämmte, das ist, von dem Berg abgesonderte Erz.

V. 55. Vergönnt die Einfalt dann, Ausländer! uns  
sfern Quaden,

Sie nennen nur das Gut, das vor sie war geladen.  
Ihr Esel wirft es ab: Sie greifen keinem ein,  
Ihr Eigenthum soll blos vor sie zufrieden seyn:  
Sie fragen nichts darnach, ob der und jener zürne

V. 60. Der Esel stärkt das Herz und mindert kein  
Gehirne.

Das Wild, wie alt es auch geschlagen, bleibt frisch,  
Es steht, ihr gebt es nach, hauptsächlich wohl zu  
Eisch:

Scherzt immer, wie ihr wollt, ihr freyen Dichters  
Geister,  
Wir wissen euren Land von Bacchus Hofemeister.

V. 65. Der Lujer Girne dient nicht zu des Reutats  
Schwarm,  
Den Indien verwohnt: sein Hengst steht gerne  
warm;  
Wo hatt er eingestellt, daß der Diana Gellen  
Ihm nicht den Schlaf verstört mit ihrer Winde  
Gellen?  
Die Alten kannten ja der Nächte Wagenthier,

V. 55. die Einfalt) In folgenden Versen  
wird das Gedicht widerlegt, da man vorgiebt,  
die alten Schlesier hätten einen Esel vor aller  
Hasen Mutter angesehen und denselben statt ei-  
nes Wildpräts gegessen. Der rechte Ursprung  
aber, daß die Schlesier Eselsfresser angenommen  
werden, ist dieser: Nachdem die einheimischen  
Bergleute keine Fremde auf dem Gebürge, wel-  
ches man den goldenen Esel genennet und noch  
nennet, zulassen wollen, haben die Ausländer  
aus Ungeduld gesagt, daß die Schlesier so eis-  
rig auf den goldenen Esel bestissen wären, als  
wollten sie denselben ganz allein auffressen, wo-  
von weitläufiger D. Schickfus IV. l. 13.  
Hierzu könnte angeführt werden, daß die Durch-  
lauchtigen, Hochgebohrnen Fürstlichen Herren  
Gebrüdere, Albrecht, George und Carl, Fürs-  
ten des heil. Römischen Reichs, Herzoge zu  
Münsterberg, Gräfen zu Glatz und Herren zu

Konstadt und Podibrath, Anno 1502, auf dem  
Schlosse zu Oels, am Tage Priscä, der heil.  
Jungf. ihres Sel. lieben Fürstl. Herrn Vaters,  
ertheilten Bergrechts 2 Privilegia confirmiret,  
in welchen der 4 Punct dieser ist: Die Erze sol-  
len im Lande verbraucht und gemacht und nicht  
außer Landes geführet werden.

V. 55. Qvaden) Mercator meynet, Eu-  
tropius habe die Schweizer Qvaden genennet;  
irret aber, weil Eutropius melder, die Qvaden  
haben die Schweiz erobert, wie Plantinus aus  
dem Alciato über den Tacitum anschrift, Hel-  
vetiae antiqu. et nov. c. 15. Insgemein  
hält man dafür, sie haben in Schlesien ge-  
wohnt ic.

V. 64. Balthus Hofemeister) Ist der Si-  
lenus, welcher, wie die Poeten vorgeben, auf  
einem Esel geritten. Orpheus hymno 63.  
Ovidius 4. Metam. v. 26 seq. Es wird  
aber hiermit auf des Francisci Fabri sinn-  
reiches Gedichte, Sabothus genanne, gezie-  
let, allwo die Ursache des mangelnden Wein-  
wachses in Schlesien unsern Vorfahren zuge-  
schrieben wird, weil sie dem Balthus seinen Esel  
erschlagen, welches althier erheischender Noth-  
durft nach beantwortet wird ic.

V. 65. Lujer) Insgemein hält man sie für Schlesier.

V. 67. Diana) Diese Abgöttinn haben die alten Einwohner Schlesiens geehret und Zevoniam genennet. Schickfus III. 1. Weil nun dieselbe für eine Vorsteherinn des Gejägdes gehalten worden, auch Schlesien vor Alters lauter Sumpf, Wald und Heide gewesen, daran es noch nicht mangelt: so folget ohnfehlbar, daß die alten Schlesier gute Jäger gewesen und also einen Esel von einem Hasen wohl unterscheiden können. Id. IV. 1.

V. 69. der Nächte Wagenthier) Ist der Maulesel, mit welchem der Mond, als die Nachtherrscherrinn fährt. Hugo Grot. in epigr.

It Phoebe gemino superbo curru  
Mulus Endymionis ad cubile.

Den Mond aber haben die Schlesier angebetet. Schickf. III. 1.

V. 78. Ihr mögt des weise seyn, ihr grünenden  
Napeen,

Den um des Eselskopf beliebig ist zu siehen.

V. 79. Eselskopf) Der güldene Eselsberg ist der erste in dem Reichsteinischen Gebürg. Seine Länge strecket sich von Mittage gegen

Mitter-

Mitternacht. Horne gegen Mittag ist er mit Birken und Fichten bewachsen, sonst aber ganz kahl. In der Mitte steht die Kau, das ist, eine hölzerne Hütte, welche die Hornstadt, das ist, den Ort, wo die Haspel steht, damit man die Kübel voll Erz und Berg aufwindet, bedeckt. In demselben ist auch der Ludwigs-Stollen vom Morgen gegen Abend getrieben, gesucht hinter dem Städtlein im Grunde aus. Der Ludwigs-Schacht ist nur zum Wetter gemacht. Von desselben Reichthume schreibt Thurneiser in seinem Pison rc. Siehe oben.

V. 84. Das glauche Dvärz-Gespreng und Marmor  
harte Klippen  
Beharntsche das steife Band der Alabaster-Rippen,  
Der Nitgewerken Wunsch beschleucht die blanke  
Brust,

Die eingemauert ist in kupferbraunen Rost,  
Aus dem der Adler läuff in rothen Schweissen  
blicken,

Der Seiten Zug bedeckt der Kau-bedachte Rücken.

V. 90. Bringt Seile, fördert aus, sucht frisches Gold-  
Metall,

Der rundgewölbte Bauch wirft solches überall,  
Kein Stahl hat noch verschämt die goldbespangten  
Lenden,  
Die völlig untersezt mit zehn Lägerwänden.

Die Lasten segen sich auf ihrer Pfeiler Last,  
V. 95. Der Häuer schonet selbst der selbstgewachsnen  
Last,

Er stützet, wenn er sieht die stracken Schinen  
starren,

Und läßt an Schenkeln hin die schweren Karren  
knarren.

Der Füße Halt ist Gold, das die Gebeine stammt,  
Und in den Strecken sich in wilde Wacken stemmt:

V. 100. Zur Sole mögen kaum die feigern Fahrt  
reichen,

Da man des Erbissus Schas sieht in dem Tiefsten  
streichen.

In derer Grunde trifft das vorgelichne Maß,  
Das legt der Vierung zu das Fallen seiner Straß  
Und misset treulich aus die mächtigen Getriebe,  
V. 105. Da vor dem Orte gehn querschlägige Geschübe.

V. 95. Der Häuer schont) Man hat die  
festen und erzeichnen Feisen im goldenen Esel an  
statt des Gebäudes zum Theil stehen lassen, weil  
besorglich, das Holzwerk würde die Last des Berges  
nicht tragen können, sitemahl am reichen Troste  
der Tage. Schacht 36, der Mittel-Schacht 9, und  
der untersten bis ins Tiefste unter dem Stollen  
7 Lachter ist; hat Overschläge und Strecken.

V. 102. 103. Maß: Vierung) — —  
Das Reichsteinische Bergwerksmaß ist dem  
Pris

Privilegio, welches J. J. G. Herzog Heinrich  
der ältere des heil. Röm. Reichs Fürst, Herzog  
zu Mönsterberg, Graf zu Glaz und Herr zu  
Constadt und Podiebrath aufm Schlosse zu Glaz  
am Donnerstage nach S. Valentin, des heil.  
Märtyrers Feier Anno 1491 gegeben, im VII.  
Puncte also abgesasset. Item, wir sehen und  
wollen, daß das Bergwerk-Maß zu den Gru-  
ben, die hinsort gebauet werden, soll ein und  
zwanzig Lachter haben und halten, dem Gange  
und Zuge nach und in hangendes und liegendes  
eisf Lachter auf alle Seiten.

V. 162. Die weisen Augen sehu die Wahren in den  
Klüsten,

Ist doch der Nachbar fett von Körnerreichen Triften.

V. 168. Der Esel schüttet Erz und goldenen Silversoll;  
Der Mitgenoß bey ihm verdrücket das Metall,  
Und häumet in die Luft die ungeschlachten Kämme,  
Die plötzlich schneiden ab der edlen Aldern Stämme.  
Indessen senket sich der Himmel in den Gris  
Und flösst den schönen Born in seines Thales Kies,  
Der in die Höhe treibe die frisch entsprungne  
Quelle,

Da der Crystallen-Guß anssteiget silberhelle.

V. 163. Der Nachbar) Der andre Berg  
ist der Kühberg oben mit Lannen und Buchen  
bewachsen. Weil aber sein Gestein zu wilde ist,  
fo

124 Von den Schlesisch. Bergwerken.

so verdrücket sich das Erz. In derselben abendechtigen Seite entspringt der schöne Born, um den 4 Buchen und 3 Tannen stehen: aus welchem der Durchleuchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Christian, Herzog in Schlesien, zur Liegnitz, Brieg und Wohlau getrunken.

V. 232. Du schönes Götter-Bad, du mahilst die Cyprie

Und färbst ihr Leibkleid an mit funkelneuer See,  
Die Männer gehen ab von deiner Laugen Güte,  
Die Blei und Pfanne deckt in der erbauten Hütte.

V. 232. Du mahilst die Cyprie) Mit diesen Worten wird gezielt auf das Kupferwasser, welches aus dem braunen Erze des goldenen Esels mit diesem Wasser gesotten wird. Nun nennen die Chimici das Kupfer die Venus, welche sonst auch Cyprie, von der Insel Cypern, benennet wird. Und ist bekannt, daß das Kupfererz unter andern Bergarten, auch in grünfischem Flözwerke und mineralhaftig von Blätriol, als in seinem Kleide angetroffen wird. Basil. Valent. im S. Test. p. 2. c. 1.

V. 248. Der Schall vom Hümmelegen erklingt im Zwischenthal,  
An das der Hummel stößt, der aller Enden kahl

V. 250

I. Goldbergwerke.

125

V. 250 Und eine Lehne doch der Ceres läßt gehorchen,  
Die allda führet aus der Widmut sanfte Türen.

V. 249. Der Hummel) Der dritte Berg ist der Hummelsberg. Zeucht sich auf die Städte zu gegen Mitternacht: an welcher Seite er besät und die Widmut genennet wird. Ist sonst kahl und hängen mächtige Knorren herunter. Darinnen bricht ein grauliches göldisches Silbererz mit Talk vermischte. Neben dem Gold-erze sind auch Schwefelzechen, welcher in einem gelb-blühendem Spate bricht, davon unten auch gedacht wird.

V. 338. Es starren sonder Gift die tiefverborgnen Drachen,  
Die in dem Klang ihr Erz von langer Zeit bewachen.

V. 338. 339. Drachen im Klang) Dieser Berg, so zwischen dem Hutt- und Scholzen-berge liegt, ist vor Zeiten der Drachenberg genennet worden, so darauf gewesen, deren eine der Drachenkopf, die andere der Drachenschwanz geheissen. So nennen ihn die Einwohner den Klang, weil man, wenn in die tiefen Schächte ein Stein geworfen worden, gesagt: höre, wie klingt es. Ist kahl und bricht in dem vom Abend neueroßnetem Stollen ein Erz in

## 126 Von den Schlesisch. Bergwerken.

in einem dunklen Hornstein, welcher, so er brennet, so efer ist, wie eine Lauge.

V. 340. Der Götter Ankunft macht den Faunen einen  
Muth

Und lassen sonder Wacht der Dreaden Hutt.

V. 341. Der Dreaden Hutt) Dadurch wird verstanden der Huttberg, theils von der Vieh Hutt, theils von der Wacht in Kriegeszeiten also benamet. Ist der letzte vom goldenen Esel an zu rechnen, und der erste, der Schmelzhütte gegenüber. Liegt gegen die Neisse zu, auf der Seite der Stadt morgenwärts, zeucht sich gegen Mitternacht und ist kahl. An dessen Mitten gegen Abend hängt ein kalkichter Bruch herab. Der Gold- und Silbergang streicht zu Tage aus.

V. 342. Das blonde Spangen + Gold hängt fest in  
allem Holze,

Das ihnen vorgestreckt der heimlich stolze Scholze.

Die Gänge, derer Strich sich breitet durch den Weg.

V. 345. Verädeln ihr Geschick, sammt Harnisch und  
Beisteg,

Und weisen ihren Fund der Nymphe dieser Hügel,  
Die ihre Gäste sieht in einem Glase-Spiegel.

Sie ehrt die hohe Huld, und rufet hocherfreut:

Willkommen großer Fürst, der meinen Geist  
verneut,

V. 350

## I. Goldbergwerke.

127

V. 350. Der des Unherrens Fahrt hat heute folgen  
wollen,

Von dem man noch benamt des Himmels Fürsten-  
Stollen.

V. 343. Scholze) Der Scholzenberg folget in der Reihe nach dem Drachenberge. Auf dessen hoher Kuppe stehen Birken und Haseln, gegen dem Zankholze Tannen und Ahornen, stöhet mit einer Sänfte an den Jauersberg, so voll Ahornen, Aspen, Fichten und Tannen. Mitten an dem Scholzenberge ist der Pführenstollen, dessen Wasser neben dem, was aus dem Fürstenstollen kommt, auf die Hütte zum Schmelzen und Puchen geleitet wird. Dieser Stollen giebt reiches Erz. Auf der Höhe bricht ein goldisch Silbererz in graugrüner Farbe, in einem nicht tiefen Schachte, fast bey den Bäumen, und ist ein Stollen oben auf der Seite des Berges gegen Abend getrieben. Daran gegen dem Jauersberge zu ist der Kalkofen. Denn der Kalk bricht auch daselbst und das Erz darinnen ewig.

V. 349. Fürst) Der Durchleuchtige, Hoch-  
gebohrne Fürst und Herr, Herr Christian, Herzog in Schlesien, Liegnitz, Brieg und Wohlau, welcher mit seiner Hochfürstlichen Gemahlin, der Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürstin

und

128 Von den Schlesisch. Bergwerken.

und Frauen, Frauen Louysen, Herzoginn in Schlesien, zur Liegniz, Brieg und Wohlau n. gebohrner Fürstinn zu Anhalt, Gräfinn zu Askanien, Frauen zu Zerbst und Bärenburg ic. in den Fürstenstollen eingefahren.

V. 350. Ahnherrens) J. F. G. Herzog Joachim Friedrich. Davon stehtet zum Reichstein in der Pfarrkirche an der Wand angeschrieben: Anno 1599. erkaufte Joachim Friedrich, Herzog zur Liegniz und Brieg die freye Bergstadt Reichstein und Silberberg erblich, den 26 Octobr. hat J. Fürstl. Gnaden die Huldigung allhier abgenommen. v. Aelurii Claciogr. l. 3. c. 2. p. 193.

V. 376. Der Talk vermischet sich mit äugelndem Gestein,

Und gleisset hältig vor in einen Glimmerschein  
Was in dem Mantel steckt, darf nicht die Rüste  
hohlen,

Es weisen dieses Blank Firt, Seiten, Felsen,  
Solen.

V. 380. Dieß sieht man nur im Lauf, in dem der Dampf  
gerschnellt,

Und im Gerinnen fort zur Wasserfeige preßt,  
Die frische Luft zertreibt das ungesunde Wetter,  
Und schlägt es unterwerts bis an des Trägwerfs  
Bretter.

Dß

I. Goldbergwerke.

129

Desz wundert sich sehr hoch das hochgebohrne Paar,  
V. 385. Und lauft gemachsam fort mit der Gefährten  
Schaar,

Bis sie die Fahrt ergeht nach etwas langen Gehen,  
Die zu der Weitung muß fest angehaspelt stehen.  
Plusilite verhilft der Fürstinn bald empor,  
Der Herzog folget ihr sammt der Begleiter Chor,  
V. 390. Die mit Erstaunen sehn die neugeworfne  
Wände,

Da der erwünschte Fund liebäugelt durch die Blende.  
Dies ist die Sicherung, die Ellenmächtig bricht,  
Und in den Schalen schon der Arbeit Lohn ver-  
spricht,

Der die Gewerken heisst den Klüsten frisch nach-  
schlagen,

V. 395. Die in Gesprengen vor mit vollen Bäuchen  
ragen.

Hier bricht ein weisser Spat, dort längt ein Ort  
sich aus,

Da fahen Strecken an, dort streicht ein Gang  
hinaus,

Der fällt dem Sinken nach, da hat man Erz gesuchet,  
Dort überall versahrn, da tief hineingelochet,

V. 400. Da steht ein leerer Hund, der Berg und Erze  
schleppt,

Wenn man den Knechten hat genügsam aufgetreppt.  
Die Nymphen lasen sich zum Denkmal seine

Stufen,  
Ein anderer schlug sie ab, der befreie wollte hoffen.

I V. 376.

V. 376. Der Talc) Diese Bergart ist in ermeldtem Berge überflüzig, und wird von Martino Runaldo in Lexico Chymico ganz beschrieben: Talck est materia pellucida, splendens et clara, vunionum similitudine, tenuissimis foliis compacta et scissilis, cuius sunt 4 Species: alba, flava, nigra, rubea, Käthen Silber, allerhand Farbe, weiß, roth, gelb, schwarz. vid. Basil. Val. L. Test. p. 1. c. 10. Daß es aber hernach heißt: Talc ist weiß Farbe wie Gyps, heißt sonst Spat und ist ein durchsichtiger Stein, heißt Sparkalk oder Lederkalk. Werden Bergleute schwerlich glauben, weil Spat und Talc ganz unterschiedene Sachen sind. Man nennt den Talc sonst auch Glimmer, wovon Becher. Metallurg. p. 89. und Blende, wie auch Käthengold. Der Reichsteinsche ist schwarz, wenn er ausgeglüet wird, da er doch mitten im Feuer nicht verbrennen, kriegt er die schönste Goldfarbe. Ist sonst ein Arabischer Nahmen. Gol. Lex. Arab. p. 1477. Taleum, lapis specularis.

V. 378. Mantel) Wird sonst auch das Seilband oder Salband genannt, und bedeutet das Gestein, so es schmal ist.

V. 387. Weitung) Also wird der weit ausgehauene Platz genannt in dem Hummelsberge, dazu

dazu man, nach langem Gehen, in dem Fürstenstollen auf einer Fahrt auffahren muß.

V. 440. Hier ist die stille Ruh, sieng die Berggöt-

tin an,

Da man die Unterwelt in Arbeit sehen kann,  
In dieser tiefen Gruft, in dieser Felsen-Höhle  
Regiert der Befehl der mächtigen Cybele.

V. 445. Die alte Mutter wohnt bei jenem Erdaltar,

V. 450. Der aufgethürmte glimmt, wie ihr Deman-

ten-Haar,

Und Amethyste dort in den fernnen Kammern,  
Die ihre Platten hält den reichen Kupferhammern.  
Erysargyre besitzt hier diesen halben Kreiß,  
Die den Gespielen schickt der besten Stufen Preis.

V. 450. Wenn nur die Thia vor mit ihren Zeichen läuftet,

Ob schon dort jenes Loch des Berges Mark ver-

täusset.

Ich! daß es nie entblößt das weltberufne Gut!  
Den Stollen schwärzet noch der tollen Hauer Blut,  
Das (weg verfluchter Geiz!) in diesen Schacht ge-

stürzet,

V. 455. Und (Greuel) ihre Zeit längst für der Zeit verlützet.

Die Nymphen, vom Zumult erschrecket, rissen aus,  
Und sagten Plutus auf sein mordbeslecktes Haß.

Schaut, wie die für euch hin nach Bergabgängen waten,

Sie waschen in der Bach Goldfösser und Granaten.

## 132 Von den Schleßisch. Bergwerken.

V. 460. Wie milde streuet aus die gnädige Natur!  
Wir fühlen überall der ädlen Gaben Spur,  
Die ihr mit Ueberschwung hier Himmelab zufallen,  
Mit einem Wort: hier sproßt die Mutter der Metalle.

Hier ist die Mittelschöß, aus der die Ader streicht,  
V. 465. So durch die Nachbarschaft sich weit und  
breit hinzieht;

Nachdem das Lager fällt, gelingen die Gestalten,  
Die in der schlechten Haut das ädelste verhalten.  
Ihr seht, erhebet nur dorthin der Augen-Licht,  
Wie ein ergiebig Erz im Kalke nürig bricht.

V. 446. Almathusie) Also heißt die Venus von der Stadt Almathus in Cypern. Dadurch werden hier verblümt die Kupferzechen ange deutet, so im Grunde zu Mefersdorf sind. Die Kupferkiese brechen daselbst gelblich, eisen schwarzig. Sonst handelt von Kupfererzen Alex. Achilles n. 4.

V. 450. Thia) Hat den Nahmen von Ossa Schwefel. Dadurch werden die Schwefelzechen im Hummelsberge angedeutet.

V. 453. Den Stollen schwärzet noch) Am Vorberge am Scholzenberge ist gegen die Stadt Abendwerts der schwarze Stollen, welcher also genennet wird, weil die Bergleute

## I. Goldbergwerke. 133

gen des vermeynten Gutes, so darinnen siegen soll, einander erwürget haben.

V. 459. Sie waschen in der Bach) Gegen obgemeldten Kupferzechen ist die Krebsbach, darinnen man vorzeiten Granaten und Gläser gewaschen und noch findet. Hinter dem Jauersberge, welcher den Hutt-Scholzen- und Hummelsberg von Mittag her an den Thälern schleust, sind auch Goldlöcher und Granaten gewaschen worden. Vielleicht mehnnet dieses Thurmeiser in seinem Pison, da er schreibt: Ich hab auch in der Gegend Gold und Gläser gewaschen, welches von den großen Schlagregen von dem obersten Theil des Berges herab gesloßet wird, und wundert mich, daß man den Dingen nicht nachgründet, dieweil man nicht weit von dieser Gegend auch Rubinlein, Krystall und Granaten, dazu schöne Türkis findet. Vom Waschgold schreibt Alex. Achilles n. 6. 7.

V. 463. Die Mutter der Metallen) Diese Worte sind nicht poetisch, sondern historisch zu verstehen, massen Reichstein gegen Morgen an Mähren, gegen Mittag an Glaz, Südwest an Böhaim, gegen Abend mit dem Silberberg gränzt, an dem sich die Gebürge ans Riesengebürge ziehen. Und vielleicht sind auch

dannenhero die Erze so flüchtig und arsenicalisch, weil sie da gleichsam annoch in ihrer Mutter liegen und nicht so sehr, als die anderwerts ferne davon brechen, von ihrer Unreinigkeit können gesaubert werden. Die Bergarten, in denen das Metall bricht, werden in folgenden Versen beschrieben:

V. 548. Das Sonnengoldne Gold, das ädelste Metall,  
Verbirgt in hartem Kies den rothbeglanzten Fall;

V. 550. Ihr habe die Witterung selb-selber vor Ge-  
sichte,

Wie wunderlich es sich entblößt dem Grubenlichte,  
Hier segts in Blenden an und bricht in zehn Talt,  
Dort füllt es Drusen aus und kugelt sich in Kalt:  
Der Scholze selber bricht grün - gräusig ange-  
sprengt,

V. 555. Weil er sein hältig Erz mit manchem Sande  
menget.

Der neue Stollen - macht den dunkeln Hornstein  
werth,  
Des goldnen Esels Schacht wird weiß und braun  
beschert.

Das Chrysoris ihr Gold noch flammicht aus ih-  
schicket,

Hat nicht bey allen statt; es ist ihr so gegückt.

V. 560. Argyrie gesichts jetzt und vor alter Zeit,  
Die ihren Silberberg in gliend Erz verbleit,

Geschrif

Gefhrte, Farbe, Halt gerath nach dem Gewässer,  
Ja Luft und Himmel macht den Blick und Probe  
besser.

V. 558. Chrysoris) Zu deutsch, Goldberg.  
Diese Stadt hat den Nahmen mit der That.  
Sintemahl das Bergwerk daselbst 1200. so stark  
getrieben worden, daß wöchentlich an dichtem  
und föslichem Golde 150 Pfund einkommen  
seyn. Noch jeho, nachdem es nach der Tat-  
tern Einfall in Stecken gerathen und liegen bli-  
ben, findet man dabey, in der Kazbach  
als Ueberbleibungen, reine Goldkörnlein und  
Stäublein.

V. 560. Argyrie) Silberberg. Dessen Sil-  
bererz briche in einem Blenglanze in Spat.  
Von dieses Bergwerks Anfangs und Fortgan-  
ge hat man einen geschriebenen Bericht Ge-  
sprächsweise gestellet. Von Silbergängen hat-  
telt Basil. Val. I. c. p. 2. c. 4. Alex. Achil-  
les n. 5.

Das Schmelzen wird also beschrieben.

V. 608. Die Schmelzkunst hat den Griff von der Ma-  
tur erlernt,  
Sie grubelt alles aus, wie tief es auch entfernt,

## 136 Von den Schlesisch. Bergwerken.

B. 610. Und brennt das feinste Gold auf ihren sieben  
Tigeln,

Wie der Geburtsort selbst Metallen pflegt zu zigeln.  
Dort, wo die Röste (schaut!) in Lust und Regen  
stehn,

Muß die gestürzte Hall ins erste Feuer gehn,  
Und ihre Wildigkeit in Flammen lassen täuben:

B. 615. Das Puchwerk muß hernach, was nicht ver-  
raucht, zerstäuben.

Das malt die Hülen klein: da trabt dein trappend  
Pferd,

(Sie waren durch den Grund zur Hüten einge-  
kehrt)

Neptun, das aus der Erd aufs Dreizacksschlag ent-  
sprungen,

Da du um Stadt und Ruhm mit Pallas hast ge-  
rungen,

B. 620. Der stolzen Schenkel Paar, der Stalbesolte  
Huf

Pucht polternd und zerstainzt durch oft erhelten  
Puff,

Zustuften Stein im Stampf, aus dem der Berg  
auffschwimmet,

Den, wie zerstoinzen Staub, das Wasser mit sich  
nimmet.

Drauf wird mit Zusatz zwar der wohlgeschlemme  
Schlich

B. 625. Schichtweise durchgesetzt auf einen reichen  
Stich:

Man

## I. Goldbergwerke.

137

Man läßet zeitlich an, der hohe Ofen rauchet,  
In dem der Blasebalg im brummend Wind zu-  
rauchet,

Hier dohnt, Hippotades, dein und Ulysses Schlauch,  
Der zu der Juno schick der Kohlen Hüttendrauch:

B. 630. Licht-blau-roth-gelbe Loh und summendes  
Geblaue

Macht durch der Lissen Form Vulcanen eine Nase,  
Der höchstbewegte Götz in seinen Federn sprüt,  
Der Rachen flammt voll Brand, das funkelnnd Auge  
glüht,

Bis oberhalb verbraust der Schaum der rothen  
Schlacken,

B. 635. Die aus des Ganges Spot sich in Zahrtigel  
sacken.

Der Schmelzer hebt ab den überschlagnen Feschte,  
Der sich wie schmiericht Pech dehnt, eh er abgelöschet:  
So feint der Meister ab die rohen Glasgallen,  
Die in des Topfes See mit vollem Sude wallen.

B. 640. Man weiß von keiner Sau, in der das Erz  
noch sitzt;

Es ist so leicht, als Glas breitzänklich zugespitzt;  
Der Fall bezeugt es selbst: die glatte Platte klingeret,  
Wenn sie vom Haaken hin auf harten Boden sprin-  
get.

Die angesotten Erz ergießen ihre Fluth

B. 645. In dem durchsuchten Herd, wie rein zer-  
flogne Gluth,

35

Der

138 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Der Untertiegel fängt den stralzverschmolznen  
Steine,

So durch der Abzucht Mund abscheust mit hellen  
Scheine.

Wie wenn die trockne Hit, entsteckt in fetter Lust,  
Pfeil, Seul und Balken flammt in der zerrtheilten  
Luft,

V. 650. Wie lichter Schwefel komme durch schwarze  
Nacht gebrochen,

So fährt und blist das Erz, so bald man hat ge-  
stochen,

Die Erde samt der Lust erhärtet, was gekocht,  
Die Plantchen werden drauf noch einmal grob  
gepocht,

Man mindert und verbreit die zwir geröstten Schei-  
ben,

V. 655. Und läßt von neuem an das Hauptgut ab-  
zutreiben.

Die Glätt und Abstrich schaumt vom aufgesetzten  
Werk

Und stößt das Bley an Rand, mit kundbarem Ge-  
merk,

Das abgeschiedne Gold in dessen Mitte wühlet,  
In dem das Blum · Gewölk in schönen Farben  
spieler.

V. 660. Sie gleichen, Iris, dir und deines Glanzes  
Art

Wenn Horus Gegenschein sich mit der Sonne  
paart.

Ch

I. Goldbergwerke.

139

Ch man sichs recht versteht, ist Scham und Lust  
verschicket,  
Und (schaut!) der Blick gelückt, der helle Goldblick  
blicket:

Wie wenn Hyperion durch trübe Wolken bricht,  
V. 665. Und augenblicklich sich und alles macht licht.

V. 616. Hulen) Ist ein gewisses Maß  
des Erzes.

V. eod. trappend Pferd) Also beliebte der  
Durchleuchtige Herzog Christian das Puchwerk  
zu nennen.

V. 628. Hippotades) Ist der Neolus, wel-  
cher dem Ulysses in einem Schlauche die Winde  
mitgegeben, damit ihn kein Sturm befiele.  
Ovid. 14 Metam. 228 seq. Hier werden die  
Blasebälge damit benamet.

V. 631. Der Lissen Form) Die Schnau-  
zen an den Blasebälgen sind eisern, man nennt  
sie Lissen (oder Liesen,) diese bedecket man im  
Schmelzen mit einer thönernen Form. Mathes.  
f. 221. a. Das nennen sie, die Form über des  
Blasebalges Lüsel vernasen f. 208. a. Die Dicht-  
kunst bedient sich der Redensart, und nennt es,  
den Vulcan, das ist, dem Feuer eine Nase ma-  
chen. Dannenhero in der Personbildung ferner  
gesagt wird, daß er aus Zorn in seinen Federn  
sprüe

sprüe ic. Denn die Bergleute nennen die Flammen, welche durch das Auge, das ist, die Eröffnung des Ofens, über dem Heerde spielen, Federn.

B. 640. Sam) Also nennet man die Schläcken, die nicht rein ausgeschmolzen sind.

B. 651. Gestochen) Stechen oder einen Stich thun, heißt, wenn man in den Zahrtiegel, oder Oberheerd, so vor dem Schmelzofen ist, an der Seiten hinein sieht, daß das zerschmolzene Erz, welches wie ein Feuerstrahl herauscheucht, in den Untertiegel ablaufe, und alda erharte und abfühle.

B. 655. Abzutreiben) Weil das Silber- und Golderz muß verbleiet werden, das ist, ihm Bley im Schmelzen zugesetzt werden: so muß hernach das Bley wiederum davon geschieden werden. Solches geschieht auf dem Treibheerde, welcher aus geschlemmter Asche gemacht ist; da denn alles, auf solche Maße geschiehet, wie es in den Versen beschrieben ist.

B. 673. Mehr Sachen sind verdeckt: kein Kadmus lauft vor.

Fürlauffen) Ist eigentlich, wenn der Helfersknecht dem Schmelzer den Zusatz, den er bedarf, zuträgt und lauft. Hier heißt es so viel,

viel, als daß kein Verzeichniß und Geschichtsbuch von Reichstein verhanden, daraus man Anlaß nehmen könnte, weiter etwas davon zu schreiben ic.

B. 695. Der Stempel sey keinmal von der Ausbeute müßig.

Die Münze ist vor diesem zu Reichstein gewesen, wie die daselbst geprägten Ducaten ausweisen.

B. 696. Die Freyheit bleibe dir, durch die dein Volk besteht,

Das Podibraths Geblüt und Rosenberg erhöht,  
Das jetzt Piastus schützt mit seinen Fürstenzweigen,

Die dreyfach einen Schirm auf deine Scheitel neigen.

Das Podibraths Geblüt und Rosenberg Piastus) Hier werden die Erbherren des Reichsteins und Silberbergs nach einander angezeigt. Wie aus dem Aelurio l. 3. c. 2. p. 175. erscheint, hat George von Podibrath, König in Böhmen, Anno 1454 von der Breßlauer Gelde Glaz, Münsterberg, dazu Reichstein und Silberberg gehöret, Rätel p. 3. Annal. Siles. p. 408. und Frankenstein gekauft. Anno 1463 hat er diese insgesamt seinen Söhnen, Victoria

Victorino, Henrico dem ältern und Henrico dem jungen übergeben. Von Henrico dem ältern sind noch 2 Privilegia über das Reichsteinische Bergwerk verhanden, nehmlich von 1484 und 1491, welche seine Söhne, die Herzoge Albrecht George und Karl Anno 1502. bestätigt. Denen folget noch eines von Herzogs Caroli Söhnen, Joachim, Heinrich, Johann und Georgen 1545. Reichstein und Silberberg zugleich ertheilte Jo. Hannes, Herzog zu Münsterberg &c. einer von den 4 Brüdern, neugefachte Freyheit 1560. den 5 Aug. nachdem die obgenannten vier Fürstl. Herren Gebrüder den Silberbergischen Gewerken Anno 1536. Bergfreyheit vertheilet. Anno 1581 ist, wie in der Kirche zum Reichstein angeschrieben: dem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Ursin, Herrn zu Rosenberg, regierendem Herrn des löblichen Hauses Rosenberg, auf Krummau, Ritter des goldenen Fließes, Röm. Kaiserl. Maj. geheimen Rath, und der Kron Böhmen obersten Burggrafen, die Bergstädte (Reichstein und Silberberg) verkauft und ihm den 27 Septembr. gehuldiget worden. Welcher ihnen auch beyderseits Anno 1503. den 27 Junii ihre Freyheit confirmiret und aufm Reichenstein was statliches vom Golde bekommen. Anno 1592. den 23 Augusti sind hochge-  
dachte

dachte J. F. G. in Gott selig entschlafen, Anno 1592. den 14 Sept. ist dem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Peter Vog Ursin, Herrn zu Rosenberg, regierenden Herrn des löblichen Hauses Rosenberg auf Krummau (als des verstorbenen Herrn Bruder und Erben von benden Bergstädten) gehuldiget worden. Anno 1592. den 5 Octobris haben J. F. G. Herr Peter Vog Ursin alle Privilegia confirmireret. Welcher aber hernach im siebenden Jahre, als Anno 1599. beyde Bergstädte J. F. G. Herrn Joachimi Friedrichen, Herzogen in Schlesien zur Siegnis und Brieg erblich verkauft, dem auch den 26 Octobris die Erbhuldigung geleistet worden.

Da von dem Reichensteinischen Bergwerke kein Geschichtsbuch vorhanden ist, wie in einer Anmerkung gesagt wird: so ist diese Nachricht allerdings schätzbar, daher ich das Vornehmste, was ich aus derselben einzeln angeführt habe, kurz zusammenfassen will. Die Stadt hat vermutlich ihren Nahmen von den reichen Steinen oder von einer Zeche, die Reichenstein geheißen, und damals noch diesen Namen geführt hat. Sie hat sich auf dem Mittelgebürge gefunden, wo zuerst eine Schmiede ist erbauet worden, worauf nach und nach, wie bey andern Bergstädten,

städtten, mehrere Häuser entstanden sind. Das ganze Gebürge begreift eigentlich sechs Berge unter sich:

Der erste ist der goldene Eselsberg, auf welchem sonderlich ein Gang der reiche Trost geheissen, wo noch die Bingen und Hallen zu sehen sind, und auf welchem die einheimischen Bergleute mit Ausschlußung der Ausländer allein gebaut haben. Des Berges Länge erstreckt sich von Mittag gegen Mitternacht, in dessen Mitte die Käue siehet. Seine Ausbeute ist so ergiebig gewesen, daß man auch so gar reichhaltige Felsen zur Haltung der Bergfesten und zur Ersparung der Zimmerung sehen lassen. Seine Teufse ist beträchtlich, weil der Tageschacht 36. der Mittelschacht 9. und der unterste 7 Lachtern gewesen und hat Oberschläge und Strecken gehabt. Hernach hat sich in demselben der Ludwigsslossen, der von Morgen gegen Abend getrieben gewesen, und der Ludwigsschacht, welcher blos ein Wetterschacht war, befunden.

Der zweyte Berg ist der Kühberg, der aber wildes Gestein führet.

Der dritte Berg ist der Hummelsberg gegen Mitternacht, ist kahl, und darinnen bricht ein grauliches göldisches Silbererz mit Tafel vermischt:

mischt: auch befinden sich daselbst Schwefelzehen, welcher in einem gelbblühenden Spathen bricht. Er hat einen Stollen, welcher der Richtstollen geheissen und hernach der Fürstenstollen genannt worden, nachdem der Herzog, Joachim Friedrich, wie auch Herzog Christian nebst seiner Gemahlin Louise eingefahren. In diesem Berge ist auch die Weiting, oder der weit ausgehauene Platz, dazu man in dem Fürstenstollen nach langem Gehen auf einer Farth auffahren muß. Die Witterung auf diesem Berge ist so stark, daß daselbst, nach der Beschreibung, weggesengtes Gras ist, wobei folgende Anmerkung gemacht wird: Wo Bergwerke sind, ist selten Wiesewachs, weil die Witterung alles versenget und verbrennet und nichts wachsen läßt. Davon kann gelesen werden Basil. Valent. p. 1. c. 15 seqq. Aegid. Guetmann, Offenb. Göttl. Mitt. p. 1. l. 5. c. 12. 13. Obgleich auf dem Hummelsberge die Widmut ist: dennoch kann die Sömmrige, weil um die Zeit, da sie wachsen soll, die Witterung am stärksten ist, entweder gar nicht oder übel gerathen. Und daher kommt es, daß man auf das Sprichwort: Bist du gewesen, wo der Haber verdirbt? mit der Antwort vom Reichstein bestehen kann.

Der vierte Berg ist der Drachenberg oder der Klang; er ist kahl, und es bricht in dem neu eröffneten Stollen ein Erz in einem dunklen Hornstein.

Der fünfte Berg ist der Huttberg, der Schmelzhütte gegen über. Der Gold- und Silbergang streicht daselbst von Tage aus.

Der sechste ist der Scholzenberg und stösst an den Jauersberg. Mitten an jenem ist der Pfauenstollen, dessen Wasser nebst demjenigen, was aus dem Fürstenstollen kommt, zur Schmelzhütte geleitet wird. Er giebt ein reiches Erz, und sonderlich auf der Höhe bricht ein güldisches Silbererz in grau-grünlicher Farbe in einem nicht tiefen Schachte. Oben auf der Seite des Berges gegen Abend ist ein Stollen getrieben. Daran ist der Kalkofen, wo Kalk und Erz bricht.

In der Krebsbach sind vor Zeiten Granaten und Gold erz und hinter dem Jauersberge Gold stößer und Granaten gewaschen worden.

Die Bergarten, worinnen sich das Gold befindet, sind bey den Bergen sowohl in der poetischen Beschreibung, als auch in den prosaischen Anmerkungen, die hingefüget worden, angeführt. Aus verschiedenen Arten von beiden scheinet zu erhellen, daß das Gold daselbst nicht

blos allein, wie in Goldberg, sondern auch mit Silbererz vermischt, gebrochen habe: und dieses bestätigt auch sonderlich die Abschilderung des Schmelzens, in welcher ausdrücklich gezeigt wird, wie das Gold vom Silber geschieden werde.

Die Zeit, zu welcher dieses Bergwerk seinen Anfang genommen hat, ist ungewiß; doch ist davon so viel bekannt, daß schon um das Jahr 1364. von den Reichensteinischen Bergleuten auf dem Gebürge des Silberberges geschürft worden, weil ein geschriebener Bericht von der Stadt Silberberg, darinnen der Jahrzahl 1614 gedacht wird, meldet, daß dieses schon vor 250 Jahren von denselben geschehen sey. Im Jahr 1484. hat der Herzog Heinrich der ältere dieser Stadt Bergfreyheit verliehen, oder ihr dieselbe bestätigt; und 1491. ihr ein Privilegium gegeben. Die Herzoge Albrecht, George und Carl haben im Jahr 1502. beyde bestätigt. Im Jahr 1545. erhielt sie ein Privilegium von den Herzogen Joachim, Heinrich, Johann und Georgen. Johannes, Herzog zu Münsterberg, ertheilte den Städten Reichenstein und Silberberg Freyheit im Jahr 1560. Von 1573 ist eine Beauftragung zu Reichenstein schriftlich aufgesetzt worden. Im Jahr 1583 hat Wilhelm Ursin, Her-

148. Von den Schlesisch. Bergwerken.

zog zu Rosenberg beyden Städten ihre Freyheit bestätigt und etwas stattliches an Golde bekommen. Im Jahr 1592 hat Peter Wog Ursin alle Privilegia confirmiret.

Auf die Anmerkungen folgen noch einige Berglieder. Aus dem dritten derselben will ich einige Strophen, welche eine Abschilderung der Berge und Erze entwerfen, hier noch befügen. Es sind folgende:

Des göldnen Esels Festen  
Mit Eisenschuß umsezt,  
Verleihn ihr Erz zum Besten,  
Obs gleich ein Gifft verlezt;  
Der reiche Trost gut tröstet;  
Wenn braun und weisser Stein  
Geschickt wird ausgeröstet,  
Kann man schon fröhlich seyn.

Des Summels talkicht Glimmen  
Im Hürsten-Stollen mischt  
Des grauen Handsteins Schimmern,  
Dass sich der Knapp erfrischt:  
Der Widmut Schacht nicht seyert,  
Und stürzt an Schwefel-Kies,  
Der alte Stollen steuert  
Stein hältig Erz gewiß.

I. Goldbergwerke.

149

Dem stolzen Scholzen grünet  
Das äugelnde Metall;  
Der Pfünzen-Stollen dienet  
Ihm mit gediegнем Fall:  
Aus dem, was angeflogen  
Klar Sonnen gölden glimmt,  
Zu Schliche wird gezogen,  
Dass man Ausbeute nimmt.

Des Klanges neuer Stollen  
An des Hütberges Strich  
Ist stündig gnug zu zollen  
Mit einem reichen Stich,  
Und kann mit andern Hallen  
Im hohen Ofen stehn,  
Bis man nach Bodtgefallen  
Will in den krummen gehn.

Man kann nun dem Rößt-Ofen,  
Darein das Erz gestürzt,  
Die kurze Zeit aufhosen  
Weil er den Raub verkürzt:  
Die tod-geglühten Querze,  
Der schwarze Kobelt Sand  
Glehn von dem frommen Erze  
Durch den verschloßnen Brand.

Die schwarzgetüftten Stufen  
Berussen zwar ihr Gold,  
Doch giebt ihr Schlich gut Hoffen  
Auf längst gewünschten Gold:

K 3

Rein

Kein Gläserz kann so scheinen,  
Das in Geschicken bricht,  
Wie von den edlen Steinen  
Der Sichertrog wird licht.

Die angesottnen Körner  
Verschlacken Bley und Fluß,  
Was draus zu warten ferner  
Giebt bald der erst Ausguß,  
Der in der Treib-Capelle  
Beständig flammend blüht,  
Bis ihn die Mittelstelle  
Gerundet blicken sieht.

3. Löwenberg, 6. Bunzlau und  
7. Strigau.

§. 69.

Löwenberg hat seinen Ursprung den Bergleuten zu danken; denn von denselben ist es bereits unter dem Herzoge Boleslaus Probus, der im Jahr 1195 zu regieren angesangen hat, durch kleine Hütten erbauet worden, weil in dieser Gegend viele Gold- und Silbergruben gewesen<sup>1)</sup>. Im Jahr 1205. haben die Bergknappen daselbst die Kirche aus ihren Mitteln aufgeführt<sup>2)</sup>. Vermuthlich hat auch die Stadt selbst

daher

1) Naso l. c. p. 168.

2) Lucae p. 2178.

daher ihren Namen bekommen, weil Bergwerke daselbst gewesen sind, welche den Namen des Löwen geführt haben<sup>3)</sup>. Schwenkfelt sagt, <sup>4)</sup> daß ein güldener Riegel oder Quarz, wie auch förmliche Gold, daselbst gefunden werde; nach dem Volkmann wird auf der so genannten Ziehe ein Gold- und Silberhaltiges Gläserz gewonnen, und es werden auch Gold- und Silberhaltige Nieren angetroffen<sup>5)</sup>.

Bunzlau hat anfangs aus drey Wirthshäusern und vielen hölzernen Hütten bestanden, worinnen die Bergleute gewohnet, bis der Fürst Boleslaus aus Anleitung der Goldgruben, welche er zu seinem Nutzen errichten und befördern lassen, den Grund zu einer rechten Stadt gelegt und nach seinem Namen Bolesla oder Boleslam genannt hat. Damals haben sich eine Menge Bergknappen daselbst aufgehalten, welche außer der Stadt das Kirchel zu St. Nicolai im Jahr 1202. aus ihren Mitteln von Steinen daselbst aufgeführt haben<sup>6)</sup>.

Strigau wird sonderlich vor Alters wegen des St. Georgenberges, welcher bey gedachter

§ 4

Stadt

3) Henel. P. I. c. 3. p. 313. in Not. Fibig.

4) Schwenkf. p. 367-368.

5) Volckmann. p. 207

6) Naso p. 149.

Stadt liegt und an Golde sehr reich und ergiebig gewesen, gerühmet <sup>7)</sup>); und ist das Gold, welches aus dem dasigen Bergwerke gewonnen worden, dem Ungarischen gleichförmig gewesen. Ueberhaupt wird diese Stadt unter denjenigen Dörtern genannt, welche wegen der Goldgruben zu den Zeiten unsrer Vorfahren den Preis gehabt haben <sup>8)</sup>.

8. Schmottseiffen, 9. Langenau und  
10. Grunau.

§. 70.

Schmottseiffen, im Hirschbergischen, bedeutet so viel als Sanct Matthäi-Seiffen, und hat seinen Namen daher, weil daselbst Gold gesifft oder gewaschen worden <sup>9)</sup>; wie denn auch nach Schwenkfelds Berichte <sup>10)</sup> Goldkörner daselbst gewaschen worden; und nach dem Volkmann soll daselbst ein Goldgang seyn <sup>11)</sup>.

Langenau, im Hirschbergischen, hat auch etwas Gold abgeworfen <sup>12)</sup>.

Grunau

7) Naso p. 316. Volckmann p. 208.

8) Lucae, p. 2178.

9) Henel, in Not. Fibig. p. 312.

10) Schwenkfelt, p. 367.

11) Volckmann, II Th. p. 307.

12) Lucae I. c. p. 2178. Henel. p. 316.

Grunau wird ebenfalls unter die Dörter gerechnet, welche Gold gegeben haben <sup>13)</sup>). Man glaubt, daß die Bergleute zu Goldberg von da sich in das Löwenbergische ausgebretet haben, weil die häufigen Berge und der sandige Boden ihnen Anlaß genug zur Bergmännischen Hoffnung, sündige Gruben daselbst zu finden, gegeben haben. Dieses bestätige der Wald bei Goldberg, welcher, nach Bergmännischer Art, die Zeche genannt werde, wie denn auch verschiedene Merkmale von Gruben, die daselbst gewesen, vorhanden sind. Hierzu kommt noch dieses, daß die benachbarten Dörfer Lauterseiffen, Görenseiffen, oder St. Georgii Seiffen ihre Namen von dem Worte Seiffen, welches so viel als Waschen bedeutet, bekommen haben, weil die Bergleute in den Bächen, die diese Namen geführet, ihr Erz gewaschen haben <sup>14)</sup>.

II. Silberberg.

§. 71.

Diese Stadt, welche sonst wegen der Silberbergwerke berühmt war, soll auch Gold gegeben und verglichen noch zu Anfang des sie-

K 5 benzehn-

13) Henel, I. c. Volckmann. p. 207.

14) Henel, in Notis p. 312 seq.

## 154 Von den Schlesisch. Bergwerken.

benzehnten Jahrhunderts vorhanden gewesen seyn <sup>15).</sup>

### 12. Großjānowitz.

§. 72.

An diesem Orte, welcher ein Dorf in dem Liegnizischen Fürstenthume ist, hat der Freyherr von Oppendorf im Jahr 1671. ein Bergwerk anlegen wollen, er hat aber nur eine reichliche Erde gefunden <sup>16).</sup>

### 13. Schwarzenthal, 14. Freyheit und

### 15. Voigtsdorf.

§. 73.

In Schwarzenthal oder Neudorf gegen Böhmen soll goldreicher Quarz und Spath, in welchem zuweilen sichtig Gold gespüret wird, gefunden werden <sup>17).</sup>

Auf

15) Schickfus L. IV. c. 9. p. 64.

16) Lucae, p. 2178. nennt diesen Ort Klein-Jānowitz. Kundmann aber erinnert in Rarior. Nat. et Art. I Abschn. 31 Art. p. 251. daß es Groß-Jānowitz sey.

17) Schwenkfelt p. 367. 368. welcher auch p. 367. sagt: Ein fein rein gediegen Goldstückstein an einem Quarz. Habeo ex pago Mavos sub Hirsberga ad Boberum fluvium,

## I. Goldbergwerke.

155

Auf der Freyheit, einem Städtegen bey dem Flusse Oppa, soll sich Eisenmann befinden, welcher Gold hält.

Zu Voigtsdorf, oder Voysdorf sind Goldkörner angetroffen worden <sup>18).</sup>

### Verschiedene Dörter.

§. 74.

Außer denjenigen Dörtern, welche angeführt worden, nennt Volkmann noch eine große Anzahl derselben, die ich nach der Reihe herstellen will, wie er sie namhaft macht, obgleich einige, welche zu dem Riesengebürge gehören, in dem folgenden Paragraph vorkommen: doch werde ich diejenigen auslassen, welche ich schon vorher berühret habe. Seine Worte sind folgende: <sup>19)</sup>

Bei Altenberg unweit Kauffung und Seitendorf bricht ein Gold- und Silberkies, ingleichen ein Arsenicalischer Goldkies und eine Goldhaltende Bräune, allwo man auch vor Alters gebauet. Bei Falkenberg auf dem Eulengebürge in dem Kaiserlichen Adler und dasigem Erbstollen, die Fortun, ein Gold- und Silber-

erz;

18) Schwenkfelt p. 367. 368.

19) I. c. p. 207. 208.

erz; im Eulengrunde ein Gold-Marcasit: Bey Kupferberg ein Golderz mit Bleyglanz. Zu Schmiedeberg am Richtsteige sand Ant. Wahl von Venedig einen rothen Goldgang, und dabei einen mächtigen schwarzen Moder. Bey Hirschberg ist ein Goldkies oder Quarz, ingleichen ein Eisenkies, so Gold hält, am Bober in großer Menge. Zum Silber hinter dem warmen Wade am Riesengebirge ein gediegen Gold, bey Hermsdorf unter dem Kynast ein rother, und heym Mannstein hinter Schreibershau ein goldfarbener Goldtalg. Neben dem Haneberg, vier Gewende bey dem rothen Felsen, soll in einer Grube Gold als die Erbsen groß seyn. Zwischen dem kleinen Zacken und den Wolfsseiffen ist, nach dem Berichte meines Manuscripts, Johann Martin Preussens von Trent, in einer Grube löthig Gold. Auf der Schneekoppe Böhmischer Seits lieget ein Quarz mit angeflogenem Goldstättlein. Im Riesen-, Gold- und Teufelsgrunde ist gediegen Gold; im ersten auch ein Golderz mit Granaten; bey den Schneegruben ein löthiges Gold; bey dem kleinen Leiche und auf der Iserwiese ein flammiches.

Auf

Auf dem Zobtenberge im Schweidnizischen Fürstenthume<sup>20)</sup> findet man ein Golderz, das einen flüchtigen Schwefel hat; die Solution mit dem Aqua Regis giebt eine hochgelbe Tinctur, im Feuer aber geht alles fort; ingleichen einen schwarzen Kies, der auch Schwefel hält. Es soll auch, nach meinen Manuscripts, der Italiäner allenthalben darum Golderz haben, das alles wie eine Kohle schwarz ist, und an vielen Orten gediegen Gold liegen. Zu Queitsch findet man eine gelbe Erde, welche guldisch ist; zu Bögendorf einen solarischen Talt. Zu Stolpe im Münsterbergischen sind in einem Berge bey dem Halsgerichte Goldkörner. Zu Freyewalde im Grotgauischen auf dem Goldberge ist vor Zeiten eine Fundgrube gewesen, welche geheißen hat: auf dem heil. Geist, allwo ein gar milder Goldkies gebrochen worden. Im Oppelischen auf dem Engelsberge, zwey Meilen von der Stadt Oppeln, war vor Zeiten eine Fundgrube, die man St. Barbara geheißen, darauf ein Goldkies gebrochen worden, welchen man nur mit schlechtem Wasser gesotten, da das Gold sich

20) Aus dem Zobtenberge hat Kundmann kohlschwarze Steine gehabt, wie denn auch der schwarze grüne Marmor goldhaltig seyn soll. p. 281.

sich von dem Kies fähmweise oben ausgelegt, die man hernach abgenommen und geschmolzen hat.

## Von dem Riesengebürge.

§. 75.

Das Sudottische oder Riesengebürge, welches aus dem Harz oder Schwarzwalde der Meißner und Voigtländer aus Westen gegen Osten herfürstreichet, und bis an das Carpathische oder Hungarische Gebürge in zween unterschiedenen Strichen sich erstrecket, ist von Alters her berühmt, daß es an Golde, Silbererz und edlen Gesteinen sehr reich sei, wie solches die gewisse Erfahrung richtig gegeben hat<sup>21)</sup>. Im Riesengrunde, Teufelsgrunde und Goldgrunde wird gediegen Gold gefunden. Es haben daher einige Venetianer in den Thälern hin und wieder Gold und Edelsteine gesucht. Dieses beweisen die aufgehobenen Manuscripta einiger Italiäner, als: Schlesiens Schäze Antonii Wahls von Benedig, sein Schlüssel zum Riesengebürge, Regierbrief, in welchem er schreibt, daß er selbst dritte im Riesengebürge gewesen, und allda so viel erworben, daß er sich mit den Seinigen nicht mehr

begehret,

21) Curacu II Th. p. II.

begehret, welche Dörter und Stellen ihm schon sein Großvater zu Florenz vor seinem Tode geoffenbaret, davon er ihm Stadt, Schlösser und Dörfer erbauet. Diese Schriften, wie ich, sagt Volkmann,<sup>22)</sup> sie gesehen, waren ganz alt, das Papier halb vermodert und an vielen Orten nicht mehr zu lesen, weil ganze Wörter aus dem Papier verloischen, woraus zu vermuthen, daß es die Originalia gewesen<sup>23)</sup>. Ein Italiäner hat durch besondere Schlüsse und Gänge auf dem Böhmischem Gebürge bey einem zweispitzigen Steine, da der eine gegen Mitternacht hohl, auf einer Wiese, eingeschlagen und daß selbst in einem Refirlein Gold als Erbsen und welche Nüsse groß gelesen. Und damit er besser auf diesem Gebürge auszubauern können, hat er sich auf acht Tage mit Proviant wohl versetzen und mit klarem, hellem und warmem Wetter, auf den Riesenberg sich gemacht, und ist in den Außengrund gekommen, da er viel Gerippe von Menschen, die sich verirret und nicht genugsam verproviantiret, in Hungersnoth auf dem Irrwege umgekommen, angetroffen, bey denen er kostbare und herrliche Edelgesteine gefunden.

Er

22) II Th. p. 196 seq. Schickfus L. IV. 3. p. II.

23) Schickf. 1. c. L. IV. p. II.

Er hat auch bey einem Steine nicht weit vom Zackenflusse auf einer grünen Auen eingegraben, und unter dem Moos schön gediegen Gold gesammlet, auch nicht fern von einem Steine, der im Zacken liegt, Amethysten, Topazier, Smaragde, Chalcedonier und andere edle Gesteine mehr gefunden und hat sich die Gespenster an selbigem Orte nicht irren lassen. Neben dem Riesengrunde und Aupengrunde sind noch andre tiefe Gründe, als der Teufelsgrund, der Goldgrund, die Mittagsgrube und der Mummelgrund, darinnen mancherley Bergarten gefunden, Gold gesieft und allerley edle Gesteine gewaschen werden. Eben dieses bestätigt Naso fast mit eben den Worten, jedoch mit einigen Zusätzen: <sup>24)</sup> Neben dem Riesen- und Aupengrunde, sagt er, sind noch andre tiefe Gründe und Thäler, als der Gold- Teufel- und Mummelgrund zusammt der Mittelgrube, worinnen vormals in dem durchrauschenden Bächlein sowohl flammiches als körniches Goldgemüsse gefunden und gewaschen worden. Diese Berge sind auch <sup>25)</sup> sehr reich an Mineralien und Edelgesteinen, als hellen Topaziern, Diamanten, Granaten, deren theils wie die röthesten

Rubi-

24) l. c. p. 320.

25) Ibid. p. 322.

Rubinen, theils aber klar und weiß sind. Im Jahr 1456. hat sich ein Italiäner von Venedig nebst zweyhen Mitgesellen in das Gebürge hineingewagt, <sup>26)</sup> der durch besondere Schliche und ausgezeichnete Gänge, nachdem er sich auf etliche Tage mit allen Leibes- Nothdurften genüglich versetzen, auf den Gränzen gegen Böhmen zu bey einem zweyspitzigen hohen Steine, der gegen Mitternacht hohl gewesen, an einem Bächlein viel Goldgemüsse einer Erbsen groß aufgesehen. Als er nun bey hellem Sonnenwetter sich auf den Riesenberg hinauf gemacht und hernach hinunter in den Aupengrund gestiegen, so hat er daselbst viele Gerippe von Menschen, die sich verirret und aus Zwang des Hungers daselbst das Leben verlassen müssen, angetroffen, bey denen er viele fossile Edelgesteine und viel gesammeltes flammiches und körniches Goldgemüsse gefunden hat. Dieser Italiäner hat auch bey einem Steine nicht weit vom Zackenflusse auf einer lustigen Aue eingegraben und unter dem Moos gediegenes Gold gesammlet, und nicht fern von einem breiten Steine, der im Zacken liegt, Amethysten, Topazier, Smaragde, Chalcedonier und andere Edelgesteine mehr zusammen.

26) Naso p. 328.

sammengerast. Gedachter Venediger, nach dem er einen mächtigen Schatz an Gold und Edelgesteinen von dem Riesenberge an bis auf Kynast gesammlet, hat er ihm ein prächtiges Gebäude zu Venedig aufgeführt, und diese Worte über dem Thore in Stein hauen lassen:

Montes chrysolcreos fecerunt nos Dominos.

Um daß nun Wallenstein, Herzog von Friedland, die Gewissheit desselben erfahren möchte, hat er dieser Ursache wegen seinen getreuen Diener, Johann Waltern, nach Venedig abgeordnet. Nach desselben Wiederkunst und eingezogener Nachricht baute Fürst Wallenstein das Bergwerk zu Jetschim in Böhmen, und setzte zu einem Bergmeister Christoph Aurelium, der nach des Wallensteiners Tode in Schlesien gekommen, sich bey dem Riesengebürge aufgehalten und dieses alles dem Herrn Böhmi bekräftigt und mit mehrern Umständen erwehnt hat. Eben dieses erzählt D. Volkmann<sup>27)</sup> und nennt den Venetianer Jeremias Vincenz, welcher in seinem hinterlassenen Berichte etliche Gänge und Bergwerke im Schömbergischen befennet, daß er von den erlangten Schäzen des Riesengebür-

ges

27) In Siles. subterr. P. II, p. 197.

ges ihm zu Venedig ein Haus und Hof aufgeführt, wie denn daselbst in einem prächtigen Pallaste diese Worte stehen sollen:

Montes Korkonosch fecerunt nos Dominos.

(Korkonosch aber heisset auf Böhmischem so viel als der Riesen- oder Goldgrund,) d. i. das Riesengebürge hat uns zu Herren gemacht. In dem Riesengebürge findet man auch große Stücke Magnetstein, welches nachfolgende Geschichte erklärert und bezeuget: Als vor fünf Jahren zweien Bauern, deren Schuhe mit breiten Zwickeln beschlagen waren, über das steiniche Gebürge gegangen, ist der eine von ihnen auf den Steinen kleben geblieben, der auch Willens gewesen, in Meynung, Herr Rupertus von Zahn, oder Rübenzahl, hätte ihm diesen Possen gespielt, den Schuh auf dem Felsen rückständig zu lassen: aber desselben Mitgespann war etwas klüger, lachte über den Unverständ seines Reisegesellens, und schlug unter dem Schuh ein großes Stück herunter, welches mehr gemeldeter Herr Böhme dem Bauer bezahlt und ein Theil davon dem seelig verstorbenen Herrn Landeshauptmann ertheilet hat. Luca<sup>28)</sup> und nach

£ 2

ihm

28) I. c. pag. 2178.

ihm Fiebiger,<sup>29)</sup> gedenken gleichfalls des großen Reichthums, welcher sich in dem Riesengebürge vermutlich befindet.

Die Lage dieses Gebürges, da es mit dem Harz und den Ungarischen Gebürgen zusammenhängt, in denen reichhaltige Bergwerke befindlich sind; und die angeführten Zeugnisse, wenn sie auch nicht in allen Umständen gewiß seyn sollten, geben wahrscheinliche Hoffnung, daß noch jeho unterirdische Schäke von Gold und Silber in denselben verborgen sind. Kundmann<sup>30)</sup> hat geröstete Goldkörner von Langenberg aus dem Kynast, so wie braune geplätschte glatte Kieselsteine aussehen und gar reich güldisch seyn sollen, erhalten.

## §. 76.

In dem zweyten Goldbergischen Gespräche befindet sich folgende Nachricht von dem besten mineralischen Goldkiesel im Riesengebürge:<sup>31)</sup>

Um die mineralischen Goldkiesel aufzusuchen und selbige in Augenschein und Betrachtung zu nehmen, begab ich mich, sagt Mercur, ohn längst nach Schreiberau, einem in der Hirschbergis-

29) Henel. in Not. P. I. c. III. p. 324.

30) Rarior. Nat. et Art. 1 Abschn. Art. 35. p. 281.

31) Pag. 25.

bergischen Gegend befindlichem Dorfe, und verfügte mich aus dem Oberdorfe hinaus, drey Feldwegs weit, bis an den so genannten Schwarzwald, woselbst ich an einer Tanne viele in dessen Rinde eingeschnittene Zeichen, unter welchen † † noch das Kennlichste war, vermerkte. Bey demselben führte mich ein Rasenweg um einen Berg herum an einen Ort, wo vor Alters eine Glashütte gestanden hatte, da floss ein Wässerlein, Weißbach genannt, in welchem ich gutes Seiffengold fand. Es gelüstete mich hierauf, einem verwilderten und verwachsenen Wege, wo auf einer Seite eine alte Buche und auf der andern ein Haselstock stand, anderthalb Viertel Weges weit nachzufolgen; da ich denn zu einem Flößlein, Alter oder Mutter genannt, gelangte, welches schwarze Steinlein, die so groß wie Bohnen und Erbsen und inwendig güldisch waren, bey sich führte. Ohnweit davon wurde ich einen sumpfigen Ort gewahr, wo viele edle Kräuter wachsen. Hier legte ich mich hin und wieder auf die Erde, bis ich durchs Gehör unter dem Rasen ein verdecktes rauschendes Bächlein vermerkte, worinnen ich Goldkiesel fand, die 3 Theile Gold halten. Von hier verfolgte ich allerhand an den Bäumen befindliche Zeichen eine starke Viertelmeile weit, da ich

dem zu einem röthlichen Wässerlein, welches Seiffengold in sich enthielt, und nicht weit davon zu einem Strömchen kam, das in jenes floß, und wiederum reichhaltige schwarze Goldkiesel hatte. Ich spazierete noch zween Feldweges weiter, und wie ich endlich einige Stücke mit wunderlichen Zeichen ansichtig wurde, urtheilte ich, daß solche nicht ohne Ursache da selbst vorhanden wären, suchte dahero und fand in denen dosigen häufig befindlichen Quellen eine Menge derer gedachten schwarzen Steinlein. Eine in dieser Gegend besonders hervorragende hohe Linne, woran ein großes † stand, gab mir Anleitung zu dem Ursprunge eines Flößels zu gelangen, worinnen Goldkiesel, wie Haselnüsse groß, zu finden waren. Als ich mich hier etwas ausgeruhet, schlug ich mit meinem Schlägel bald hier bald dort, die unter dem Moos liegende schwarzbraune Steine in Stücken, und erblickte dadurch Verwunderungsvoll mehr Reichthum, als ich mir kaum vorstellen können. Durch vielfältiges hin und her Gehn über eine Viertelweges weit, gelangete ich dem ersten Ansehen nach zu einem sehr großen Stein mit sieben Ecken, und drey ordentlichen Stufen, und auf der dritten Staffel sahe ich allerhand Charactere; wie ich aber diesen Stein auf allen Seiten genau

genau betrachtete: so war es ein ordentlicher Felsen, jedoch fand ich in dem unter dem Steine hervorstießenden Strömgen viele von ostgedachten schwarzen Steinlein, und ohnweit davon in einem Berge ein Loch, welches zu untersuchen wohl werth ist. Der gemeine Mann erzählte zwar wunderbare Histörchen von diesem Steine, gleichwie von der Rabendocke bey Goldberg, alslein was Kinder sind, die glauben nur dergleichen Mährlein. Ich hielt mich also hier nicht länger auf, sondern setzte meine Untersuchung fort und folgte meinen getreuen Wegweisern, nämlich den Zeichen an Buchen, Eichen, Lärchen und Fichten, die mich denn endlich zu einer Birke, die Abrods-Birke genannt und zu einer Höhle, die der berühmten Baumannshöhle gleichen mag, brachten. Weil ich nun mit Schlägel, Eisen und Berglampe, so wie in meiner Grubentasche mit nöthigem Feuerzeuge versehen war; so gieng ich getrost hinein, fuhr an und nahm den unterirdischen Schatz, wiewohl mit vieler Gefahr in Augenschein. Hier hört die Erzählung auf, welche Merkurius thut.

## §. 77.

Es scheint fast, als wenn diese Nachricht auf die Zeichen zielt, welche von den Italienern

gemacht worden; die sich, wie die Rede geht, nicht allein auf diesem Gebürge, sondern auch auf andern zuweilen einige Zeit aufgehalten haben sollen, um Gold und Edelgesteine zu sammeln. Stahl redet hiervon also: <sup>32)</sup> Es werden ein Haufen Hirschorchen, theils in Schriften, theils gar im Druck herumgetragen von einigen sonst so genannten Grübbern, deren einige die Gebrüder Wahlen benennet werden, welche auch in deutschen Landen, sonderlich um den Fichtelberg, andere auch um den Brockenberg, andere auf dem Riesengebürge dergleichen Gänge, Erze, Geschübe, Körner &c. gewüst und verschleppt haben sollen; über welche Gelegenheiten einer dem andern dergleichen Nachricht zur Gedächtniß überlassen haben solle &c. D. Volkmann, welcher das Riesengebürge siebenmal überstiegen, sagt: <sup>33)</sup> Man findet noch hin und wieder von diesen Leuten Merkmale; sonderlich sind oben auf den so genannten drey Steinen kleine und große Kessel, die ich selbst gesehen, mit allem Fleiß vollkommen rund ausgehauen, wie Eas-

pellen,

32) Herrn Hofrath George Ernst Stahls billig Bedenken, Erinnerung und Erläuterung über D. J. Bechers Naturkundigung der Metalle. Frankf. und Leipz. 1722. p. 260.

33) l. c. p. 198.

pellen, welche gewiß nicht umsonst gemacht, in gleichen allerhand Charakteres und Figuren von Menschen-Gesichtern, Hunden, Schilden, Messern, Kräzen, Ringen und Creuzen an Bäumen und auf Steinen, womit sie die Wege, die sie gegangen, und den Ort, wo sie was gefunden, bemerket. Stahl sagt ferner: <sup>34)</sup> Hierzu kommt noch eine wunderliche Legende, welche in den abergläubischen Zeiten, sonderlich auf dem Riesengebürge mit dem Rübezahlf erwiesen werden wollen: daß nämlich solcherley Landfahrende Grübber, vornehmlich welscher Völkerschaft, da man sie durch scharfe Aufsicht von ihrem Um- schleichen verstöret und bey hohen Strafen solche Gegenden zu meiden gezwungen: selbige zur Rache alle dergleichen Ort und Stellen dergestalt verzaubert und verblendet hätten, daß man nach der Zeit weder mehr etwas davon finden, noch was man irgend antreffe, zu gute machen könne.

Aus dem angeführten erhellet also, wenn wir die Mährchen weglassen, doch wenigstens so viel, daß in diesem Gebürge, wie in den andern, reichhaltige Erze befindlich sind, welches um so viel wahrscheinlicher ist, da weiter

§ 5

Land.

34) l. c.

## 170 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Landeinwärts auf den sanften Gebürgen wirkliche Bergwerke gewesen sind.

Bey dieser Gelegenheit ist billig auch des Zotenberges zu gedenken. Kundmann <sup>35)</sup> versichert, daß er daher Steine gehabt, und beschreibe sie also: Aus dem Zotenberge besitze ich kohlschwarze harte Steine, aus welchen ehemahlen die Welschen viel Gold sollen gebracht haben: wie denn auch der schwarz: grüne Marmor alda reich goldhaltig seyn soll.

§. 78.

Eben dieser schwarzen Steine bey diesem Berge gedenket eine Nachricht, welche die Dörter anzeigen, wo Goldkörner und dergleichen Gemüsse gefunden wird. Sie fängt bey dem Zotenberge an und geht hernach in das Riesengebürge bis nach Böhmen. Sie ist zwar etwas weitläufig, und betrifft auch nicht blos das Schlesische, sondern auch das Böhmisiche Gebürge; weil sie aber doch nicht überall und in Köllners Schrift etwas verschieden gefunden wird: so will ich sie, wegen ihres besondern Inhalts, hier ganz einrücken, da ich sonst nur dasjenige hier hätte anführen dürfen, was das Schlesische Gebürge angehet. Diese Abhandlung heisset:

Schle-

35) Rariora Nat. et Art. I Abschn. Art. 35. p. 281.

## I. Goldbergwerke.

171

## Schlesischer Wegweiser in dem Bergwerke.

Auf den Zotenberg. <sup>36)</sup>

Gehe aus Zoten, als wenn du auf die Schweinisch wollest: so siehest du auf der linken Hand eine Mühle, da gehe an dem Wasser hinauf bis an die Höhe des Berges, so findest du schwarze Steine in einem Zug, der 2 Ellen breit, diese haben immer im Schmelzen 4 Theil Gold und 1 Theil Stahl gegeben, ist genug zu finden, so daß man einen Tag mehr als 20 Loth gewinnen kann. Es ist aber noch besserer verhanden, ein wenig höher am Berge hinauf bey einem Brunnen daselbst nicht wohl 2 Ellen tief, worinnen ein gediegener Zopf. Um St. Johanns Tag pflegt dieser Brunnen zu versiegen, darum gehe desto zeitlicher, so bald der Schnee abgangen ist, so wirst du auch an einer Stelle sehen, wie ich gearbeitet habe. Nicht ferne davon soll die dritte Stelle seyn, und allda gediegen Gold gefunden werden, ich aber bin nicht selbst dar gewesen. Auch wird immer gesagt vom Zotenberg gegen dem Schloß über und gegen den Mittag zwischen den Alten- und Geyersberg, da ist ein

36) Oeconomische Fama, fünftes Stück 1731.  
N. II. p. 30.

ein Fluß, fleucht auf Klein-Kniegeniſ zu, darinnen ist ein Erzt, schwarz als eine Steinkohle, auf dieß Erzt neiget sich ein Quell-Brünlein, willt du es ſehen, so gehe herum auf Tempelwadewiſ zu, so wirſt du kommen auf dieses Wäſſerlein, darin ſuche fleißig und traue Gott, du magſt da finden, nur forſche erſt, welches Wäſſer auf Klein-Kniegeniſ gehet. Es iſt gemeiniglich alles Erzt schwarz in diesem Berge, ſo man es klopft oder ſchlägt, zeigt es ſich wohl. Dieſe Erzte aber ſind am besten, die ſich ein weſig pletschen, gleich als wollte es zehn werden. Anfangs klein geklopft, dann in einem Mörſel geſtoßen und geſchmolzen.

### Auf das Riesengebürge.

Nimm deinen Weg nach Hirschberg, dann gehe ins warme Bad, bade, um wenigern Verdachts wegen, da frage nach dem Dorfe Seyfershanau, hier gieb dich wegen der \*\*\*\*\* nicht blos, ne occidaris. Dar iſt eine Kirche und auf einer Seiten ſtehet eine Mühle, bey der findest du zwey Wege, der auf der rechten Hand gehet nach Kemniſ, den gehe nicht, der auf der linken Hand gehet nach dem Eichgrunde, den gehe, gieb dich für einen Wurzel-Mann aus, wenn du an den Grund kommest, so gehe ge-richts

richts auf in den großen Weg, da gehet auch ein kleiner Weg, der gehet um den Schwarzenberg, den ſiehest du vor dir liegen, gehe ihn aber nicht, ſondern den großen Weg, und ſo du auf dem großen Weg wohl hinauf gehest, ſo ſiehest du wieder einen Berg vor dir liegen, da gehe zu und ſiehe dich um, ſo wirſt du ſehen ein ſteinern Creuz, bey dem Creuz gehe auf die rechte Hand bey einen guten Armbrust-Schuß, ſo kommest du auf eine Wiese, auf der ſind mancherley Wege und Abendtheuer, da muſt du dich halten auf die rechte Hand, ſo kommest du auf eine grüne Stelle, da iſt wie eine Wiese, darauf findest du ein Wäſſer, das eine Viertel-Meile hinauf gehet, dem folge ein Viertel-Weges, ſo kommest du, da ſich das Wäſſer in drey Theile theilet, gehe dem kleinsten Theile nach auf 2 Steinwürfe weit, da kommest du an einen großen Stein, an dem mancherley Sachen: als hier ein Creuz, dort ein Schild ic. gehauen ſind, an den kehre dich aber nicht, ſondern gehe an dem Stein gegen Mittag auf einen Steinwurf, ſo findest du aber einen andern Stein, darauf ſtehet, und ſiehe gegen den Morgen, ſo ſiehest du einen Stein, gleich wie ein Mann. Da gehe gegen den Morgen, und kehre dein Angesicht gegen den Mittag; derselbe Stein hat 2 Spiken, als

als eine Gabel, gegen Abends und Mitternacht ist er unten hohl (die Zeichen sind gemacht um des Zeichen willen) der Stein steht auf den Wiesen, von dem schreit 1 oder 2 Schritte, lege dich mit dem Ohr auf die Erden, so hörest du Wasser fallen, als ob es von einem Stein auf den andern fiel, alldar grabe oder fortfahre, wo das Röhrlein ist, oder sich hinzeucht, da findest du viel Granen Gold als Erbsen groß, auch kleiner, daselbst ist vielerley Suchung und hat (glaube ich) niemand auf das vielerley Achtung gegeben. Ich habe etliche Summen gefunden, auch Stücke Gold als welsche Nüsse groß, nach der Gabel sind auch, wie oben gemeldet, gute Reviere zu finden. Um die Gegend des Steines ist mehr Gold als ganz Schlesien werth ist, aber den Leuten des Ortes ist's verborgen. Nach Mittag liegt ein Berg scil. der Riesenbergen. Wilst du dahin gehen, so findest du einen großen Stein, vor diesem Stein wirst du wieder einen andern sehen, bey demselben geht ein Steg in offenem Grunde, ist gefährlich zu gehen. Ne igitur absque comite eas, verproviantire dich etliche Tage, Wasser findest du genug. Wenn du nun in den Grund kommest, so gehe auf die linke Hand, so kommest du auf ein klein Revier, der ist kaum einer Ellen breit, bey dem gehe

gehe wohl eine Meile, so wirst du an ein Creug kommen, da gehen viele Wege, folge aber nur dem Wasser, bis du an einen großen Stein kommest, bey diesem Stein schreite über das Wasser und gehe dem großen Wege nach, auf der andern Seite des Wassers, so kommest du wieder an einen Stein, der hat drey Staffeln, bey dem gehe auf und folge dem Stege, da du auf ein Wasser kommest, der Hüter oder Leiter genannt (oder V Zacke) zu dem Wasser magst du gehen, bis du wieder wirst an einen großen Stein kommen. Wenn du bey den Stein kommest, gehe den nächsten Weg bey dem Wasser, so wirst du sehen eine grüne Stelle, da gerade unter dem Moos darunter findest du gediegen Gold, an demselben Platze liegt ein Berg, der hat Staffeln, daß man darauf gehen kann. Wenn du oben auf den Berg kommest, findest du einen Teich, besser hinauf ist noch ein Teich, wilst du hinauf gehen, fac hoc luce serena, alias nullus ex vobis tempore pluviae revertetur. Forne bey dem Steine, der in der Baaken lieget, siehe auf die linke Hand, nicht ferne ist ein klein Revier, da findest du Edelgesteine. Noli autem viae, quam ivisti, obliviscere (v. oblivisci) alias enim vix revertaris. Es ist ein Schloß eine Meile von Wolkenstein,

fenstein, da frage nach Lanneberg, wenn du mitten ins Dorf kommest, gehe durch einen Hof auf der linken Hand, auf einem guten Wege, so wirst du vor dir sehen stehen ein schwarz Holz, den Weg gehe gleich nach dem Holze zu, so findest du vor dem Holze eine Tanne allein stehen, bey einer Hasel, bey derselben Tanne gehe gleich auf ein Drittel Weges, so kommest du an ein Wasser, das träget Granaten, Amethysten und auch Körner, die sehen gleich dem Eisenstein, dieselben Körner tragen Gold, merke, daß die Kerne schwarz sind, auch zugleich zu erkennen, weil sie naß sind. In Böhmen lieget ein Schloß Voite Weberhauß, da lieget ein Dorf, heißt der Hayn, und hat auch sonst einen andern Nahmen, wann du in das Dorf kommest, so gehe oben zum Dorse hinauf, da kommest du an 2 Wege, gehe, welchen du wilt, denn sie gehen kreuzweise an einander. Gehest du alsdenn gerade vor dich weg, so kommest du zu einem wüsten Schloß, gehe zum Thore hinein auf der rechten Hand, 3 Schritt vom Thore, brich einen Stein, unter demselben liegt das allergröste Guth und wenn du noch auf dem Schloß bist, so siehe dich wohl um und merke, wenn du kommest an ein Flüslein vom Niedergang der Sonnen, in demselben findet man gediegen

gediegen Berggold, darnach kehre dich wieder um, gehe auf demselben Wege, da du zuvor bist gewesen, gehe auf den Creuzweg und gehe wieder auf die linke Hand, derselbe Weg geht in den Wald, da findest du eine Blöße, da fließt ein Wasser zu einem Mühlrade, in demselben magst du auch waschen. Darnach gehe wieder auf eine andere lange Blöße, daß du sie kaum mit einem Armbrust-Schusse erreichen kannst, da fließt ein kleines Wasser, darinnen findet man Gießgold; wenn du weiter gehest, so kommst du an einen Weg, der geht sehr auf die rechte Hand, dem gehe wohl eine Viertelmeile nach, so findest du einen Strauch, der ist von Eibenholtz, halte dich auf die linke Hand, so gehest du in einen Grund, aus dem Grunde in einen Buchwald, welchen du vor dir siehest, so kommst du an ein Wasser, demselben gehe nach, so kommst du an eine Steinkluft, darunter liegt groß Guth, aber es kostet Mühe zu gewinnen. Ferner gehe, unter dieser Steinkluft fließt ein Wasser, auf der linken Hand gehe dem Wasser nach bis an den Grund, und in dem Grunde verliehret sich das Wasser an etlichen Orten. Da wirst du eine zwiefältige Buche finden, von der Buche gehe 15 Schritt, und lege dich auf die Erde, so wirst

du das Wasser hören, räume dazu, das grüne Moos thue weg, so wirst du gediegen Gold als Glieder groß, auch kleiner (NB, das Gold ist schwarz als Pech) finden. Es ist auch dabei ein ander Gebürge, daselbst lieget ein Schloß (das Scholhauß,) dar lieget groß Guth. Von dem Schloß ein Armbrust. Schuß stehen 2 Büschchen, in der Mitte sind Zeichen, nach den richte dich, die Zeichen sind A. B. C. D. ist eingefallen, da ist gediegen Gold.

Es liegt ein Schloß, der Eisenberg, den laß auf der linken Hand liegen, gerichts darneben, gehe hinauf auf einen Kamp, der dich gegen der Sonnen Aufgang trägt, auf Brix zu, darnach auf Stadthausen, laß Stadthausen hinter dir liegen, kehre den Rücken gegen der Sonnen Aufgang und siehe wieder auf den Kamp, so findest du einen großen Steinfeß, kehre dich, daß dir der Stein gegen der linken Hand liege, gegen den schlimmen Thal mit, nach dem Schattenberge, der hat mitten eine Höhle und 2 Hügel, gehe gerade hinunter eines Armbrust. Schusses, so findest du einen Wanderstab an einer Tannen. Dann gehest du einen andern Weg über St. Kuttenberg, darnach findest du ein Zeichen einer halben Hand, auch an einer Tannen, dann kommest du an ein Wasser, das

fleußt

fleußt zwischen dem Schattenbergs. Grunde und Stadthausen, dar magst du auch waschen, es ist ein guter Armbrust. Schuß vom Schattenberge, bald über dem Wasser ist ein Buchenstock mit einem Buchstab, darunter ist ein Goldschaß. Brünlein, von derselben Gegend gehe nach dem Schunzelberge zu, auch wohl eines Armbrust. Schusses, unter einem großen Buchenstocke, denselben thue auf und gehe hinein, da findest du gleich am Berge einen Overweg, darnach findest du ein Wasser unter dem Berge (nehmlich unter dem Eisenberge) hie, zwischen Ulrichsdorf und Dankeisen, das Wasser heißt die Schörwitz, fleußt an dem Sieghauß hinauf hierwärts dem Schattenberge zu, daselbst magst du waschen, daselbst findest du Bohndicke Körner und sonst auch kleinere, auch plechichter, sie sind gut und tragen sein Gold.

Item, wenn man auf Brix gehet, gegen Seite in dem Walde, fleußt ein Wasser, da sind auch gute Körner; darinnen gehe von Brix, 2 Meilen gerade, da liege auf der linken Hand ein Dorf Zieblitz, da sind Acker, die tragen Granaten; die werden vom Platzregen ausgewaschen.

Item, oben am Kupferberg liegt ein Dorflein, Zumhelsen, an einem Berge, bey dem Holz.

ze sind Körner zu graben, welche gediegen Gold geben, fast so schwer als sie sind.

Item, von Wolmersdorf gehe auf Schenken-<sup>1</sup> dorf bis zu dem Tollenstein, darnach gehe du den Weg nach Buckersdorf auf den Tollenstein auf die hohe Heyde. Von hohen Heyde durch einen Grund, der lieget gegen der kleinen Heyde, darnach durch viel Brüchig, da findet man einen Mühlstein, darinnen ein Bischoff gehauen und viel andere Zeichen. So gehe denn nach der rechten Hand gegen Mittag wohl 4 Gewende, so kommst du zu einem Grunde, der ist nicht lang, denn siehe in die Höhe des Grundes einen Baum stehen, gleich einem gestreckten Arm, da hat Antonius Wahl groß Guth erhoben.

Auch steht ein Baum im Grunde eines Armbrust-Schusses weit, darunter lieget auch groß Guth vergraben. Man findet nur Moos darüber gewachsen, daß man fast zu versinken meinet, thye aber das Moos weg, so findest du 1. im Sande eine halbe Elle tief \* \* \* \* \* gehe fort, halben auf die Firth, wo zuvor nach dem Tollenstein über den Thurm, daß du zu einem Fenster hinein und zum andern wieder heraus sehen kannst.

kannst. Nachdem siehe dich wohl um eines Armbrust-Schusses weit, wirst du sehen einen kleinen Berg, darauf fleuft ein Fluß verhohlen, da sind Körner darinnen, als Wicken groß, daß man sie mit Händen raffet, auch wächst das Gold so lang, wie Finger, verwirret, als ein Rohr.

Aufs Rießgebürg. Nicht weit vom Rießberge liegt das wüste Schloß Rothenburg, von demselben gehe zu einer Glashütte, so vor Zeiten Seefriede geheißen. Neben der Glashütte liegt ein Berg, der heißt der Buchenberg, vorn am Berge steht ein Schloß, kaum eine halbe Meile von dem Buchenberge, hat Manstern geheißen. Zu Manstern ist eine Hand ausgehauen, die weiset mit 2 Fingern auf ein Kreuz, das ausgehauen ist in einem Stein, und auf 2 Wasser, eines geht auf die rechte, das andre auf die linke Hand, du wirst sie ungefehr 6 Gewende von Manstern finden. Darinnen magst du suchen. Aus dem wüsten Schloß aber fleuft ein Wasser, das verläuft sich etliche Gewende, gehe dem gerade nach, so lange du es findest, und aldar wirst du, wenn du es gefunden, auch allerhand selbst gewachsenes Gold finden. Ist kaum eine halbe Meile vom Rießengebürg, und die 2 Finger weisen auf das

Wasser, und in dem Wasser, so auf die linke Hand gehet, eine Viertelmeile zu einem Rotenberge Seefriede, da fleuft das andere Wasser, und in dem Wasser ist auch viel selbst wachsendes Gold, die 2 Wasser haben diese Nahmen: die eine heisst Ruthenbach, die andere Erzbach, und der hohe Buchenberg steht alleine vor sich. Unter dem Berge aber sind 3 Seen, und aldar ist auch eine Wiese, auf derselben ist ein Lehm unter dem Nasen als Schaafs-Lorbern, und in dem Lehm ist viel fein Gold, und ist gestalt wie Lorberkörner, an der Farbe aber gleichlich.

Item, Frage zu Hirschberg nach Petersdorf, Sterndorf, Schrebenstein, Kürdorf, Trippendorf und Scheinbersdorf. Gehe oben zu dem Ende aus den obersten Weg an den Schwarzenberg, über der Hofstatt, so wirst du kommen an die weisse Bache, da findest du recht gewachsen Gold. So du aber nicht waschen willst, so gehe fort über das wüste Wasser wohl anderthalb Viertel Weges, dann gehe auf die rechte Hand erga ortum, da gehe ein Drittel Weges, so kommst du an einen ebenen Flecken in einem Buchwalde, dann gehe erga ortum wohl einen Steinwurf, so kommst du an einen Ebreschenbaum, der ist groß. Gehe wieder einen Steinwurf gegen Mittag, da wirst du kommen an einen

einen großen Stein, gehe um den Stein, so wirst du finden eine Form nach einem Menschenbilde. Da kannst du auch suchen. Und ob du die Form nicht findest, so wirst du doch einen Stein mit einer Gabel sehen, dem stehen die Zacken gegen Mitternacht. Gehe dann der Gabel nach fast 9 Schritte, da fleuft ein Wasser, verhohlen unter dem Moos, wann du es aufhebst, findest du Gold als Glieder, lege dich nieder auf die Seite, so wirst du das Wasser klingen hören. Willst du fortgehen zu dem Berge, so steige auf den Stein und siehe erga occasum. Denn siehe, ob du dich erkennen kannst, und wende dich wieder versus meridiem, einen Bogenschuß weit, so wirst du ein Stinkrücken finden; gehe ein Gewende hinauf zwischen den Mittag und Niedergang, so wirst du ein Wasser finden, das geht von dem Niedergang und fällt in die Zacken, daselbst gehe 2 Gewende auf, da findest du einen Treckstein, der ist mit Moos bewachsen, gehe dem Flusse ein Gewende nach, da findest du 2 Flößlein, eines auf der linken, das andere auf der rechten Hand. Versuche den Stein mit einer Keilhauen über der Erden, sie haben inwendig so gut Gold, als mans in Bergen finden kann.

Item, gehe wieder auf die rechte Händ, zu dem Flusse, und gehe ihm nach auf die Wiese, da du gerade gegen Mitternacht siehest, dann gehe auf die Mitte des Berges, so wirst du einen Stein finden, der hat 7 Ecken und 7 Staffeln, und auf der dritten Staffel (Ecken) stehen die 7 Ecken, gehe um den Stein auf den Morgen, so wirst du ein Loch finden, da stoss einen Knitel drein und drücke den Knitel gegen Mitternacht zur Erden, so gehet der Stein auf, gleich einer Schlagthüre, sperre was drunter, und gehe hinein, so findest du, das du begehrest. Findest du nicht, so harre bis zur Vesperzeit, gehe zu der Thüre, da wird ein Creuz henken und andere Zeichen mehr, als ein Adler, und die Mauer ist schlecht, als ein Bret, gehe zu der Thüre, da findest du 2 Glieder an einem Baum, von einer Ketten, da kannst du unter dem Schla-ge nehmen, so viel du willst. Wilt du aber waschen, so gehe dem Flusse nach, durch das Röhrich, da liegt ein Stein, als ein Backofen groß, dann kommest du aber über einen kleinen Fluss, das begegnet einem andern neben dem Steine, denen gehe nach, so findest du recht gewachsen Gold darinnen ic.

A. W.

A. W.

Frage dich auf ein Dorf, das heisset der Grund, so siehest du den Tholenstein für dir liegen, gehe den Weg von Tholenstein auss Rührsdorf, wann du dann kommest auf die rechten Heyden, oder auf den Hirschplan, oder auf den Kohlenberg, so siehe auf die rechte Hand gegen Abend zu dem Grund, so wirst du sehen ein dieses Fichticht oder Tanniche, gleich als eine kleine Höhe, darauf stehet ein Stein, heisset der Falbenstein, stehē und kehre dich gegen den Mittag und gegen den Hübel hernieder, so kommest du zu einem Stein, auf welchem ein Zeichen ist eingemacht, das ist der Falben - Falken - oder Wahlenstein (den die Wahlen sonderlich gezeichnet) daran ist unter andern Zeichen eingehauen ein Bischoff. So gehe denn auf die rechte Hand gegen den Mittag, wohl auf 4 Gewende lang, so kommest du in einen Grund, währet nicht lang, darnach siehest du einen Baum auf der Höhe, der ist gestümmt und also gewachsen F und hat einen Ast, als hätte einer den Arm ausgestrecket. Unter diesem Baum ist viel Gold, (es ist gewest, aber nicht mehr). Folgends gehe den Grund auf die rechte Hand, und in dem Grunde stehet ein Baum auf als ein Armbrust-Schüssel, darunter lieget auch viel Gutes.

M 5

Bey

Bey diesem Wahrzeichen sollst du den Grund erkennen, hier findest du auch ein grün Moos, so du darauf gehest, dunket dich, du wollest versinken. Thue das Moos weg, so findest du Sand eine halbe Elle tief, darinnen findest du Gold als Schnellkaulen und länglicher; der Grund wird Meissen-Grund genannt.

### Schöberlein.

Wilst du grade und sicher in der Meissen-Grund oder in das Schöberlein gehen, so gehe diese Halbe der rothen Heyden, und siehe den Lollenstein an zu der Thüre hinein, darnach hinter sich bis zu dem Fenster hinauf, und siehe zu dem Thurm, und wenn du zu einem Fenster ein und zum andern aussiehest, so siehe hinter dich, als du vor bist gestanden, so siehest du einen kleinen Berg, zu dem gehe ohne alle Furcht, ohngefehr eines Armbrust-Schusses, sieh um den Berg, so wirst du ein Wässerlein inne werden, das gehet unter der Erden verborgen und rauschet hart. Merke eben darauf, findest du diesen verborgenen Bach, so findest du überschwenglich viel Gold.

NB. Es lassen sich der Orten allerley Ge-  
spenster sehen.

Item,

Item, wann du kommest bey das Schloß Lollenstein, und ausgehest auf die linke Hand, den Berg hinunter, so findest du einen Grund. In dem Grunde fleusht ein Bach, der entspringet vor dem Schloß, der führet gediegen Gold.

### §. 79.

Ueber diesen Wegweiser, welcher die Schäze in dem Gebürge, theils in Schlesien, theils in Böhmen zeigen soll, haben wir Sinceri Cordati Anmerkungen, aus denen ich so viel, als zur Erläuterung desselben dienen kann, anführen will <sup>37)</sup>. Unter allen Arten, wodurch man die Bergwerke und Fundgruben entdecket, scheinet diese, sagt derselbe, etwas besonders an sich zu haben, welche einzelnen Personen durch die so genannten Wegweiser den Weg zu diesen verborgenen Reichthümern zeiget. Man hält davon, daß dergleichen Vorschriften von den Italiänern herrühren, welche die unterirdischen Schäze andern Provinzen, von langen Zeiten her, weg zu stehlen gewohnt gewesen, indem sie die Einfalt der Einwohner durch verstellte Kleidung zu betrügen gewußt. Damit sie nun ihren Kindern oder Verwandten die Kunst, durch fremdes Gold reich zu werden, gleichfalls lehren möchten,

37) p. 46. l. c.

möchten, so haben sie ihnen nicht nur die Dörter, wo es zu finden, genennet, sondern auch so genau bezeichnet, daß sie ganz allein und ohne andere Hülfe dahin gelangen, und in den dicksten Wildnissen (weil es gefährlich, sich durch vieles Fragen verdächtig zu machen) die verborgensten Kostbarkeiten holen könnten. Da sich nun Schlesien, wegen seiner überaus hohen Berge, solches unter der Erde liegenden Segens vornehmlich zu erfreuen hat, wie der Zacken, die Kazbach, der Iser, die Goldbach und andere aus den Gebürgen entstehende Flüsse durch ihren Goldführenden Sand, und die aus dergleichen Waschgolden verfertigte Kette Herzogs Georgii von Brieg, deutlich bezeugen: so ist es kein Wunder, wenn sich auch dergleichen heimliche Diebe gefunden, die das Gold an den Quellen dieser Bäche, wo es nothwendig sich reichlicher, als bey dem Fortgange derselben, finden muß, aufzusuchen gewußt haben.

Daß man aber dergleichen geheime Piece dem Publico mittheilet, darzu ist man durch verschiedene Ursachen, so eben nicht nothig weitläufig zu erzählen, bewogen worden: vornehmlich weil wir eben diesen Wegweiser, doch ungleich mehr verstimmt und keinesweges so ausführlich in Doctor Kellners Berg- und Salzwerks-Buch

p. 542 seqq. allbereits gedruckt gelesen, so haben wir um desto weniger Bedenken getragen, selbigen hier als was curieuses einzurücken, nur ist noch dabei zu vermelden, daß in unserer Schrift, obs zwar die Rubric andeutet, keinesweges alles von Schlesien zu verstehen sey, sondern von den Worten an:

Es ist ein Schloß, eine Meile von Wolfenstein re. bis dahin: auch wächst das Gold so lang wie Finger, verwirret als ein Rohr; in gleichen alles, was sub NB. A. W. (welches vielleicht Antonius Wahl bedeuten soll) und anderwärts vom Tollenstein und Schöberlein gesagt wird, anderswohin, und zwar, wie es Herr D. Kellner l. c. sehet, nach Böhmen referiret werden müsse. Ueberdem funden sich auch hin und her einige variantes lectiones, welche außer Zweifel den Copisten zuzuschreiben sind: z. E. In dem Wegweiser auf das Riesengebürge steht in Unserm, Seyfershanau, in D. Kellners, Schreibershayn; ich aber halte dafür, daß es Seyffersthau heissen müsse, als welches Dorf ohnweit dem warmen Bade lieget: dann ist in Unserm ein Wort ausgelassen, in D. Kellners steht davor Aschenbrenner, so wahrscheinlich ist: weiter in Unserm, Kemnitz, in Doct. Kellners, Creuzdorf, nach wenig Worten in Unserm, dem Eich.

Eichgrunde, in D. Kellners, dem Ziegelgrunde, und so an sehr viel Dertern. Ingleichen in Unserm: In Böhmen liegt ein Schloß, das breite Weberhaus, in D. Kellners, das rothe Wetterhaus. Item, vom Schöberlein, nach den Worten: Oder wilt du in das Schöberlein gehen, siehet in Unserm: so gehe diese Halbe den rothen Heyden und siehe den Tollenstein an zu der Thür hinein; welches keinen Verstand hat; liestet daher D. Kellner besser: So gehe hinter dem Tollenstein stracks gegen der rechten Hand oder nach der rothen Heyden und siehe den Tollenstein an, also, daß du recht zum Thor hinein sehen kannst. In dem Wegweiser nach dem Zobenberg, (welchen D. Kellner gar nicht hat,) siehet gegen das Ende Tempelwudelwitz, welches ganz unrecht ist, so, daß ich glaube, es werde darunter das um beschriebene Gegend liegende Dorf Tempelt verstanden, weil ich niemals, der ich in dieser Gegend doch sonst wohl bekannt bin, ein Dorf auf obige Art nennen hören.

### Goldführende Flüsse.

§. 80.

Wegen des Waschgoldes haben die Flüsse, der Bober, Iser, Zacken, Kazbach und Goldbach

bach einen absonderlichen Ruhm <sup>38)</sup>. Schickfus läßt die Goldbach weg und nennet die St. Georgenbach <sup>39)</sup>. Henelius <sup>40)</sup> nennt nebst den übrigen auch diese beyde zugleich, und rühmet von denselben, daß sie mit dem Tagus, Pactolus, dem Rhein und mit vielen Bächen in America und Siebenbürgen beynahc stritten. Zu Bestätigung desselben führt er an, daß der Herzog zu Brieg, George II. eine goldene Kette getragen habe, welche aus Schlesischem Waschgolde versiertiget gewesen. D. Gebauer setzt hinzu, daß <sup>41)</sup> desselben Nachkommen, die Herzoge, diese Kette bey dem Fürstlichen Hause als eine grosse Rarität in ihrer Schatzkammer verwahret haben. Nach Absterben des letzten Herzogs aber sey dieselbe nach Wien in die Kayserliche Schatzkammer verwahrllich aufgenommen worden, woselbst solche noch diese Stunde befindlich seyn soll. Dowerdeck <sup>42)</sup> zwar scheint an dem Daseyn dieser Kette von Golde, welches aus Flüssen gewaschen worden, zu zweifeln. Denn er gedenket bey Gelegenheit der Münzen auf Geor-

ge

38) Cuneus P. II p. 11. Naso I. c. p. 332.

39) Schickfus I. c. c. 5. p. 34.

40) I. c. P. I. c. III. §. 40. p. 316.

41) In Mspt.

42) Siles. Numismat. c. III. p. 353 - 354.

ge Rudolphen einer lang herunterhangenden doppelten goldenen Kette, die sich auf der Münze befindet, und erinnert dabey, daß er sie für keine Ordens- sondern bloße Gnadenkette ansehen könne, weil der Herzog kein Ritter gewesen, auch nichts an der Kette hänget, so dergleichen andeuten sollte. Hierauf schreibt er: Herr Fried-  
rich Luca weiß zwar viel von einer gewissen gol-  
denen Kette zu reden, die aus dem Golde, so  
unsere Kazbach führet, soll seyn gemacht wor-  
den <sup>43)</sup>. Wenn also ja jemand auf die Gedan-  
ken käme: ob nicht erwähnt diese Kette, so unser  
Herzog an sich hat, diejenige wäre, die aus dem  
aus der Kazbach gesammelten Golde präparirt  
und Herzog George II. an Freudenfesten anzule-  
gen gewohnt gewesen? so antworten wir, daß,  
als ehemals ein gewisser vornehmer Prediger un-  
serer Stadt dieser Kette in einer Predigt erweh-  
net, Herzog Ludwig ihn gefraget: ob er diese  
Kette jemal <sup>44)</sup> en hätte? Woraus zu schlüs-  
sen, auf <sup>45)</sup> er füßen diese Wahrheit stehen  
müsse. Dennoch aber leugnet gebachter Dewe-  
deck nicht, daß in der Kazbach Gold sey gefun-  
den worden, ob er gleich dergleichen nicht gese-  
hen, weil ein und anderer solches Gold will in  
Händen gehabt, der andere aber in eines vorneh-  
men

43) l. c. p. 2178.

men Grafens unseres Landes Cabinet ausgeho-  
ben wissen <sup>44)</sup>). Ueberdieses hat auch Christoph  
von Höhberg, auf Fürstenstein, zwey Armbänder  
von Golde, das aus dem Flusse gesammlet wor-  
den, der bey seinem Schlosse vorbeifließet, ver-  
fertigen lassen <sup>45)</sup>). Unter diesen Goldführ-  
den Flüssen wird die Kazbach von einigen be-  
sonders deswegen gerühmt: <sup>46)</sup> und zwar wer-  
den die Goldkörnlein derselben als gutes und rei-  
nes Gold beschrieben <sup>47)</sup>). Deswegen wird er  
auch der Goldführende Fluß genannt, <sup>48)</sup> und  
ist

44) l. c. c. VII. p. 699.

45) Henel. P. I. c. III. §. 40. p. 317.

46) Curaeus P. II. p. 11.

47) Wencelius in Mspt. die Kazbach führet Gold-  
körnlein gutes und reines Goldes, wie der Flug  
Lagus in Hispanien ic. wie solches die Gold-  
wascher in Augenschein geben: welches denn eine  
Anzeige ist der Goldadern, damit die Berge  
durchzogen sind; und ein Memorial des reichen  
Goldbergwerks, das vor Zet <sup>49)</sup> hier im Flore  
gewesen.48) Henel. P. I. c. V. §. 12. p. 5. arus iam  
olim ob rutilantis metalli ramenta lagum sci-  
lacet Pactolumque aemulatus: quo quidem no-  
mine *χρυσόποιος* haut immerito appellari queat.Hier steht der Prälat Fiebiger in der Anmer-  
kung b) p. 574 seq. das Lob dieses Flusses, wel-  
cher ebendem Chrysorrhoas geheissen, hinzu, wie  
es Fiechnerus p. 30 seq. abgefaßt, aus welchem  
ich folgendes versetze:

ist schon ehedem wegen der glänzenden Goldkörnlein berühmt gewesen. Es ist sehr wahrscheinlich,

Heu qualis iam sum, qualis mutatus ab illo  
Catto, lucentes auri qui trivit arenas,  
Fosorum cum turba frequens hoc litrus obiret,  
Vestigans sub rupe cava preciosa bonorum!  
Aurea tunc aetas vena mihi divite fluxit.  
Tunc vel Pactoli potui certare fluento  
Et superare Tagum. Testis, tu Chrysori, Catto  
Ac vos excisi montes cryptaque profundae,  
Quae monstratis adhuc coeci vestigia Pluti.  
Hic excusit opes antiqua Silesia Vestae  
E gremio, turpi ditescere nescia lucro.  
O quaestus maiorum insons! o pura cupidio!  
Tu patriae contenta bonis, non Herculis ultra  
Improba cum velis tendebas vota columnas,  
Posteritas quod avara facit, quae currit ad Indos  
Extremos, alioque petit sub sole calentes  
Terras, vnde domum properante celoce reportet,  
Quod luxus populator opum male dissipet, aurum.  
Vah! quid opus peregre molimine quaerere tanto  
Divitias? Quid opus Peruano arcessere ab orbe,  
Sors offert quod amica domi? quod quaeritis, hic est;  
Hic est ante pedes. Corylo tentate bifurca  
Florentes mineras: acres adhibete bidentes,  
Praeruptique latus montis perfringite, cives:  
Grande operae precium, Catto spondete, feretis.  
Auri vim tantam praegnans hic condit Oreas,  
Quantum in Pannoniis vix est reperire fodiinis.  
Nil equidem fingo magno promissor ihatu,  
Non crepo Persarum montes, non gryphis opimes  
Raptoris nidos: pro me res ipsa loquetur.  
Exploratus modo. Sed enim quid tundimus aures  
Quaestibus oclusas? narratur fabula surdis,

Et

scheinlich, daß er dieselben aus den Goldbergwerken lößreißet und mit sich führet, wie dieses auch bey andern Flüssen, welche Gold führen, vermuthet wird<sup>49)</sup>. Becher<sup>50)</sup> hält dafür, daß das Gold auch in dem Sande des Wassers erzeuget werde, und daß derjenige Sand, aus welchem schon das Gold gewaschen worden, nach einiger Zeit wiederum Gold gäbe, ja daß aller

M 2 Sand

Et voces frusta fusas vaga dissipat aura.

Nemo requirit opes antiquas, aestimat aurum  
Abstrusum nemo. Latet assiduumque latebit  
Gazae crena potens et quem traducit inane  
Nomen, inops auri dudum mons aureus aret,  
Ac pariter fons alget opum.

49) Not. ad Henel. P. I. c. III. §. 40. p. 324. Faber,  
postquam damna per imbræ ex montibus in  
agros decurrentes incolis illata descripsit, se-  
quentia addit:

— — — Data damna rependit arena  
Divite, si norint interlita fluctibus auri  
Segmina arenosis decussa crepidine ab alta  
Excipere, et purgata aptis evolvere colis:  
Quae quidam ignoti sub vere feruntur adulto  
Errones furtim legere atque efferre quotannis:  
Nostrorum interea reditu valde admirantes  
Desidiam et patrii ignaros sannare metalli.

50) In experimento novo ac curioso de minera  
arenaria perpetua loco supplem. tertii in Physi-  
cam subterraneam. e. g. p. 426. Lit. B. Demo-  
stratio, quod in omni pellucida liquabili arena au-  
rum lateat. p. 466. Lit. G. de arena Hollan-  
dica.

Sand vergleichen in sich hielte, besonders aber der Sand derjenigen Flüsse, auf welchen hartigtes Holz geflößet würde, an Goldkörnern reich wäre <sup>51</sup>). Noch wahrscheinlicher ist es, daß das Wasser aus den Goldbergwerken gewisse Theilgen Goldes abstoßen und mit sich führen könne, wovon der Hofrat Stahl ein Beyspiel anführt, <sup>52</sup>) da ihm ein sehr geübter und verständiger hoher Bergbeamte mit eigentlichen Umständen erzählet, daß ein mit dem Rudolphstädtschen gränzender Herr aus einem von seinem Gebiete in die Schwarza fallenden und zwischen ziemlichen Bergen durch Schneegewässer und Regengüsse schnell anlaufenden und reissen den Bach eben vergleichen Goldflitschen und Körner durch Waschen erhalten: wozu noch käme, daß bemeldeter Bach die Gegend vorbeistriche, wo vor ziemlichen Jahren Gold gefunden und zu gute gemacht worden. In eben dersel-

51) In Stahlii specimine Becheriano P. I. Sect. II. §. 24. p. 98. Illud hactenus nondum fecellit, quod fluvii, quibus quotannis magna copia lignorum pinguum, resinosorum, abiegni, pinrei, picci fertur atque divehitur: Flüsse, worauf Brand- und Bauholz geflößet wird, auri feraces existant.

52) Gedanken über Bechers Naturkündigung der Metalle, III Theil, p. 264.

derselben hat er das Waschen aus der Schwarza Anno 1684 selbst mit angesehen: aus der Saale aber nah bey Jena und aus der Ilme mit seinen eigenen Händen sichtiges Gold (nämlich so viel zu Erweisung der Wahrheit diente) ausgewaschen <sup>53</sup>).

#### §. 81.

Nachdem Schwenkfelt die bereits obengedachte Flüsse, wo flammicht Gold, gediegen Goldföhlein, Goldfämmlein gefunden werden, angeführt hat, so setzt er hinzu: Ich übergehe unzählige Flüsse und Dörter in den Herzogthümern Lügnitz, Jauer, Schweidnitz und Neisse, wo auch heut zu Tage kleine oder leichte Körner reinen Goldes (auri puri ramenta leviora) gewaschen werden <sup>54</sup>).

#### §. 82.

Von diesen Flüssen und Bächen, welche Gold führen, redet Volkmann ausführlicher, daher will ich seine Worte völlig hersehren: <sup>55</sup>). Es findet sich auch das gediegene Gold in unserm Schlesien in dem Sande einiger Flüsse körnige und flammicht, bey welchem gemeinlich ein

M 3 schwerer

53) Gedanken über Bechers Naturkündigung der Metalle, III Theil, p. 261.

54) I. c. p. 367 — 368.

55) I. c. p. 209 seq.

schwerer Schurl oder Wolfram gewaschen wird, und dasjenige ist, was entweder auf der Erdfläche oder in den Gängen, oder in dergleichen Metallträchtigen Adern, theils durch die allgemeine, theils Particulär-Fluthen abgerissen und abgenutzt, fortgetrieben und zusammengeschoben worden, davon denn die Flüsse, so über solche wegfließen und durch deren starken Absfall auch andere Wasser und Bäche besämet worden sind, daher heihet es Goldkörner, körnicht Gold, Goldgemülm, Goldföhlein, Goldstämlein, Goldflich. Wegen dieses Waschgoldes nun führen einen absonderlichen Ruhm der Bober, die Iser, der Zacken, die Kazbach, die Goldbach bey Greifsenberg, St. Georgenbach bey Hirschberg, wie denn auch einige Gieß- oder von dem Regen zusammengelaufene Wasser und Bäche im Liegniz, Taurisch-Schweidniz- und Neißischem Fürstenthume zuweilen pur und gediegene Goldföhlein führen. Das körnicht ist theils schwarz, theils braun, zuweilen gilbicht, und inwendig meistens theils als ein Glas, an der Größe als kleine Körner, manchmal als Erbsen und Bohnen, auch größer, gemeinlich rund, länglich, oder quadrat, wie Würfel. Vergleichen führt die Kazbach, worunter man zuweilen kleine Spinell findet, davon Herzog George II. zu Brieg eine goldene

goldene Kette allzeit soll am Halse getragen haben, welche auch seine Nachkommen bey dem Fürstlichen Hause als eine Rarität in Verwahrung behalten. Vor Zeiten hat man bey Goldberg am Flosse in der Seiffenau, wie auch im Flosse im Vicagrunde, und am Brunnenflosse hinter den Gärten zwischen dem Ober- und Sälzer-Thor, gediegene Goldkörlein und Stäublein, so insgemein an der Größe etwan als Mahnkörner seyn sollen, gewaschen worden seyn, welche Waschwerke sich sonderlich auf zuvorher ergangene starke Regenfluthen am ergiebigsten gelöst haben; denn das allerbeste trifft man, nach dem Bericht und Zeugniß Basil. Valentini in Op. Chym. T. II. L. I. c. 14. in den Seiffen an. Seiffen aber sind Erdfarbige Quellen, an welche sich das Metall gerne legt, diese quellen von unten hinauf und findet man sie oft ganz verguldet, denn sie werken solche Farben über sich; davon haben auch noch heut zu Tage viel Orte und Dörfer ihre Nahmen, als: Lauterseiffen, Gören- oder Georgeseiffen, Schmots- oder Schmuckseiffen, St. Matthäiseiffen, Weissenseiffen, Ispenseiffen, Welschseiffen, Hermannseiffen ic. das so viel heihet als, sichern, waschen, weil man daselbst viel Gold gewaschen. Auf dem Riesengebürge im Goldbrunnen sind

goldfärige Goldkörner. Beym Fürstenstein ist ein Wasser, darinnen graue Goldkörner, davon bekennet Jeremias Vincenz in seinem Manu-  
script, daß er in drey Tagen 40 Floren gewa-  
schen, wie denn Graf Christoph von Hohberg  
zwey goldene Armbänder gehabt, die er sich aus  
dem Waschgolde, das man in dem Wasser, so  
bey seinem Schlosse daselbst vorbenfleuft, ge-  
funden und gesieffet hat, versfertigen lassen.  
Bey Goldberg, Liebenthal, Lemberg und Lan-  
genau sind viel Goldseiffen; große schwarze Kör-  
ner, Goldbohnen in den Wässern zu Rapsau und  
Quackseiffen, in dem Hirschbrunnen bey Hirsch-  
berg und im rothen Flusse oder Wässerlein zu  
Schreibershau, davon Hanns Mann von Re-  
genspurg in seinem Bericht von Schlesiens Schä-  
hen gedacht, derer Wässerlein drey seyn sollen,  
eines bey dem Ober. Ende gegen dem schwarzen  
Berge, darinnen Seiffengold, das andere an-  
derthalb Viertelmeil Weges davon, auf einem  
brüchichten und schwappichten Erdreich unter  
dem Moos, darinnen gut Gold als Daumen-  
glieder groß, das dritte eine gute Meile davon  
gegen der linken Hand, eine Viertelmeile an  
diesem hinauf, darinnen Gold seyn soll, als die  
Taubeneyer groß. Schwarze Schurkörner oder  
Goldbohnen, die theils rund, theils länglich,  
einige

einige gewürfelt oder formae cubicae, einige  
so vollkommen rund, wie kleine und große Erbsen,  
liegen in der sogenannten Goldgrube auf dem  
langen Berge unter der Herrschaft Kynast, da-  
von noch etliche Fässer voll zu Hermsdorf auf  
dem Hof stehen, die schon einmal geröstet, wie  
solches die darunter befindlichen Kohlen und Kohl-  
staub bezeugen, bey welchem auch kleine und  
große Granaten sind. In der Probe auf Gold  
war derer Halt der Centner an goldischem Sil-  
ber  $4\frac{1}{2}$  Koth seines Gold; nach der Scheidung  
blieb 1 Karath, 2 Gran, wiewohl alle diese Ar-  
ten Lazar. Erker in seinem Bergbuche von den  
Golderzen gar nicht vor goldhaltig halten will,  
weil er sie auf mancherley Weise und Wege im  
Feuer, auch sonst, versucht, und niemals Gold  
darinnen finden können, so viel aber von glaub-  
würdigen Personen erfahren, daß solche Körner  
durch Ausländer und Landfahrer in Italien und  
andere Dörter um einen Lohn zu einem Zufahe,  
daraus schöne Farben und Schmelzglas gemacht  
werden, aus den Gebürgen und Bächen geho-  
let würden, nicht aber, daß sie Gold daraus  
machten; welche Farben oder Schmelzglas man  
bey ihnen so hoch achte und so theuer verkaufe,  
als wenn es Gold wäre, wie man denn auch  
mehr Bergarten bey uns in Deutschland finde,

die Glas und Farben geben. In dem Flusse zwischen dem Zobten- und Geyersberge gegen den Mittag ist, nach dem Berichte gedachten Preusses von Trient in seinem Wegweiser, in dem Zobtenberg ein schwarzes Golderz, als eine Steinkohle; das beste läßt sich pletschen, so man es klopft, gleich als wollte es zähe werden, darinnen das fünfte Theil Gold ist, wer es recht zu schmelzen weis, und Ant. Wahl l. c. schreibt, im Zacken wären schwarze Steine, als welche Nüsse groß, auch als Hünereyer, die so reich wären, daß derer drey Lotb zween Lotb Ungarisches Gold hielten. Beym rothen Berge, ohngefehr eine halbe Meile vom Riesengrunde oder Riesenberge in der rothen Bach und Erzbach, ist gleichfalls viel selbstwachsend Gold. Gediegene Goldföglein, Goldfäßlein, haben das Elb- oder weisse Brünnlein auf dem Riesengebürge, der Hirschbrunnen im Riesengrunde, das weisse Wasser bey Schreibershau gegen dem schwarzen Berg über der Glashütten und etliche Teiche unter dem Kynast. In dem Mummelgrunde und in der Mittagsgrube ist in dem durchrauschenden Bächlein sowohl flämmicht als körniches Goldgemüsse.

## II. Von Silberbergwerken.

§. 83.

Derjenigen Orter, wo Silberbergwerke gewesen sind, werden etliche dreyzig gezählt, doch ist bey denselben überhaupt anzumerken, daß sie nicht allzureich gewesen sind: denn gediegenes, gewachsene und Haarsilber, Rothgulden und Glaserz ist selten gefunden worden; sondern die Silbererze sind insgemein hart, strenge, in einem Spath oder in einem Bleyerze, und an Gehalt verschieden gewesen: doch haben sie mit gutem Nutzen gearbeitet werden können<sup>1)</sup>.

## I. Reichenstein.

§. 84.

Das Bergwerk zu Reichenstein ist, nach dem Berichte des Lucä, das beträchtlichste in Schlesien nebst dem Silberbergischen gewesen, und ist noch zu seiner Zeit befahren worden<sup>2)</sup>. Eben dahin ist auch das Silbererz aus den Bergwerken zu Silberberg gebracht worden, damit es daselbst geschmolzen würde<sup>3)</sup>. Nach dem Schwen-

1) Henelii Silesiogr. Siles. 1704. P. I. p. 331.  
Völckmann. Siles. subterr. 1720. p. 215.

2) Chronica von Ober- und Nieder-Schlesien 1689. p. 2181.

3) Henel. p. 330.

## 204 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Schwenkfelt ist das Erz, so daselbst gebrochen, ein Bleyglanz gewesen <sup>4)</sup>.

### 2. Silberberg.

§. 85.

Dieser Ort hat den Namen von den Silberbergwerken bekommen, welche daselbst gewesen sind, und ist dieses Städtlein durch Schächte und Stollen ziemlich durchfahren, auch noch zu Anfang dieses Jahrhunderts daselbst gearbeitet worden. Es hat viel Erz gehabt: doch ist dasselbe nicht an dem Orte selbst zu gute gemacht worden, sondern nach Reichenstein geschickt worden, und denselben Erzen zum Verblehen zugeschlagen worden. Der Centner hat 4, 5 bis 6 Lotz Silber gegeben <sup>5)</sup>. Schwenkfelt meldet, daß ehedem die Bergwerke daselbst berühmt gewesen und daß daselbst sey geschmolzen worden <sup>6)</sup>.

### 3. Beuthen.

§. 86.

Zu Beuthen, in Oberschlesien, gegen den Berg Carpathus, ist ein altes Silberbergwerk gewesen,

4) Catalogus stirpium et fossilium Siles. 1600.  
p. 364.

5) Henel. l. c. Volkmann p. 215.

6) Pag. 364. 365.

## II. Silberbergwerke.

205

gewesen, wo man viel Silbererz gesunden: es hat sich aber 1369. plötzlich abgeschnitten, und man hält dafür, daß die Ursache diese gewesen, weil die Einwohner daselbst kurz zuvor ihren Prediger umgebracht haben <sup>7)</sup>. Volkmann nennt sie eine alte Bergstadt.

### 4. Tarnowitz.

§. 87.

In der Herrschaft Beuthen, hat schöne Bleiglänze, welche Silber halten, wie denn von dannen viel Silberglätte nach Breslau und andere Orte gebracht worden, <sup>8)</sup> und 1720 haben die dasigen Silbergruben noch allezeit was erschlechliches abgeworfen. <sup>9)</sup> Auch sind, nach der schriftlichen Anzeige eines angesehenen und Bergwerksverständigen Gönners, zur Zeit des Flors dasige schöne Bleierze hochreich im Silber gefunden worden.

### 5. Gottsberg.

§. 88.

Ein freies Bergstädtlein, hat von den ersonnenen Silbergruben seinen Anfang genommen: und

7) Curaei Schlesische General - Chronica 1585.  
I Th. p. 131. II Th. p. 11.

8) Schwenk, p. 364. Hen. p. 330.

9) Volkmann, p. 215.

und im Jahr 1532. ist, sonderlich unter dem Herrn Christoph von Hohberg auf Fürstenstein, ein Silbergang erfunden worden, wie der Prälat Fiebiger in seinen Anmerkungen zu dem Henelius anführt. Es standen zwar vorher einige Hütten auf dem Berge. Als man aber vor hundert und eeliche sechzig Jahren allhier, schreibt Naso 1667, das Bergwerk empfig zu führen angefangen, und Johannes Knappe im Jahr 1555. die Silberadern reichlich angetroffen und dadurch die sonderbare Gnade Gottes verspürt: so ist dieser Ort der Gottesberg genennet, und die Bergknappen (welche durch ihre Mittel auf dem Gipfel des Berges im Jahr 1535. auch die Kirche erbauet, worinnen Johannes Knappe, nach Maßgebung dessen Grabes Ueberschrift, begraben ruhet) mit hölzernen Häusern besetzt worden. Vor hundert Jahren (und also 1567.) war das Bergwerk allhier in erschollenem Beruf, nunmehr aber (1667.) wird es wegen großer Armut der Bürger wenig getrieben<sup>10)</sup>). Die Ursache davon, daß es immer mehr in Verfall gerathen, sind

10) Phoenix redivivus, über der wieder lebendige Phönix der beiden Fürstenthümer Schweidnig und Jauer von Nasone 1667. Folgende Verse desselben zeigen von den Silbergruben dieser Stadt und von ihrer Benennung; verkündigen auch

sind auch theils der Mangel der Aufschlagwasser, theils die großen Kriegsunruhen, hernach die höchstgefährliche und weit um sich greifende Pest, und unter andern auch diese gewesen, daß dieser Ort im Jahr 1645. von den Schweden ausgeplündert worden ist. Im Jahr 1701. ist dieses Bergwerk nebst andern wieder untersucht, und 1711. von neuem rege gemacht worden.<sup>11)</sup> Von dem ersten giebt uns ein ausführlicher Bericht Nachricht, den ich wörtlich hersezen will. Da er aber auch Kupferberg und Gabel anbetrifft; so werde ich dasjenige, was diese beyde Orter angeht, hier weglassen, weil es unten an seinem gehörigen Orte vorkommen wird. Der Bericht ist also folgender:

Auf beschehenes Ansuchen derer Hoch- und Wohltitulirten Breslauischen Herren Gewerker haben Endes Unterschriebene mit Zuziehung eines

auch neue sündige Gänge, wenn die alte Gottesfurcht wieder aufleben würde.

*In liberam Vrbem, Dei montem.*

Olim dives eras, argenti clara fodini,  
Quando propinqua Dei gratia misit opem.  
Inde Dei montem veteres dixerat: recessit  
Gratia iam veteri cum pietate Dei.  
Pristina cum surget pietas, sub monte recessus,  
Et venas tribuit gratia diva novas.

11) Volckmann. p. 217.

nes examinirten Ruthen-Gängers den 31 Oct. 1. 2. und 3 November instehenden 1701sten Jahres die Gebürge beym Kupferberge, desgleichen zu Gabel und Gottsberge untersuchet, auch diejenigen Gruben, welche einige Zeit von obgemeldeten Herrn Gewerkern gebauet worden, befahren und in Augenschein genommen und den befundenen Aufstand sammt denen dabey habenden bergmännischen Gutachten hierdurch unterdienstlich abstatten wollen:

Zum Gottsberge,

Ist der Seegen Gottes-Fundgrube zwar mit einem Tagestöllchen gelöst, auch ein Kunstzeug zum Fortbau unter das Stöllchen gehängt: allein aus Mangel der Aufschlagwasser hat ermeldtes Kunstgezeug vor jeho stille stehen müssen. Weil aber gleichwohl dieses Werk ein schönes bergmännisches Ansehn hat, und in die Teufse, allem Vermuthen nach, gute, beständige Erzabruche zu hoffen seyn möchten: als hätte man fürnehmlich dahin zu trachten, daß die Wasser unter dem Stollen abgewältigt würden, damit man erfahren möchte, was in der tiefsten Höhle vor Anbrüche vorhanden; sollte die Abgewältigung mit dem Kunstgezeuge aus Mangel der Aufschlagwasser, dem jehigen Ansehn nach,

nach, nicht geschehen können: so müste man wohl auf eine Rostkunst bedacht seyn, welches auch gar süglich allernächst bey dem jehigen Kunst- und Förderschachte anzubringen wäre, und 30 bis 40 Reichsthaler zu erbauen nicht kosten würde, mit diesem könnte man die unter Wasser stehenden Gebäude in kurzer Zeit abgewältigen, und woferne die Anbrüche in gutem und ergiebigem Zustande angetroffen würden: so könnte alsdenn der jehige Kunstgezeug dahin mit leichten Kosten verbessert werden, daß seltiger bey Wassermangel Zeit mit Rossen fortgetrieben und die Wasser damit zu Sumpf gehalten werden könnten. Auf den Anbrüchen, wie selbte anjezo über dem Stollen vorhanden sind und zeithero darauf gebauet worden (ob selbige gleich in Schlichen zu 3 Loth Silber und etliche 70 Pfund an Blei haltend befunden worden) sind doch die Kosten nicht zu hauen, indem die Glanz-Thromergen gar zu schmal und auch weitläufig mit einbrechen, dannenhero nicht ratsam ist, darauf ferner fortzubauen. Was die Poch- und Waschwerke zum Kupferberge, Gabel und Gottsberg anbelangt: so sind dieselben auf einerlen Art gebauet und fürgerichtet: man findet sie aber nicht also beschaffen, wie es etwa bey Silbererzen erforderet wird, sondern

O

viel-

vielmehr, wie es bey Zinnbergwerken zu Bereitung der Zwitter im Gebrauch ist. Dahero würde hierunter in Zukunft auch Aenderung zu treffen wohl nöthig seyn.

Die Schmelzhütten sind ebenfalls auf einerley Art gebauet, außer daß in der Kupferberger Hütte ein Garherd und hingegen kein Treibherd, bey der Gottsbergischen Hütte aber ein Treibherd und kein Garherd sich befinden. Uebrigens sind die Schmelzöfen einerley, und noch zur Zeit, weil keine sonderliche Erze vorhanden, gar wohl zu gebrauchen. Wie aber zeither die Schmelzarbeit geführet worden, hat man keine Nachricht erlangen, vielweniger einen Schmelzbogen zu sehen bekommen können. Es ist aber sehr nöthig, auch hierunter in Zukunft Aenderung zu treffen und dahin zu veranstalten, daß ben jeder Arbeit ein richtiger Schmelzbogen gehalten werde, darauf verzeichnet zu befinden:

1. Wie viel Centner Erz oder Schlich vorge laufen und wie viel der Centner Silber hält?
2. Wie viel Korn frische Kupfer- oder weiche Bleischlacken, oder Röhrstein, oder Eleystein auf das Erz oder Schlich genommen?
3. Wie viel auf jeden Stich an Glätte oder Härte vorgeschlagen worden? und denn hierauf

4. was

4. was jeden Stich an Werkbley abgestochen, und wie viel Silber darinnen befunden worden?
5. Wie viel Zeit mit der Arbeit zugebracht, und was sowohl im Rösten als über den Schmelzöfen an Holz und Kohlen verbrannt worden, auch wie viel die Schmelzer, Austräger, Schlackenläufer und Röslöhner betragen haben. Denn
6. wie oft die Schlacken verändert werden müssen, und ob die Silber gänzlich herausgeschmelzt worden, oder was im Bleystein oder Schlacken zurückgeblieben ist.

Im übrigen würde sowohl zu der Herren Gewerken als auch Bergwerken guten Nutzen gedeihen, wenn die sämmtlichen gangbaren Gruben und Gebäude abgezogen und in Risse zu Papier gebracht wären, auch darauf alle halbe oder ganze Jahre nachgetragen würde, damit man sehen könnte, wie die Gebäude beschaffen, was binnen solcher Zeit, Ort - Straß- oder Hörs. weise abgebauet worden, auch wie weit man mit Gewaltigung und Forttriebung der Stollen gekommen, und was für Gänge damit und in welcher Distanz zu überfahren seyn möchten? Denn sonst geht alles nur so ungefehr, und muß man

## 212 Von den Schlesisch. Bergwerken.

nur glauben, was etwa gesagt wird. Dieses haben also unterdienstlich melden und zu fernerm Fortbau Gottes Seegen und Gnade anerwünschen wollen <sup>12)</sup>

Johann Schmieder.  
Georg Gottfried Richter.

Im Jahr 1711 ist dieses Bergwerk, weil es ein schönes bergmännisches Ansehen gehabt und in der Teufse allem Vermuthen nach gute beständige Erzanbrüche zu hoffen waren, wiederum gebauet worden, da man denn so glücklich gewesen, daß man sehr schöne frische stahlderbe Erze angetroffen, die man nunmehr ungehinderd fördern kann. <sup>13)</sup> Die derben Stufen haben im Halt nach dem Centner 90 Pfund Bley und ein halb Mark Silber, die andern Erze, die dabey brechen, als eine grobe Gangart, ist auch wohl bleyisch, hält aber auch dem Centner nach ein halb Mark Silber, eine rothgültige Blende in großer Quantität, die in derben Stufen gleichfalls halbmärkisch ist, eine rothe Blende, die insgemein der Centner 5 bis 6 Loth Silber hält, ingleichen ein rohglänzig klein sprößlich Erz, da der Centner insgemein 6 Loth giebt.

In

12) Henel. p. 334. 337. seqq.

13) Volkmar. p. 218.

## II. Silberbergwerke. 213

In der Fundgrube, Wags mit Gott, bricht im ersten Lachter, da sich der Gang einrichtet, ein weißer und gelber Letten, auch etwas Spath; im andern und dritten aber brechen schon die Erze vollkommen. In der alten Fundgrube auf dem Seegen Gottes daselbst, so der Gemeine gehörig, ist am Tage nieder ein weißlich Gebürge; im 3. oder 4ten Lachter bricht ein mächtiger Spath, nach diesem ein Glanz, alsdenn im 15. 24. bis 30sten ein schwärzlich Erz, auch dabey ein weiszüldenes, welches in der Probe eine halbe, oder auch 1 und eine halbe Mark Silber hält.

### 6. Gabel.

§. 89.

Dasselbst ist ehemalig ein ergiebiges Silberbergwerk gewesen. Es brach ein gediegen Weißerz in einem Spath und weiszülden Erz, dessen Centner 8, 9 bis 10 Mark Silber hält: und dieser Ort war noch zur Zeit des Schwenkfeldt <sup>14)</sup> im Jahr 1600. wegen der reichen Silbergänge berühmt. Wie es aber hundert Jahr darauf mit demselben beschaffen gewesen ist, zeigt der oben angeführte Bericht von 1701. in folgenden Worten: <sup>15)</sup> Zu Gabel ist der tiefe Stollen an

Ω 3

die

14) p. 364.

15) Henel. p. 336.

die 60 Lachter ausgewältiget, auch an die 70 Lachter bis an die Gnade Gottes, oder vereinigte Grube, zu gewältigen und zu treiben. Aus diesem Schachte der vereinigten Grube ist mit Feldörtern ausgelänget und auf Stroßen gebauet worden, es ist aber der Gang sehr zertrömmert, und liegt das Erz auch weitläufig drinnen, daß die Kosten darinnen nicht können gehauen werden; allermassen denn auch die anjeho bey der Befahrung in der Grube weggehauene Erzte wohl und gesichert nur 3 Drentchen zu Schlich gezogen, aber auch nicht mehr als 2 und ein halb Loth an Silber und 45 Pfund an Bley gehalten haben: und ob wohl bey dem alten und neuen Puchwerke annoch ein ziemlicher Vorrath an Erzen zu befinden, so ist doch der selbe so geringe und weitläufig anzusehen, daß wohl schwerlich die Puchwerks-Fuhrlohn davon zu erlangen; zu geschweigen der annoch dazu benötigten Puch- und Wäschkosten. Dannenheho hierunter in Zukunft, und wenn wiederum Erze aus der Grube mit Nutzen gefördert werden sollten, auch andere Anstalt zu machen nöthig ist.

Auf den drey Brüdern ist auch ein Schacht bis auf die Wasser, aber doch noch nicht bis die einbringende Stollteufse abgewältiget, darinnen

hat

hat man vorjeho kein Erz im Anbruche gesunden: aus diesem Schachte ist ein Ort 26 Lachter lang ins Hangende getrieben, womit ein stehender Gang übersfahren worden, welcher ein Viertel Lachter mächtig von Querz mit etwas Kies, und sollen diese Kiese, nach Herrn Löbels Vorgeben, 5 Loth Silber halten: man hat aber in der Grube etwas weggehauen und allhier in Freyberg probiert, so findet sich, daß selbige gar nichts halten. Auf diesem Gange wird vorjeho ein Tageschacht abgewältiget, in der Meinung, auf selbigem Gebäude anzustellen.

Weil aber gedachter Schacht bereits 13 Lachter tief und noch wenig von Anbrüchen verhanden ist, auch im fernern Abgewältigen nicht besser zu vermuthen, indem selbige drinnen vorm Ort sehr geringe sind: als ist diese Arbeit mit Abgewältigung berührten Schachtes vorjeho wohl vergeblich, und kann gar füglich eingestellt werden, bis man künftige Zeit mit dem tiefen Stollen wird herankommen, da denn nicht zu zweifeln, daß in die Teufse noch etwas zu hoffen seyn möchte.

Auf der erkaufsten Schmiede-Zechen ist vorjeho mit Nutzen auch nichts anzufangen, sondern es muß alles des tiefen Stollens erwarten.

O 4

Und

Und weil, wie oft erwehnet, der tiefe Stollen das Nothwendigste und gleichsam der Schlüssel zu diesem Gebürge ist, so wäre wohl nothig, selbige zum wenigsten mit zwey Dritteln fortzutreiben. Die Schächte und Gebäude auf der vereinigten Grube und drey Brüdern würben gänzlich eingestellt, weil, wie vorerwehnet, auf den vorjeho verhandenen Erzen und Anbrüchen, die Kosten nicht zu hauen sind, sondern bey dem fernern Fortbau nur noch mehr zugebüßt werden müßte. Würde künftige Zeit der tiefe Stollen in die Gebäude gebracht, und die Erzanbrüche würden verbessert angetroffen, (wie man denn dem jehigen Ansehn nach nicht zu zweifeln hat) alsdenn müßte man auf Ros. oder Wasserküste zu fernerm Fortbau unter dem tiefen Stollen bedacht seyn.

### 7. Schwarzwalde.

#### §. 90.

An diesem Orte, welcher nahe bey Gabel liegt, ist auch einsmahl ein Weißgulden und Glaserz und Glanz gefunden worden, das in kleinen Proben sehr reich gewesen. Weil es aber im großen Schmelzfeuer nicht viel gegeben, so wird es jeho, sagt Volkmann, <sup>16)</sup> wenig mehr geachtet.

16) Pag. 217.

#### 8. Ditt-

### 8. Dittmannsdorf.

#### §. 91.

Ein Ort bey Schweißnitz, hat ein uraltes Berggebäude, welches vor etliche hundert Jahren reiche Silber-Ausbente gegeben, in dem Hussitenkriege aber, da die Bergleute erschlagen und verjagt worden, wiederum liegen geblieben ist, bis im Jahr 1712. viele und vornehmlich dasige Herrschaft, Herr Baron von Eben, solches höfliche Werk wiederum zu gewaltigen und in alten Bau zu bringen angefangen, da man nicht nur noch Schlegel und Eisen, sondern so gar die Bergkübel, Wassersässer und Bergseile auf den Ruhbäumen gefunden, welches alles die Alten in der Grube verlassen müssen. Im Tiefsten hat man die mächtigsten und von reichhaltigsten Erzen schönsten Anbrüche. Der Centner von dem besten Erze hält 12 bis 16 Loth fein Silber, das mittlere 10, und das geringste 6 Loth. Sie brechen ohngefähr im 4 bis 5ten Lachter. Zuweilen brechen auch Nieren mit ein, die wohl zu 3 bis 4 Mark halten, ingleichen ein Silber- und Kupfer-Kies mit Lasur und Berggrün. <sup>17)</sup> Schwenkelt meldet, <sup>18)</sup> daß das Erz, welches

§ 5 daselbst

17) Volckmann. p. 218.

18) p. 364.

## 218 Von den Schlesisch. Bergwerken.

daselbst gebrochen, ein bleylanzig Silbererz gewesen sey.

### 9. Bögendorf.

§. 92.

Im Schweißnitzischen Fürstenthume, hat ehemel, nach dem Volkmann,<sup>19)</sup> Silbererz gegeben. Zum Bergbau der bey Bögendorf und Dittmannsdorf gelegenen sehr reichen und hoffnungsvollen Bley-, Silber- und Kupfer-Gruben sind wiederum zwey Gewerkschaften errichtet, und dieselben im Jahr 1772. beynahé complet gewesen. Die Einlage ist 3 Rthle. und die Zubuhzgelder sind Qvarcaliter zu Bögendorf pro Kur 2 Rthlr. 12 gr. und zu Dittmannsdorf 2 Rthlr. <sup>20)</sup>

### 10. Gablau.

§. 93.

Daselbst brechen Erze, welche sehr reich an Silber und auch kupferschüzig sind. Die Gangart ist gipspathig und daher auch sehr strengflüzig. Weil nun die Bögendorfer leichtflüziger, die Dittmannsdorfer aber auch ein strengflüziger Qvarz sind, so sind diese drey mit einer

ander

19) p. 220.

20) Berliner Zeitungen. N. 22. 1772.

## II. Silberbergwerke. 219

ander verbunden worden, weil die Hüttenarbeit gemeinschaftlich geschehen kann. <sup>21)</sup>

### II. Seitendorf.

§. 94.

Im Jahr 1712. ward daselbst unter dem Herrn von Ezzeteritz ein altes Berggebäu, welches anfänglich von einem Welschen erschürft und gebauet worden, entdeckt. Dieser Welsche mag vielleicht endlich durch Unglück sein Leben darinnen geendiget haben, indem man bey der neuen Gewaltigung ein Todtengerippe darinnen gesunden. Die Veranlassung zu der Entdeckung ist gewesen, weil unterschiedene Jahre vorher von einem Bauer ohnweit der Grube schöne glänzende Erde ausgeackert und von einigen für feine Kupfererde gehalten worden, wie denn auch der beybehaltene Name dieses Ortes, welcher bisher die Silberzeche genannt worden, hier von starke Muthmashung gegeben. Absonderlich hat man aus den herum gestreuten Schlacken, Stücken Schmelztiegeln, Kohlen und ausgeschmolzenem Erze leicht urtheilen können, daß daselbst allbereits mit Vortheil gearbeitet worden: und ist solcher Bau vermutlich in dem Podibrathi- schen

21) Bresl. Intelligenz-Blätter, V Anhang, N. XV.  
1771.

schen Kriege um das Jahr 1459. und dem kurz darauf erfolgten Zuge dieses Königes Georgii in Böhmen wider die Breslauer, welcher hierzu gegangen, und die Bergleute dabey verjaget, eingegangen, weswegen man auch diesem Schacht den Namen gegeben: Das unverhoffte Glück, und über den Eingang auf eine Tafel nachgesetzte Auffchrift sezen lassen:

Ein unverhofft Glück durch Gottes Wunderhand  
Ward hier in dieser Kluft nach schlechter Müh be-  
kannt,  
Läß, der du hier eingehst, des Höchsten Lob er-  
schallen,  
So wird noch fernerhin sein Segen auf uns fallen.

Das Erz ist ein silberhaltiger und fiesigter Braunstein, welcher sich auch bald in gar schlechter Leusse schon mit 4. 6. bis 8 Loth Silber erwiesen, künftig aber nach aller bergmännischen Muthmässung und Hoffnung mehr zu Gold als Silber zeiget. Es bricht auch eine Lette neben dem Gange unter der Dammerde, ein Viertel Lachter tief, welche 3 Loth Silber hält. Das ausgehende von dem Gange ist röthlich und weiß. <sup>22)</sup>

## 12. Krumm-

22) Volckmann. p. 219.

## 12. Krummen-Hübel.

## §. 95.

Bei Schmiedeberg. Dasselbst hat man, schreibt Volckmann 1720, vor wenig Jahren ein Bergwerk rege gemacht und eingeschlagen, da man gleich unter der Dammerde einen weiß-letzichten Gang mit Silberfies, welcher sehr schwefelich und auch güldisch ist, gefunden. Im ganzen Gestein nieder brach eine Bleyblende, und im zehnten Lachter ein Glanz Nierenweise, welcher 10 bis 11 Loth Silber hält. Weil aber viele Ge- werke wegen Geldmangels und Betrug der Bergmeister, von ihren Bergtheilen abgelassen und keine Zubuße mehr geben wollen, so kommt dieses wieder ins Stocken und wird nicht mehr so stark gebauet. Es liegt auch allda eine Schwärze am Tage. <sup>23)</sup>

## 13. Schmottseiffen.

## §. 96.

Ist wegen seiner Silbergruben berühmt. <sup>24)</sup> Schon vor dem Tartarischen Einfalle ist dasselbst eines der höchsten Bergwerke gewesen, wie solches aus denen von damaligen Bergleuten, de- ren

23) Volckmann. p. 216.

24) Nalo, p. 332. Lucas, p. 2181. Henelius, p. 328. 330.

ren 600 gewesen seyn sollen, aufgesürzten grossen Seiffen, Hallen und alten Trümmern der vielen Schächte und Stollen zur Gnüge erhellet, da denn dieser Ort wegen geschütteten grossen Ausbeute vermutlich auch den Namen Schmott, das ist, Schmuckseiffen, bekommen. <sup>25)</sup> Andere aber, als: Henelius, <sup>26)</sup> erklären diesen Namen durch Smoth- oder St. Matthäi- Seiffen. Ob nun wohl dieses Gebäude seit 38 Jahren, wie Volkmann 1720 meldet von unterschiedenen wieder aufgenommen und gebauet worden: so ist es doch wieder liegen geblieben, weil sie nur nach Silber und Gold getrachtet, und vermeinet, es liege gebiegen da, hingegen die geringen Metalle, als Bley, Arsenic, entweder nicht geachtet oder doch nicht gewusst, dieselben recht zu Gnate zu machen.

## 14. Kolbnitz.

§. 97.

Bey Jauer. Daselbst ist ein Bergwerk von dem Goldbergischen Rathmanne, Herrn Giesenius, im Jahr 1751. angesangen worden, welcher einen guten Bley- und Kupfergang, der auch Silber hält, entblößet. Darauf hat er eine Fundgrube, Benedictus genannt, angelegt und

die

25) Volckm. p. 216.

26) Henel. p. 113.

dieselbe mit gutem Fortgange zu bauen angefangen. <sup>27)</sup> Im Jahr 1752. ist dieß Bergwerk von dem Herrn Baron von Grunsfeld, als Grundherrn des besagten Dorfes übernommen und fortgebauet worden. Giesenius überließ seine Rechte als Lehnsträger, der Gewerkschaft. Es wurde mit wenigen Leuten getrieben, und war eine Zechhaus und eine Pochhütte daben erbauet worden. <sup>28)</sup>

## 15. Kupferberg.

§. 98.

In der guten Hoffnung daselbst wird ein Silber- und Schwefel-Kies, aber gar selten gefunden: doch ist er desto reichhaltiger; ingleichen befindet sich auch daselbst Silber in einem weissen Spathe. <sup>29)</sup>

## 16. Altstadt.

§. 99.

Im Meißischen, hat noch zu Anfang des vorigen Jahrhundertes reiche Silberzechen und ziemlich reiche Silbererze gehabt. <sup>30)</sup>

17. Ho-

27) Erstes Gespräch ic. von A. G. p. 19.

28) Schlesisches Nordstädter Bergwerks-Protocoll von Hanns Friedrich Freyherren von Schweißnitz ic. 1761. p. 538. 540. Zweytes Gespräch von A. G. p. 27.

29) Volckmann. p. 216.

30) Id. p. 220. Lucas, p. 2180.

## 17. Hohen-Giersdorf.

§. 100.

Daselbst ist ein Silbererz mit Antimonio. <sup>31)</sup> Zwischen Hohen-Giersdorf und Weißtröh im Schweißnischen Fürstenthume ist ein alter Schacht anzutreffen, der im Jahr 1704 noch unversassen, aber sehr wasserröhig war. Das Erz ist ein kleinsprühig Bley ganz in einem Schneeweissen gewesen und mit einer braunen Blende eingesprengt, wie die Hallen daselbst noch ausweisen. Was gediegen Erz gewesen, hat der Centner gegeben 70 Pfund Bley und 2 Mark Silber. Ohngefehr ein Viertelmeil Weges von demselben Schacht gegen Bögendorf sind gleichfalls viele alte Hallen, woselbst aber die Schächte versassen sind; das Erz ist dem vorigen an Art und Güte ganz gleich. <sup>32)</sup>

## 18. Merzberg.

§. 100.

In der Grafschaft Glaz, ist in den neuern Zeiten wegen der Bergwerke berühmt geworden, wovon folgende Nachricht zeuget: <sup>33)</sup> Von Glaz unterm

31) Volk. p. 220.

32) Hen. p. 331.

33) Neue Versuche nützlicher Sammlungen zu der Natur- und Kunstgeschichte, sonderlich von Ober-Sachsen ic. Schneeberg, 1752. II Band, 16 Theil. N. IV. p. 335.

unterm 10. Jul. 1749. wurde gemeldet: Vorgestern wurde ohnweit dem Dorfe Merzberg, so unter den Grafen von Wallis gehöret, ein Bergwerk, das man schon vor langen Zeiten bearbeitet hat, nach bergmännischer Art eingeweihet. Der Hauptmann, Herr von Zerbst, von dem die la Motte Fouquetischen Regiment und der Steuerrath der Grafschaft Glaz, Herr Wenceslaus, fanden solches im Monat November 1747. Die übrigen hohen Gewerke sind Se. Majestät, die regierende Königin, Se. Königl. Hoheiten, die Prinzen vom Königlichen Hause und viele vornehme Personen. Nachdem über 1000 Centner gutes Erz gegraben worden, hat man vor die Erbauung eines Pochhauses und Schmelzhütte gesorget, womit man auch glücklich zu Stande gekommen ist. Se. Majestät, der König, haben aus eigener Bewegung zu desto besserer Beförderung des ganzen Werkes einen tüchtigen Steiger und Schmelzer anhero geschicket. Ermelde Einweihung geschah in nachfolgender Ordnung: Dienstags des Morgens um 6 Uhr versammelten sich alle Bergleute und Arbeiter in ihrem Habit unter einem aufgeschlagenen Zelte. Im Anfange wurde ein Berglied gesungen, hierauf hielt der Feldprediger des Fouquetischen Regiments, Herr Kahle, eine erbauliche Predigt über die Worte

aus dem Hiob im 28. Capitel, v. 1 - 3. woben derselbe zum Grunde legte: Die Herrlichkeit Gottes auch in dem Gebürge. 1. Wie sich solche veroffenbare: und 2. wie solche recht zu gebrauchen sey. Sodann wurde dem neuen Werke der Name des Bergwerks vom reichen Seegen beygelegt, und der Schmelzhütte die Benennung: Friedrichs Silberhütte, gegeben. Ein jeder gieng nach dieser vollzogenen Handlung an seine Arbeit, nehmlich der Steiger mit seinen Leuten in die Grube, und der Schmelzer mit seinen Gehülsen in die Hütte. Der Herr General und Commandant zu Glaz, Baron de la Motte Fouquet, die Obristlieutenants, der Herr von der Oelze und Herr von Waaren, der Herr Kriegsrath von Pfuhl, sammt vielen andern Officiers, begaben sich bey der Gelegenheit selbst in die Grube, und nahmen alles in Augenschein. Nach einigen Stunden wurde in der Schmelzhütte zum erstenmale abgestochen, und man sahe den Fluß von einigen Centnern mit so viel Vergnügen als Verwunderung; es würde auch hiermit fortgefahren worden seyn, wenn nicht die Steine, welche das Feuer nicht aushalten konnten, in dem Schmelzofen geborsten wären. Mit dem Scheiden soll nächstens der Anfang geschehen, so bald der Triebosen völlig in dem Stande ist, da man denn hiervon

hier von mit Grunde eine reiche Silber-Ausbeute erwartet. Es werden noch mehrere Berge in Schlesien belegt, davon vieles gehoffet wird. Im Jahr 1772. wird nebst den Bergwerken <sup>34)</sup> Gablau, Bögendorf und Dittmannsdorf auch Merzberg gedacht, welche in Betrieb sind, und wovon die Zubußscheine berichtiget und in Empfang genommen werden sollen, damit bey langerm Aufschub der Betrieb dieser Bergwerke nicht behindert werde. Zugleich wurde unter dem 22 Jul. dem baulustigen Publico bekannt gemacht, daß von jedem dieser sehr bauwürdigen Bergwerke noch einige Kure zu bekommen.

### Verschiedene Derter.

#### §. 101.

Außer denen bereits angeführten Bergwerken werden noch viele Derter gefunden, wo entweder Silbergruben oder andere Bergwerke, welche reich an Silber waren, oder auch Silbererze gewesen sind. Dergleichen sind:

Zuckmantel, wo ehedem viel Silbererz gefunden worden. <sup>35)</sup>

Gieren, wo Zwitter ist, der reich silberhaltig ist. <sup>36)</sup>

P 2

Wüste.

34) Verl. Zeitungen. No. 93. 1772.

35) Volckmann. p. 215.

36) Id. p. 216. Schwenckfeld, p. 365.

Wüste-Waltersdorf, wo sich ein Silbererz mit Bleiglanz und Schwefelkies befindet. <sup>37)</sup>

Falkenberg, wo ein Silbererz bricht, das auch Eisen und Gold hält. <sup>38)</sup>

Dannhausen, wo ehedem Silbererz gebrochen. <sup>39)</sup>

Schmiedeberg, daselbst befindet sich in einem Walde hinter den so genannten Haynen ein reichhaltiges Silbererz mit Würfekies. <sup>40)</sup>

Tschisdorf, oder Tischdorf, wo reiche Silberzechen gewesen, von denen man jeho keine Spur mehr findet, weil alles mit Bäumen bewachsen ist. <sup>41)</sup>

Freyenwalde im Neißischen, der Engelsberg im Jägerndorfischen Fürstenthume, haben ehedem Silberzechen gehabt. <sup>42)</sup>

Altenberg und Pohlisch Hundorf werden auch unter die Dörter gerechnet, wo ehedem Silber gefunden worden. <sup>43)</sup>

Goldberg hat ehedem ein Silberwaschwerk gehabt: <sup>44)</sup> und im Jahr 1720. ist daselbst noch ein

37) Volckmann. p. 216.

38) Ibid.

39) Id. p. 219.

40) Id. p. 216.

41) Id. p. 217. Schwenkfelt, p. 365. Henelius, p. 328. 330.

42) Volckmann. p. 220.

43) Lucae, p. 2181. 44) Schwenkf. p. 364.

ein Schlich gewaschen worden, welcher Eisen, Kupfer und Silber gehalten hat. <sup>45)</sup>

Leysersdorf hat Silberschiefer. <sup>46)</sup>

Iserviese wird von verschiedenen Schriftstellern unter den silberreichen Dörtern genannt. <sup>47)</sup>

Der Jobtenberg hat einen Silberglimmer in einem weissen Sande: <sup>48)</sup> auch nach unterschiedenen Proben im Marmorstein ist reines Silber gefunden worden.

Das Riesengebürge hat verschiedene reiche Silbererze. In dem Riesengrunde bricht Silber in einem harten Kobolt. <sup>49)</sup> Im Teufelsgrunde ist 1720. noch ein reiches Silberbergwerk gewesen, und die berühmte Silberzeche, St. Peter genannt, zwischen dem Elb- und Teufelsgrunde, hat reich Weißgulden- und Glaserz, auch zuweilen gediegen Silben, ingleichen ein Silbererz mit Kupfer. Auch der Sand, die Erde und die Steine zwischen dem Zacken und dem Queife sind sehr silberhaltig. <sup>50)</sup> Nicht weit von dem Queife ist ohngefehr um das Jahr 1560. in einem Schacht- und Stollgange gediegenes Silber nebst einem

P 3 Münz-

45) Henel. p. 230. 46) Volckm. p. 216.

47) Naso, p. 332. Schwenkfelt, p. 364. Henel. p. 328.

48) Volckm. p. 220. 49) Schwenkf. p. 364.

50) Volckmann, p. 216.

Münzzeuge gefunden und dem Herrn Johann Gutsch, Herrn auf Greiffenstein und Kynast überbracht worden, ja, es ist wahrscheinlich, daß sich um dascige Gegend Gänge von gediegenem Silber befunden haben. <sup>51)</sup>

### III. Von den Kupferbergwerken.

§. 102.

**S**chlesien hat schon in den ältesten Zeiten reiche Kupferbergwerke gehabt: und einige sind noch ergiebig: an vielen Orten findet sich auch dergleichen Erz, wo bisher noch nicht ist gebauet worden. Die vornehmsten Orter, wo entweder vorher oder noch jeho gebauet worden, will ich jeho anführen und zugleich diejenigen befügen, deren schon unter den Silberbergwerken gedacht worden, weil sie zugleich Silber halten, und welche auch sonst wegen der Kupfererze bekannt sind, obgleich an denselben theils nicht lange, theils gar nicht auf Kupfer gebauet worden. Diejenigen, welche ehemel wegen der Kupferbergwerke berühmt gewesen sind und es zum Theil noch sind, sind folgende:

I. Kupfer

51) Schwenkf. p. 365. Volkmann. p. 217.

#### I. Kupferberg.

§. 103.

Diese Stadt hat ihren Namen daher, weil schon in den ältesten Zeiten die reichsten Kupfererze daselbst sind gewonnen worden. Im Jahr 1156. hat sie ihren Anfang genommen, als der weit und fern berühmte Bergmeister, Laurentius Angel, dergleichen Erz daselbst reichlich angetroffen hat. Es hat aber auch hernach so abgenommen, daß über fünf Gruben nicht haben können erhalten werden,<sup>1)</sup> da man doch vormals wohl 160 Bauden und Gänge eifrig gefördert und bauständig erhalten hat.<sup>2)</sup> Es sollen daselbst in dem Thale, welcher von den Schlacken den Namen Schlackengrund erhalten hat, mehr als 70 Schmelzhütten gewesen seyn, welches auch die großen Haufen Schlacken, die an den Boberfuß geworfen worden, anzeigen. Zu Anfang des vorigen Jahrhundertes ist davon nur eine einzige noch übrig gewesen.<sup>3)</sup> Nach der Zeit ist dieses Bergwerk wegen der Armut der bergstädtischen

P 4 Eins

- 1) Nasonis Phoenix redivivus, oder wiederlebende Phönix der Fürstenthümer Schweidnitz und Gauer 1667. p. 233.
- 2) Id. p. 332. Luca Schlesiens Denkrüdigkeiten oder Chronica sc. 1689. p. 2182.
- 3) Schwenkfeltii catal. stirp. et fossil. Siles. 1600. p. 359.

Einwohner noch mehr in Verfall gekommen, bis im Jahr 1707. den 31 Oct. 1. 2. und 3 Novembr. dasselbe wiederum von neuem auf geschehenes Ansuchen der Breslauischen Geverte untersucht, und diejenigen Gruben, welche man einige Zeit gebauet, befahren und in Augenschein genommen worden. <sup>4)</sup> Das bergmännische Gutachten davon bestehet in folgendem: <sup>5)</sup>

1. Der tiefe Johannisstollen ist an die 42 Lachter bis vor ganz Ort aufgewältiget und damit kurz vom Ort zurücke, etliche zusammenschrarende Thromergen glänzender Erze angetroffen, auch darüber etwas gebauet worden. Weil aber dieses Ort ferner fortzubauen die Kosten wohl schwerlich tragen möchte, indem die Thromergen Erzt sich nicht ins Feld strecken wollen, auch da bey sehr loses Gestein ist, welches zu verzimmern schwer fallen dürste: So wäre wohl nicht zu raten in diesem Gebäude etwas ferner anzuwenden, zumahl da auch noch weiter in diesem Gebürge hinauf ganz kein beständig Erz führender Gang mit der Ruthen gefunden worden.

2. Aufm Christophl sind mit Anwendung großer Kosten drey Stollen über einander aufgemacht und eine ziemliche Länge hinein aufgewältiget

4) Volkmanni Silesia subterranea 1720. p. 227.

5) Henelii Silesiographia renovata. 1704. p. 334 sq.

wältiget worden: man hat aber in feinent etwas nutzbares von Erzen angetroffen: in dem Tageschächtel, welches auf dem ersten oder obersten Stollen abgesunken worden, sollen ehemals seine Kupfererze mit gebrochen haben: man findet aber mit der Ruthen dieses Ortes keinen richtig streichenden Gang, sondern daß nur Nierenweiss etwa dann und wann Kupfererze brechen, oder doch nicht in die Tiefe sezen möchten; sitemahl allenthalben auf dessen Stollen ein unartiges und zerschüttetes Gestein zu befinden, daher auch allhier noch ferner Kosten anzuwenden gar nicht zu raten ist.

3. Aufm jungen himmlischen Heere, desgleichen auf dem Julius Cäsar, hat man zwar wegen der Wasser die Stollen und Gebäude nicht befahren können, daher nur dieselben Gebürge mit der Ruthen untersucht worden. Und weil auch um diese Refiere kein beständig Erz führender Gang, sondern gleichfalls Nierenweiss etwas gefunden wird, so erachtet man ebenfalls nicht ratsam zu seyn, fernerweit etwas anzuwenden, sitemahl auch dieser ganze Bleyberg ein jählinges und stückliches Gebürge ist, das sich nicht in eine Weite und Stäufste erstrecket und dahero auch vermutlich keine beständig Erz führende Gänge darinnen zu hoffen seyn möchten.

4. Vom Kesselberge hat man wegen Wasser die Gebäude auch nicht befahren können, es soll aber der Stollen ungefehr noch an die 30 Lachter bis an den Tageschacht zu gewältigen seyn. Weil man nun dieses Orts mit der Rute einen richtigen streichenden Gang findet, welcher Golderz führen möchte, so dürste wohl noch so viel daran zu wenden seyn, damit berührter Stollen vollends hineingewältigt würde: es müßte aber bey Sommerszeit geschehen, indem im Winter hieran nicht viel nützliches zu thun ist.

5. Beym gesegneten Georgen findet man mit der Rute ungefehr an die 6 Lachter davon einen richtigen streichenden Gang, welcher sich mächtiger und edler erweiset, als der auf berührtem Georgen: daher wohl zu rathen wäre, daß mit einem Verschlage im gesegneten Georgen angesessen und dieser unweit davon streichende Gang damit übersfahren und ausgerichtet würde.

6. Der tiefe Kupferstollen ist zwar bis dato an die 20 Lachter ins Gebürge getrieben, man findet aber in mehr als 100 Lachtern nicht einen einzigen Gang, der damit übersfahren ist, daher auch, dieser noch weiter fortzutreiben, dieser Zeit ganz nicht zu rathen ist. Weiter herauf in diesem Gebürge findet man zwey richtige streichende Gänge, welche sich edel erweisen, daher wohl nöthig wäre, diesel-

dieselben bey Sommerszeit mit Tagestöllchen zu entblößen, um zu erfahren, was diese thun möchten; und da man nun, wie denn nicht zu zweifeln ist, etwas nutzbares allda ausrichten sollte, so könnte alsdenn die tiefe Stollen nachgeholet werden.

7. Die gute Hoffnung hat im neuen Schächte nach fertigtem Abriß L. G. aufm Throme im Hangenden seine Kupfererze annoch im Anbruche, und ist daher wohl würdig, daß fernerweit beständig darauf fortgebauet würde. In den vorherigen Gebäuden L. A. wollen die Erze nicht in die Teufse sezen, es ist auch der Gang auf dem Stollen gar nicht zu sehen, daher zu muthmassen, daß derselbe annoch im Liegenden stecken möchte: gestalt man denn auch nach dessen Hauptstreichen am Tage, wie auch Fallendem im Schachte nicht anders urtheilen kann. Wannenhero dann zu rathen ist, daß unter mehrmeldetem Schacht A. mit einem Sizorte gesessen und selbiges an 3 bis 4 Lachter ins Liegende fortgetrieben würde, da denn zu hoffen, daß der Hauptgang, (woferne selbiger in seinem richtigen Falle verblebet) wiederum übersfahren und ausgerichtet werden sollte. Die vorjeho bey dieser Grube vorhandene Vorräthe bestehen in zwey Haufen ungesiedener Kupfererze: wie viel aber mit der Zeit daraus könnte geschieden werden, oder durchs

Puch.

Puchwerk zubereitet, auch was der Gehalt in meiner Probe seyn möchte, kann man nicht sagen. Die anjezo bey Befahrung dieser Gruben weggehauenen Erze von guten und geringen Stufen sind am Gehalt befunden worden, als: Drußigt Kupfererz mit Averz hält 1 Loth Silber 40 Pfund schwarz Kupfer. Bräune mit Kupfererz 7 Pfund — Bräune mit Kupfererz 54 Pfund — Kupfererz mit Grüne 23 Pfund — Dergleichen — 4 Pfund —

Ueberdiese haben auch noch im Jahr 1720. daselbst<sup>6)</sup> gebrochen Kupfer. Glaserz, reich Violbraun Kupferkies, Kupferkies mit angeflogenem Berggrün und Lasur, braun beschlagen Kupferkies, schöner Goldgelber Kupferkies, Kupfer-Glaserz mit Blehglanz, querzigter Kupferkies, Kupfererz in einem Spath, Eisenschüßiger Kupferkies ohne und mit einer artigen Grüne, auch gediegen oder roth Kupfererz, rothe Kupferblumen.

In den Jahren 1745, 1746, 1747. hat dieses Kupferberger Bergwerk<sup>7)</sup> an Ausgaben für Berg- und Hüttenkosten gehabt 22264 rthl. 26 sgr. 9 hl. An

6) Volkmann. p. 227.

7) Schlesisches Rudolstädter Bergwerks-Protocoll von Hanns Friedr. Freyherrn von Schweinitz, Adm. ngl. Preußisch. Kammerh. 1761. p. 190 seq.

An Kupfer 1223 Centner 122 Pfund verkauft zu 30 und 28½ rthl. der Centner 35718 rthl. 17 sgr. 7 hl. Hierzu kommt an verkaufen

Kohlen	—	703 rthl. 15 sgr. 5 hl.
		36422 rthl. 3 sgr.

Die Total-Summa aller Ausgaben — 22264 rthl. 26 sgr. 9 hl.

Verbleibt reiner Ueberschuß 14157 rthl. 6 sgr. 3 hl. Die Landeshrl. Dec. beträgt 1415 rthl. 21 sgr. 7½ hl.

Verbleibt auf Kure 12741 rthl. 14 sgr. 7½ hl. Komt auf jeden Kure ohngefehr 99 rthl. 16 sgr. 3 hl. Kame also auf 3 Jahr  $\frac{1}{3}$  oder 33 rthl. 5 sgr. 5 hl.

Diese 33 rthl. 5 sgr. 5 hl. als ein Interesse zu 10 pro Cent gerechnet, beträgt für jeden Kure ein Capital von 341 rthl.

Also von Kuren 122. 41602 rthl. — —

Im Jahr 1748. sind 7 Gruben gebauet worden:

Die Grube zur guten Hoffnung.

— zum Seegen Gottes.

— zur neuen Hoffnung.

— Felix genannt.

— zur heiligen Dreyfaltigkeit.

— Eleonora.

— Friedrich.

2. Rudol-

## 2. Rudolstadt.

§. 104.

Das Bergwerk daselbst trieb der Herr Baron von Schweinitz, Königl. Preußischer Kammerherr und Grundherr von Rudolsdorf und andern Gütern, anfangs allein, und hernach baute er die Hälften der Kuxe; gab das erste Jahr fast alles Holz, das zum Grubenbau nöthig war, umsonst, und das übrige in sehr leichtem Preise; hernach ließ er alle Jahre aus seinen Waldungen 400 bis 500 Klaftern Holz für 1 thlr. die Klafter, da sie sonst auf der Stelle 40 bis 50 sgr. gegolten: und genoß dafür weiter nichts, als die gewöhnlichen vier Freyküre. Im Jahr 1747. den 5 Jan. legte er Muthung ein. Den 25 Jan. wurde auf dem so genannten Persersberge der erste Schurf aufgeworfen, der erste Bau, der Adler genannt, in wenig Tagen eine Gewerkschaft errichtet, Kübel und Seil eingeworfen, und nicht lange hernach der erste Gang entblößt, ihm, als Grundherrschaft, wurden vier Freyküre, einer der Gemeine, und noch einer dem Evangelischen Bethhause und der Kirche gemeinschaftlich verschrieben, 122 Kuxe aber unter die Gewerke ausgertheilt. Den 15 Febr. errichtete er den Stollen am Bober und nennte die Fundgrube den fröhlichen Anblick. Er erhielt die Concession zu Errichtung eines Bergamtes und zu

Erbaus

Erbauung der Poch- und Schmelzhütte. Damals standen 15 Bergknappen in Arbeit. Er fand Kupfererz, welches in einer mit kupferhaltigen Grüne untermengten Bräune bestand. Die dritte Zeche war gegen die Kupferbergische Gränze, und wurde Elisabeth Christina genannt. Zur Abtreibung des Wassers auf dem Schacht Adler wurde ein Stollen angelegt, und die Arbeit stark fortgesetzt, da man den Schacht wegen des Wassers liegen ließ, obgleich der Gang mächtig wurde. Den 2 Junii wurde das erstmal gepocht. Den 12 Sept. waren schon über 40 Bergleute daselbst. Die vierte Zeche gegen die Kupferberger Gränze wird die gute Nachbarschaft genannt. Die erste Probe vom 22 Dec. betrug 47 Pfund. 1748. den 28 Sept. giengen die ersten 15 Centner Kupfer nach Ober-Schlesien à 30 rthl. ab. Im December desselben Jahres für das Quartal sind auf dem Adler 50 Centner Gaarkupfer gemacht worden, mithin durften die Gewerke keine weitere Zubuße geben. Es waren fünf Gewerkschaften. 1749. den 7 Jun. erhielt das Bergwerk die Befreyung auf zehn Jahre von dem Zehenden und andern Abgaben, nebst der Bergfreyheit. Von dem Jahr 1749. bis 1753. sind in der dasigen Schmelzhütte 637 Centner Kupfer gaar gemacht, an Gelde 18880 rthlr. daraus gelöset, 100 Familien bay

bey versorgt und 27. neue Häuser gebaut worden. Im Jahr 1754. den 31 Jan. wurde dieser Ort, welcher bisher ein Dorf gewesen, und Rudolsdorf geheißen, zu einer freyen Bergstadt, unter dem Namen Rudolstadt, erklärt. <sup>8)</sup>

### 3. Prausnitz.

§. 105.

Eine halbe Meile von Goldberg, zeiget durch die großen Hallen und verfallenen Schächte, daß daselbst vor Zeiten stark gebauet worden ist. Es ist kein gediegen Erz, wie sonst die reinen Kupfererze sind: sondern es stehtet in einem röthlichen Schiefer gar subtil, flammicht eingesprengt, ist gar mild: wenn es geröstet worden, so läßt es sich gut pochen und zum Schlich ziehen. Ein Stollen überhalb der Sachsen-Mühle ist verfallen, in welchen man noch heut zu Tage (1704.) kommen kann: in diesem ist Herzog Ludwig zur Liegnitz, hochseligen Gedächtniß, gewesen, hat auch sehr viel Centner Erz daraus gewinnen und nach Reichenstein bringen lassen. Was feine und gute Schiefer sind, wenn sie geröstet und gelöscht werden, granulirt sich das Kupfer, wie Mohnkörner, ist weißlicher Farbe, die Menge

Erz

8) Rudolstädter Bergwerks-Protocoll ic. p. 6. 59.  
290. 325. 343. 368. 539. 543. 567.

Erz ist wohl verhanden, an Kupfer aber sehr arm: in diesen kupfernen Schiefern sind auch allerhand seltsame Bilder, als Schnecken, Herze, und andere wunderwürdige Drüsen zu finden, besonders viel kleine Muscheln, von welcher Art Kupferschiefer Lazarus Erker in seinem Probierbuche im dritten Buche saget, daß er kupferreich und mehrentheils silberhaltig sey. Die Kieslinge aber, welche überhaupt um Goldberg gefunden werden und sich daselbst gar häufig befinden, haben ein eisenschüssiges Kupfer, wie im Schmelzen die grünen und blauen Kupferflammen zeigen. An den Goldbergischen Erzen sieht man auch Berggrün und Lazur: aber dieses erzeuget sich allererst, wenn dasselbe eine Zeitlang in der Luft gelegen: denn sonst ist das Erz vorm Orte ein brauner Schiefer. Wo vor Zeiten die Goldbergischen Kupferhütten gestanden, davon ist kein gewisser Grund. Doch ist zu muthmassen, daß sie unweit der Nieder-Mühle gewesen, indem die blau- und grünlichsten Schlacken unweit den Weiden bey dem Schüthenhause häufig liegen, desgleichen hinter der Fleischerwiesen, wo selbst auch eine große Menge Schlacken sind, daraus zum östern große Körner, in der Größe der Bohnen geklaubt worden. <sup>9)</sup> In den neuern

9) Henelius, p. 331. 332.



neuern Zeiten ist das Bergwerk zu Prausnitz wieder rege gemacht worden, und es sind daselbst ohnlangst von dem Herrn Bergmeister Hempel nothige Einrichtungen gemacht, auch auf des selben Anweisung ein neuer Stollen aufgefahren worden. Es ist daselbst ein Poch- und Waschwerk, eine Schmelzhütte und ein Kupferhammer. Die Erze, welche daselbst gefördert werden, sind grüne Kupferschiefer. <sup>10)</sup>

## 4. Hasel.

§. 106.

Bey Goldberg. Daselbst sind vor Zeiten gediegene Kupferkörner gewaschen worden. Wenn die guten Kupferschiefer daselbst aus dem Stollen oberhalb der Sachsen-Mühle geröstet und abgelöscht werden, so granulirt sich das Kupfer auf dem Schiefer in Größe der Senfkörner. <sup>11)</sup> Es sind daselbst viele Schächte und Stollen gewesen, wie denn noch im Jahr 1657. ein Stollen unverfallen gestanden, der in einen Schieferberg getrieben worden, in welchem auch höchst gedachter Herzog Ludwig selbst gewesen, da man ein Kupfererz, welches Silber gehalten, und zwar in großer Menge, so zuweilen grünlich ange-

10) Zweytes Gespräch von A. G. 1755.

11) Henel. p. 332.

angeslogen. <sup>12)</sup> Es hat das Unsehen, daß auch hier durch den Hn. Bergmeister Hempel der Bergbau wieder empor kommen werde. <sup>13)</sup>

## 5. Conradswaldau.

§. 107.

Ein Dorf, welches eine Meile von Goldberg liegt, hat ein Poch- Wasch- und Schmelzwerk, auch die schönsten Kupfererze in großer Menge, und es ist auch ohnlangst in der Nähe von jemand noch ein herrlicher derber Kupferkies. Gang erschurset worden. <sup>14)</sup>

## 6. Kolbnitz.

§. 108.

Ein Dorf, welches eine halbe Meile von Jauer liegt, hat einen Bley- und Kupfergang, welcher auch Silber hält: desselben ist oben schon unter den Silberbergwerken gedacht worden. (§. 95. No. 13.)

## 7. Dittmannsdorf und Bögendorf im Schweidnizischen, desgleichen Puhu in der Grafschaft Glaz.

§. 109.

Die an diesen Orten befindlichen Silber-, Bley- und Kupfer haltende bauwürdige Dörter, haben

Q 2 im

12) Volkmann. p. 229.

13) Zweytes Gespräch 1755. p. 26.

14) Ibid.

im Jahr 1771 bergmännisch belegt, und zu dem Ende darauf Gewerkschaften zusammengebracht werden sollen: und daher wurde auf Verordnung Eines hohen Bergwerks- und Hütten-Departements von E. Hochlöbl. Königl. Preußischen Ober-Bergamt des souverainen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz den 24 Jan. 1771. solches jedermann öffentlich zur Nachricht bekannt gemacht.<sup>15)</sup> Den 15 Merz 1771. wurde auf Königl. allergnädigsten Special. Befehl in einem Avertissement die nützliche Verbindung der Gablau. Bögendorf. und Dittmannsdorfer Werke, und unter andern bekannt gemacht, daß die in dem Fürstenthume Schweidnitz des souverainen Herzogthums Schlesien belegenen Silber. Bley. und Kupfergruben zu Gablau, Bögendorf und Dittmannsdorf nach ihrer Lage so beschaffen sind, daß die Hüttenarbeit gemeinschaftlich geschehen könne, insonderheit auch, weil das Schmelzen mit größerm Nutzen geschehen könne. Denn die Gangart zu Gablau sey gips-spathig, und daher vor sich ziemlich strenge, die zu Bögendorf sey leichtflüssiger, eisenschüssiger, die zu Dittmannsdorf aber ein reiner und daher auch sehr strengflüssiger Quarz. Daz die Gablau.

15) Bresl. Intellig. Bl. 1771. N. V. 5ter Anhang den 4. Febr. Art. 17.

blauer Erze an Silber sehr reich und auch kupferschüssig sind, die Bögendorfer sehr viel Bley haben, aber auch kupferschüssig sind; die Dittmannsdorfer bloßes Kupfer und höchstens würdigen Silbergehalt haben.<sup>16)</sup> Zu Anfang des folgenden 1772sten Jahres sind auch die beiden Gewerkschaften zum Bergbau der bei Bögendorf und Dittmannsdorf sehr reichen und Hoffnungsvollen Bley. Silber. und Kupfergruben beynahe complet gewesen, nur noch einige Rüxe unterzubringen übrig geblieben.<sup>17)</sup>

### 8. Janowitz.

§. II.

Bei Kupferberg, hat in dem Johannisstollen gelben Kupferkies mit Bleyglanz.

### 9. Waltersdorf.

§. III.

Unter Kreppelhofer Herrschaft, dem Herrn Grafen von Sorau gehörig; daselbst ist, wie Volkmann 1704. schreibt, eine neue Grube, die Hülse Gottes: in derselben ist ein schöner gelber Kupferkies ohne und mit einer Grüne, Lazur

und

16) Bresl. Intellig. Bl. 5ter Anhang zu N. XV. den 15 Apr. 1771.

17) Berl. Zeit. N. 22. 1772. Volkmann p. 228. merkt an, daß zu Dittmannsdorf Kupferkies mit dem Silbererz breche.

## 246 Von den Schlesisch. Bergwerken.

und einer Bräune, item ein eisenschüsig Kupfererz und roth Kupfererz mit einer Grüne.

### 10. Wüste Waltersdorf.

§. 112.

Hinter Friedland, hat im Römischen Adler einen reichen Kupferkies.<sup>18)</sup>

### 11. Schmutzseiffen.

§. 113.

Wird von Schwenkfelden unter die Dörter gerechnet, wo Kupfergänge gewesen sind.

### 12. Schatzlar.

§. 114.

Gehört, nach dem Schwenkfeld, ebenfalls unter die Dörter, welche wegen der Kupferbergwerke gerühmet werden, und es hat daselbst Kupfererz mit angeflogenem Berggrün und Lazur gebrochen.

### 13. Crönsdorf.

§. 115.

Bey dem Ursprunge des Bobers, gehört nach demselben unter eben diese Dörter. Die Erze sind Hornstein und Kupferäuglein in einem rothen Spathe gewesen.

### 14. Herr

18) Volckmann, p. 228.

## III. Kupferbergwerke.<sup>1</sup> 247

### 14. Hermannsseiffen.

§. 116.

Unter dem schwarzen Berge gegen Böhmen, wird von ihm auch unter diesen Dörtern genannt.<sup>19)</sup>

### 15. Gieren.

§. 117.

Daselbst wird gediegen fein Kupfer und Kupferäuglein in der Kupferzeche daselbst, St. Urban, und in der andern, welche von dem Hader oder Zanken den Namen hat, nämlich der Haderzeche, zwischen den Zinnzittern gefunden. Ingleichen trifft man daselbst auch schönen goldgelben Kupferkies an.<sup>20)</sup>

### 16. Friedeberg.

§. 118.

Bey diesem Orte lieget auf einem Berge in einem alten Schachte gewonnen reich Kupfererz mit Kupfergrüne.<sup>21)</sup>

### 17. Altstadt und Zuckmantel.

§. 119.

Im Neißischen, haben Kupferkiese mit Kupferblumen, und werden beyde vom Schwenkfeld

Q 4

felt

19) Schwenkfeld. p. 359 seq.

20) Ibid. 21) Volkm. p. 228.

## 248 Von den Schlesisch. Bergwerken.

selbst unter den Dörtern genannt, wo Kupferadern sind. <sup>22)</sup>

### 18) Neukirch.

§. 120.

Bey Goldberg. Dasselbst sind vormals ge-  
liegene Kupferkörner gewaschen worden. <sup>23)</sup>

### 19. Flensberg.

§. 121.

Hinter dem Flensberge auf Nieder- Prauß-  
niger Grunde und unterhalb der Meile von Gold-  
berg, waren Kupfergänge mit rothem Kupfer  
und Kupferkörnern, welche Gold hielten, auch  
braune Schiefer mit angeflogenem Berggrün  
und Lasure, ingleichen Berggrün- Körner, wel-  
che güldisch sind, gestalt denn die Gruben und  
die darauf befindlichen blauen und mit unter  
grünlichen Körnlein, welche nach ergangenen  
starken Regenfluthen sich desto häufiger zeigen,  
wie auch die dabei liegenden blauen Steinlein  
und blau und graue Bergschiefer diesen Ort und  
dass voriger Zeit dasselbst gegraben worden und  
Bergwerk gewesen, noch genugsam bezeu-  
gen. <sup>24)</sup>

### 20. Schö.

22) Volk. l. c. Schwenkf. p. 359.

23) Henel. p. 332.

24) Volkmann. p. 229, 230.

## III. Kupferbergwerke. 249

### 20. Schönau.

§. 122.

In dem neuen Bergwerke daselbst, schreibt  
Volkmann, <sup>25)</sup> befindet sich ein Kupfer- und  
Glaserz, mit Bleiglanz, und in der Fund-  
grube ein schwarzer Kupferschiefer.

### 21. Gottsberg.

§. 123.

Hat nach dem Schwenkfelt <sup>26)</sup> auch Kupfer-  
gänge gehabt, und daselbst ist Kupfererz in einem  
spatigen Kies, welcher auch Silber hält.

### Verschiedene Dörter.

§. 124.

Außer den angeführten Dörtern, wo theils  
noch Kupferbergwerke gebaut werden, theils ehe-  
dem gebauet worden sind, sind noch verschiedene,  
wo Kupfererze gefunden werden, nämlich:

Zu Falkenberg im Eulengrunde ist ein Kus-  
pferkies, der auch Silber und Gold hält.

Bey Liebenthal, nicht weit hinter dem so ge-  
nannten Goldberg, ein Kupferschiefer mit ge-  
diegenem Kupfer.

25

zu

26) Volkmann. p. 229, 230.

26) p. 359, 360.

## 250 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Zu Altenberg, unweit Kauffung, ein Kupfer- und Goldkies. <sup>27)</sup>

Um Lehn, bey Lehmberg, gebiegen in einem Quarz.

Zu Overbach ein schöner goldgelber Kupferkies. <sup>28)</sup>

Bey Wüste Girsdorf, unweit Neurode im Schweißnischen Fürstenthume, bricht ein Kupfererz im breiten Grunde.

Zu Hausdorf brechen schöne Kupferblumen.

Im Münsterbergischen auf dem goldenen Esel, Kupferkiese.

Zu Leyersdorf bricht ein Pfauen- oder buntfarbiges Kupfererz in einem Schiefer.

Zu Colmiz ein Kupferkies mit und ohne Lasuren und Berggrün.

Zu Reichenwaldau ein Kupferschiefer bey dem Kretscham, unterhalb des Teiches, der Vogtdey, hinter der Mühle, bey dem Hofe und bey dem Gerichte, welche alle an Gehalt unterschieden sind.

Zu Pohlisch-Hundorf bey Schönau, ein Kupfererz in einer gelben Lette, theils mit angeflogenem Berggrün, theils mit Bergblau. <sup>29)</sup> Und in dem hohlen Wege findet man sehr schö-

<sup>27)</sup> Volk. p. 228. <sup>28)</sup> Schwenk. p. 359.  
<sup>29)</sup> Volkmann. p. 228. 230.

## III. Kupferbergwerke. 251

ne blaue Kupfererze, welche zu Tage ausstreichend. <sup>30)</sup>

Bey Landshut auf dem Wege zwischen dem Pörschel- und Trink-Zacharisses-Berge findet man Schürsteine, welche Kupfer halten und auswendig mit einer Chrysocolla überzogen sind. <sup>31)</sup>

In Zischdorf Kupfererz in einem spathigen Kies, welcher auch Silber hält. <sup>32)</sup>

Bey dem Dörfe Wolsdorf und Rosenau unweit Neukirch sind reichhaltige Kupfergänge und streichen zu Tage aus. <sup>33)</sup>

## IV. Zinnbergwerke.

S. 125.

Zinn wird in dem Riesengebürge, sonderlich in der Gegend, wo der Queis entspringt, gefunden: und kleine Zinngraupen werden in eben dem Gebürge bey dem Ursprunge der Elbe gewaschen, welche alsbald sein Zinn geben, wenn sie auf Kohlen gelegt werden. <sup>34)</sup> Ehedem brachten die Schlesischen Bergwerke ziemlich überflüssiges Zinn: und weil die Zinngießer das gute Schlesische Zinn verfälschten, so wurde im Jahr

1553.

<sup>30)</sup> Zweytes Gespräche ic. p. 28.  
<sup>31)</sup> Volk. p. 230. <sup>32)</sup> Schwenk. p. 360.  
<sup>33)</sup> Zweytes Gespr. ic. p. 28.  
<sup>34)</sup> Schwenk. p. 387.

1553. ein Verbot wegen des fremden Zinns gegeben und bekannt gemacht. <sup>35)</sup> Ieho sind noch einige Orter, wo Zinn gefunden wird, theils berühmt, theils bekannt.

## I. Gieren

§. 126.

In der Gegend wo der Queis entspringt, unter der Herrschaft Greiffenstein, ist wegen der Zinnbergwerke am berühmtesten. Daselbst ist schon vor dem Anfange des siebzehnten Jahrhundertes aus Schiefer, Avarz und andern harten Steinen, Zinn geschmolzen worden. Doch hat man damals noch nicht die Wissenschaft gehabt, das Silber von demselben zu scheiden. <sup>36)</sup> In diesem Jahrhunderte ist daselbst stark gebauet worden, und dieses geschiehet auch noch ieho daselbst. Denn schon zu Anfange dieses Jahrhundertes ist das Zinn <sup>37)</sup> aus den weggeworfenen Schlacken, deren daselbst ganze Berge voll liegen, gesucht worden. Es brechen auch alda ein schwarz. und schweres, zuweilen gelbes Zinnerz und Zinngraupen, Kundmann besaß einen grünlichen Schiefer, der an Zinn reich gewesen. <sup>38)</sup>

2. Ober-

35) Luca Chronik. p. 2182.

36) Schwenkf. p. 387. 393. 37) Volckm. p. 224.

38) Kundmanns Seltenheiten der Natur und Kunst

1737, Art. 39, 1 Abschn. p. 362.

## 2. Overbach.

§. 127.

Ebensfalls unter der Herrschaft Greiffenstein, wo gleichfalls aus schon gedachten Steinen Zinn geschmolzen worden, und wo noch viele alte Schläcken liegen. <sup>39)</sup> Schwenkfelt nennt auch schon diesen Ort unter denen dreyen, welche ehedem an Zinn reich gewesen. <sup>40)</sup>

## 3. Ulrichsdorf.

§. 128.

Ist der dritte Ort, welcher von eben denselben Schwenkfelt und andern Schriftstellern, die auf ihn gefolgt, als dem Naso, Luca, Henelius und andern, unter die Orter, welche Zinn geben, gerechnet wird. <sup>41)</sup>

## 4. Greiffenberg.

§. 129.

Ohngefähr 3 Viertelmeil Weges von Jauer. Daselbst sind zwey schöne Zinnbergwerke, deren eines bey den alten Vätern, das andere Hundes Rücken benahmet wird. <sup>42)</sup>

## 5. Greiffenstein.

§. 130.

Hat auch gute Väder, deren Zinn dem englischen oft an Güte gleichkommt.

6. Der

39) Volckmann. p. 224.

40) p. 387.

41) Ibid.

42) Volckm. p. 225.

6. Der Elbbrunn. <sup>1)</sup>

§. 131.

Bey demselben werden gediegene Zinngrauen, wie kleine schwarze Körner, gewaschen, die, wenn sie auf glühende Kohlen gelegt werden, in sein Zinn zerschmelzen.

## V. Bleybergwerke.

§. 132.

**B**iele Dörter sind dieses Erzes wegen berühmt, und einige davon sind bereits unter denjenigen angeführt, wo zugleich Silber, das mit demselben vereinigt ist, gefunden wird. Die ersten will ich hier anführen, und die andern berühren.

## I. Tarnowitz.

§. 133.

Daselbst ist schon vor Alters aus einer gelben Erde Bley geschmolzen worden. <sup>2)</sup> Als im Jahr 1562. die Fundgruben in Schlesien auf Kaiserlichen Befehl befahren worden, so haben die Abgeordneten versichert, daß sie aus der Erzählung derjenigen, welche die Sache verstanden, in Erfahrung gebracht hätten, daß daselbst jährlich 15 bis 16000 Centner Bley und 3 bis 4000 Mark Silber

1) Volkmann, p. 225.

2) Schwenkf. p. 387.

Silber gefördert worden: und daß daher der Marggraf von Brandenburg, damaliger Pfand-Inhaber der Herrschaft Beuthen ohngefehr 1500 Centner Bley und fast 400 Mark Silber, und also, wenn es nach Gelde gerechnet wird, 60000 Thaler erhalten. <sup>3)</sup> Auch in den neuern Zeiten wird daselbst wegen der sehr schönen Anbrüche, weder Mühe noch Fleiß gespart, den Bergbau wieder empor zu bringen. <sup>4)</sup> Nach dem Volkmann soll daselbst auch gediegen Bley gefunden werden. <sup>5)</sup> Dieser Ort ist zwar schon oben unter den Silberbergwerken berührt worden: er gehört aber besonders auch hieher.

## 2. Massel.

§. 134.

Ist wegen der Bleykörner berühmt, welche nicht weit davon gefunden werden. Da dieselben ein Beweis seyn sollen, daß es auch gediegen Bley gäbe, woran bisher noch gezweifelt wird, so will ich die Beschreibung davon, welche der Pastor Herrmann von demselben und

dem

3) Henelius, p. 328. seq.

4) Zweites Gespr. von A. G. 1755.

5) pag. 222.

dem Orte, wo sie gefunden werden, größtentheils mit seinen Worten hersehen: <sup>6)</sup>

Von der minera Saturni in granulis oder gediegenem und mit einem Saccharo incrustirten Bley ic.

§. 1. Diese Curiosität wird in der Nähe Massel zu Groß-Jauche Herrn Otto Adolph von Diebitsch und Lübenau, Erbherrn desselben Gutes am Walde, wo ein Vogelherd ist, in einem Sandhügel, den der Wind entdeckt hat, gefunden. Es ist eine weiße Materie auf dem Sande und sind große Stückel wie Erbsen und Bohnen. Aus der Schwere konnte ich leicht schließen, daß es ein Metall wäre, schnitt mit dem Messer darein, und befand, daß es gediegenes Bley und mit einem Saccharo incrustirt seyn. Dieser meiner Meynung haben Curiosi Beyfall gegeben, und halten es vor eine Mineram Saturni in granulis, welche, wenn sie zum Schlich gezogen wird, gar leicht auf einer glühenden Kohle durch bloßes Anblasen des Mundes oder bey einem Lichte oder Lampe durch ein Blasrohr kann geschmolzen werden. Ueber den ganzen Hügel, so weit der Wind entdeckt hat,

6) Maslographia, oder Beschreibung des Schlesischen Massels. Brieg 1711. II Th. 4 Cap. p. 194.

hat, werden solche Bley- Particel und wie Schrot, auch so groß, wie kleine Erbsen, länglich breit, dicke wie Bohnen, und auf allerhand Art formirt angetroffen. Das meiste weiset sich in der Mitte, und ist zu verwundern, wenn ich gleich alles rein auflöse, durchfahre aber den Sand und komme nach einem darüber gefallenen Regen wieder dahin, so ist wieder so viel als zuvor ausgewaschen: trocknet der Wind den Sand, so jaget er ihn weg, das schwere Metall aber bleibt liegen, daraus ist zu schlüßen, daß im Berge noch mehr des Dinges liegen muß, welches ich mit einer Waschebank probirte, aus der Tiefe Sand grub und nach der Methode des Gold- und Silberwaschens, aus dem Flüßsande (und wodurch sich vor Zeiten Städte und Dörfer sollen erbaut haben, und bis diesen Tag den Nahmen davon Gold- und Silberberg führen) viel Bleykörner und andere Particulas ausgewaschen habe.

§. 2. Es scheinet mehr was natürliches an gedachteem Orte zu seyn, als daß es ohngefehr solle seyn verstreut worden: denn ich finde im Sande viel weiße Körnchen, die nichts anders als eine Kreide, Kalch oder das so genannte Saccharum Saturni ist, womit das Bley incrustirt wird.

wird. — Ich bin schriftlich versichert worden, daß man um Trebniz, zwey Meilen von der Stadt, im Sande gediegene Goldkörner, wie Erbsen groß, schwarz an Couleur, gefunden habe: der locus nativus aber und wo diese eigentlich angetroffen worden, ist bisher nicht zu erfahren gewesen. Die gedachten Bleykörner hält Wallerius vor gediegenes Bley. Er theist daselbe in zwey Arten, nehmlich in massiv gediegen Bley und in körniges gediegenes Bley; und saget von diesem, daß es bey Massel in einem Sandhügel gefunden werde, diese Körner wären aber mit etwas Bleyweiß überzogen, daß her sie weiß von Farbe wären.<sup>7)</sup> Aber der Herr Bergrath Lehmann, welcher das für hält, daß sich gediegenes Bley niemals finde, hält die Körner daselbst für solche, welche aus Schlacken gefallen sind. Seine Worte sind: Ob man gleich vieles von den Masselschen Bleykörnern sagt, so habe ich doch auf meiner Reise durch Schlesien Gelegenheit gehabt, die Sache etwas genauer kennen zu lernen. Nemlich es finden sich dort herum viele ganz mit Räsen bewachsene Schlackenhalten, in solchen sitzen, wie in den

7) Joh. Gottschalk Wallerius in der Mineralogie, Berlin 1750. p. 375.

den meisten Eisenschlacken, auch wohl in Frischschlacken von andern Erzen, vergleichen Körner von verschiedener Gestalt, welche nach und nach herausgefallen, und von dem Regen unter den Sand und das andere Erdreich verschlemmet worden.<sup>8)</sup> Hieraus ist also zu schlüßen, daß in den alten Zeiten ein Bleibergwerk daselbst gewesen sey.

### 3. Hasel.

§. 135.

Im Goldbergischen. An diesem Dorse, nicht weit von der Sachsen-Mühle, bricht in einem Schieferberge ein Kalkstein, in welchem ein schönes Bleyerz Nierenweis siehet in Größe der Bohnen und Haselnüsse, auch größer.<sup>9)</sup>

### 4. Bleiberg.

§. 136.

Auf diesem Berge, wo die Kazbach entspringet, ist vor Zeiten auch Bley gefunden worden.

R 2 5. Jano.

8) Entwurf einer Mineralogie 3te Auflage 1769. p. 133.

9) Volkmann. p. 222.

## 5. Janowitz.

§. 137.

Daselbst bricht in einer alten Grube ein grob- sprüßiges Bleyerz.

## 6. Zsopau.

§. 138.

Daselbst bricht ein weißes und grünes Bley- erz.<sup>10)</sup> Kundmann hat von demselben die sel- tensten Stufen besessen, welche wie weiß, grün und gelbes Glas ansehen.<sup>11)</sup>

## 7. Reichenbach und Frankenstein.

§. 139.

Bey Schönwalde, im Münsterbergischen; da- selbst findet man auf dem Wege, da man über den Silberberg geht, an der Straße gediegen Bley als die Bohnen und Erbsen groß, auch größer, und am Berge neben der Straße auf der linken Hand ist ein lettiger Berg, darinnen gleichfalls gediegen Bley ist.<sup>12)</sup>

Verschie-

10) Volkmann. p. 222.

11) Kundmanns Seltenheiten ic. p. 362.

12) Volkmann. p. 222. 223.

## Verschiedene Dörter.

§. 140.

Diejenigen Dörter, die schon oben unter den Silberbergwerken vorgekommen, und auch Bley- erze haben, sind folgende:

Zu Gottsberg in der Fundgrube, Wags mit Gott, bricht ein derb Bleyerz; im Segen Got- testollen daselbst, ein grobsprüßiges in einem Spath; in der neuen Fundgrube, im Städtlein, ein derbes, ein Bleyerz mit weißgulden Erz, und eines mit einer Blende; in dem alten Stol- len Morgenstern ein Bleyglanz in einem Spath.

Zu Dittmannsdorf in der Gabe Gottes ein Fahlerz.

Gegen Bögendorf zwischen Hohen- Giers- dorf und Weistritz sind viele alte Hallen, die Schächte aber verfallen.

Zum Krummenhübel ist ein Bleyerz mit ein- gesprengtem Silber. Daselbst wird jeho ge- baut.<sup>13)</sup>

Zu Schmottseiffen bricht ein Bleyerz mit ei- nem Arsenicalischen Kies gleichsam im Sollban- de bald Spannenmächtig, bald noch mächtiger, auch wohl schmäler ab- und zusallend, ingleichen ein kleinsprüßiger Bleyglanz.

R 3

zu

13) Zweytes Gespr. 1755.

## 262 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Zu Kolbniz, im Jaurischen, ist ein schön Bleyerz.

Zu Kupferberg ein grobsprühiges in einer alten Grube.

Zwischen Hohen-Giersdorf und Weistritz ist ein kleinsprühiger Bleyglanz vor Zeiten gefunden worden.

Zum Zuckmantel ist ein Bleyglanz in den Bleybergen, St. Johannis-Zeche genannt. Der Centner hält 36 Pfund Bley, 13 Pfund Eisen, 12 Pfund Kupfer, 9 Röth Silber, 4 Ducaten und 6 Gran fein Gold, und ist reich an Schwefel.<sup>14)</sup>

## VI. Eisenbergwerke.

§. 141.

Dergleichen hat Schlesien hinlänglich, und den Eisenstein im Ueberflusse. Da dieses Metall das nützlichste ist, so befindet es sich auch in den meisten Ländern häufig. Weil es aber viel Holz erfordert, so ist es nicht dienlich, mehrere Eisenhämmer anzulegen, als die Bedürfnisse des Landes erheischen. Daher werde ich nur einige anführen, jedoch die Beschreibung des Malmiſſischen herzeigen, die andern aber

und

14) Volekmann. p. 222.

## VI. Eisenbergwerke. 263

und die Orter, wo dergleichen Stein gefunden wird, kurz anzeigen.

### I. Malmiſſ.

§. 142.

Malmiſſ, eine Herrſchaft in dem Glogauischen Fürſtenthume, eine Meile von Sprottau und 2 von Sagan, hat eine ſumpfige Gegend, wo der Eisenstein angetroffen wird. Der Bruch ſelbst hat 2 gute Meilen im Umkreife. Der Eisenstein wird bald unter dem Rasen gefunden; doch können die Arbeiter nicht allzutief kommen, weil das Waffer und die Quellen ſie bald verhindern. Der Eisenstein ist an Farbe gelbbraun, ziemlich mulmicht, und der ſchwere darunter der beſte; abſonderlich der ganz lichtblaue, der wie die Schmalte ausschläget und fein gelinde ist. Es befinden ſich auch ſtücke darunter, die wie ein Kies harte ſind, dabey aber, außer im Schmelzen den Fluß zu geben, wenig nützen. Dieser gegrabene Stein wird im Bruche durch ein Sieb gereinigt, in Haufen gebracht, zu Käſten gemessen und vor einem derselben 1 Rthlr. gezahlet; von dar wieder auf die Eisenhalte oder Halde geführet, die ein Ort hinter dem Hammer unter freiem Himmel iſt. Dergleichen Hämmer giebt es in dieser Herrſchaft

R 4

ſchafft

chaft drey, als: in Malmis, Ober-Eulau und Altenhammer: diejenigen aber, welche außer der Herrschaft sich hiesigen Eisensteins bedienen, sind folgende: Heiligen-See, Schnellfurth, Lipschau, Neuhammer, Lorf, Eisenberg, Galbau, Neuhaus, Schnellföhrth, Mühlbock, Nicolaßmiede, Zerrbeutel, Tschirndorf und Lorzendorf. Es sind aber auch Hämmere, die von hier keinen Stein nehmen, als: Diettersdorf, Ober- und Nieder- Leschen und Primkenau. Diese bedienen sich ihres eigenen Steins, und machen doch auch gar gut Eisen. So viel als sie des Eisensteins brauchen, führen sie vor die Esse und tragen ihn nach und nach, wenn vorher Kalk darunter gemengt ist, damit es ein leichte und recht gut Leich gebe und das Eisen seine gehörige Schmeidigkeit erhalten, zu schmelzen ein. Dieses aber geschiehet folgendermassen:

Es wird erstlich der platten Erde gleich vor einer Mauer, darüber eine weite Esse gebauet und darhinter die Blasebälge liegen, unter denselben aber eine Tiefung, die Schlacken abzulassen, sich befindet, ein Abhang gemacht, der in der Bitte eine Grube hat: über diese hängen sie die Blasebälge also, daß das Erz sich nicht verblasen könne. In die Grube selbst werden

Kohlen

Kohlen geschüttet, und darüber Eisenstein mit Kohlen, ein stratum supra stratum gemacht, Feuer gegeben, Kohlen zugeschüttet, bis der Stein zum Fluß gelanget. Hernach wird in die fünf bis sechs Stunden mit Kohlen und Eisenstein nach und nach zuzuschmeissen fortgesfahren, bis unten die Grube von dem geschmolzenen Zeuge ziemlich voll wird. Das Eisen liegt alsdenn als ein loeker unflüssiger Klumpen auf dem Boden, wenn die Kohlen vorher oben darüber hinweggeschüret werden, da es gelüftet und etwas in die Höhe gehoben wird, damit die darüber stehende Schlacke durch ein verklebtes Loch, welches aufgesiochen wird, in die Tiefung unter die Blasebälge ablaufen könne. Der zurückgebliebene Klumpen, welcher eine Luppe heiszet, wird mit Hebebäumen herausgehoben, auf eine eiserne Pideber gewälzet und zu dem nahe angebaueten Hammer geführet. Dasselbst heben ihn zwey Kérle durch einen starken Schwung auf den Amboss unter den gehemiten Hammer, lassen den Hammer los, und ihn so lange darauf schlagen, bis es zu einem platten runden Stücke wird, als ein mittelmäßiger Huth groß und einer Hand breit dicke. Unter den ersten Schlägen fähret die Masse nicht allein sehr zusammen, sondern es sprühet das noch darinnen

R 5

steckende

steckende schlackigte Wesen häufig heraus, da sich denn vor dem Verbrennen wohl vorzusehen ist. Zu diesem platten Stücke kommt einer mit einem zugeschräfsten Eisen, das Theileisen genannt, setzt es auf dasselbe, und hauet mit dem darauf fallenden großen Hammer lange Stücke herunter, welche Däulinge heißen, die denn in eine dabey gebauete Schmiede. Esse ins Feuer gesteckt und vollends zu Schienen gertheilt und gehämmert werden: oft schöpfen sie auch Wasser darauf, um das Eisen ansehnlich und glatt zu machen; endlich wird die Bezeichnung des Ortes darauf geschlagen, auf die Waage geschmissen, zu Centnern und halben Centnern gebunden und zum Verkauf ausgesetzt.

Wie viel ein Jahr über verarbeitet werde, davon kann so eigentlich nicht Nachricht geben werden, weil die Zeiten nicht gleich sind. Bald ist ein starker Winter, bald auch groß Gewässer und bald wieder gar zu wenig Wasser, daß also manchmal etliche Wochen und in langen harten Wintern wohl ein Vierteljahr nicht kann gearbeitet werden. Unterdessen ist so viel bekannt, daß im Jahr 1716. im Sommer in einer gewissen Woche der Nutzen mit der Jahrzahl übereingekommen, oder daß er nach Abzug

Abzug aller Kosten 1716 Reichsthaler betragen. Wie viel Eisenstein eigentlich zu einer Luppe erfordert werde, trifft nicht allemal gleich, denn nachdem der Stein rein gemacht, so wird auch mehr oder weniger desselben erfordert: doch wenn der Stein rein oder gut ist, so wird zu einer Luppe 18 geschlichte Viertel Breslauischen Maahes gebraucht, davon werden ohngefehr 2 Centner reines Eisen; und der Centner gilt daselbst 2 Reichsthaler 18 sgr. auch mehr, welches in das Glogauische und Saganische Fürstenthum, auch nach Pohlen und Sachsen verführt und gar gerne verkauft wird, weil man es unter dieser Gattung als das geschmeidigste besindet. Sonst ist noch anzumerken, daß diese Werke sehr alt sind, und daß bereits im Jahr 1565. darinnen gebauet und verarbeitet worden. <sup>15)</sup>

## 2. Schmiedeberg.

§. 143.

Schon im Jahr 1148. hat daselbst der berühmte Bergmeister, Laurentius Angel, in den

15) Diese Nachricht ist aus Kundmanns Rarioribus Naturae et Artis S. 267. u. f. genommen.

den wilden Gebürgen allerhand Erz suchen lassen; <sup>16)</sup> und als er reiche Eisengruben daselbst angetroffen, so haben sich bis 1158. mehr als zweihundert Schmiede dahin gefunden. Am Eisenberge bricht reingediegen Eisen, und überhaupt ist das Eisen daselbst weich und geschmeidig; <sup>17)</sup> daher verschiedene Werkzeuge daselbst gemacht und durch ganz Deutschland versührt worden. <sup>18)</sup>

2. Modlau, 4. Neu-Hammer,  
5. Greulich und 6. Kochniz.

§. 144.

Zu Modlau bricht ein rother und gießlicher Eisenstein. Der Wiesensteink daselbst giebt ein gelindes und zähes Eisen, der Bruchstein ein etwas spröderes, der Kaulstein das sprödeste. Es kommen aber diese drey Arten unter einander, und die letzte muß sonderlich durch ein gemäßigtes Feuer vorher glimmernd gemacht werden. Zu Neu-Hammer ist ein roth und gießlicher Eisenstein. Zum Greulich ist ein

grauer

16) Naso, p. 229.

17) Schwenkfelt, p. 377. 378.

18) Volkmann, p. 233.

grauer Eisenstein, der sehr viel angeslognes Bergblau hat: zwey Meilen davon zu Kochniz ist ein guter Eisenstein, welcher viel und geschmeidiges Eisen giebt. <sup>19)</sup>

7. Massel und 8. Kleinschweinern.

§. 145.

Zu Massel im Oelsnischen Fürstenthume sind viel Acker und Wiesen voll von gutem Eisenstein, und ehemel ist auch daselbst ein Eisenhammer gewesen. Der Centner giebt 24 Pfund, auch mehr, gut Eisen. <sup>20)</sup> Ben Kleinschweinern hat der Pfarr in Massel, Herrmann, runde braune Kugeln gesammlet, welche vieles Eisen halten. <sup>21)</sup>

Verschiedene Dörter.

§. 146.

Ben Sagan, in Giesmannsdorf und Sprottau, soll eine solche Menge Eisenstein seyn, daß man denselben bald unter dem Rasen finde. <sup>22)</sup>

zu

19) Volkmann. p. 233. it. Zusäge, p. 340.

20) Id. p. 233.

21) Kundmanni Rariora, p. 286.

22) Schwenkf. p. 378. Volk. p. 233.

270 Von den Schlesisch. Bergwerken.

Zu Schreiberau bey dem Zuckenwerden röthliche Körner gewaschen, welche Eisen halten und auch Gold halten sollen. <sup>23)</sup>

Zum Lehn bricht ein eisenhaltiger Braunstein. <sup>24)</sup>

Bey Kupferberg ist ein eisenschüßiges Kupfererz oder kupfriger Eisenschuß. <sup>25)</sup>

Im Grünthal, bey Liegnitz, ist in und außer dem Brunnen allenthalben ein röthlicher Eisenstein. <sup>26)</sup>

Im Goldbergischen befindet sich ein dunkelrothes Sanderz.

Bey Goldberg, auf dem Heckersberge, eine eisenschüßige Miner.

Zu Wolfsdorf eine Eisenerde.

Zu Guttwonne, eine Meile von Oels, liegt bald unter der Erde ein reicher Eisenstein in grosser Menge.

Zum

23) Schwenkfelt. p. 378.

24) Volkmann. p. 233.

25) Schwenkfelt. p. 378.

26) Volkmann. p. 233.

VI. Eisenbergwerke.

271

Zum Zuckmantel ein Eisenkies, worinnen Kupfer, Gold, Silber und ein wenig Bley ist. <sup>27)</sup>

Zu Dittersdorf, Ober- und Niederleschen, wie auch Primkenau, wird ein Eisenstein ge- graben, aus welchem man gut Eisen ma- chet. <sup>28)</sup>

Auf der Iserwiese sind güldische Eisen- Schürl. <sup>29)</sup>

In dem Flusse Oupa oder Uupe werden ge- diegene Eisengraupen gefunden. <sup>30)</sup>

Zm Rauschengrunde, zu Overbach, Kahlen- berg, Oveisbrunn und Giersdorf, zu Hochfeld zu Reisigt im Haynaischen, Kehnd und Prieborn im Briegischen, Sauberdorf im Glogauischen, im Grünbergischen, zu Festenberg und Militsch im Neißischen, im Glaßischen und andern Orten mehr, wird Eisenstein gefunden. <sup>31)</sup> Nach einer Anmer- kung des oben bey Tarnowitz schon gedachten er- fahrnen Bergwerksverständigen Gönners, giebt es in den Oppelischen und Ratiborischen Fürstenthü- mern,

27) Volk. p. 233.

28) Id. p. 340.

29) Id. p. 233.

30) Schwenkf. p. 378.

31) Id. ib. Volk. p. 233. it. 340.

mern, in der Beuthenischen und in der Plesi-  
schen Standes-Herrschaft mit zugehörigen Kreis-  
sen, desgleichen im Creuzburgischen und Nams-  
lauischen viele Eisenwerke von Berg- und Wie-  
senerzen im besten Gange. Ueberhaupt ist Ober-  
und Nieder-Schlesien mit Eisenerzen reichlich  
versortet.

E N D E.

Verbesserungen.

S. 37. Zeile 9. anstatt Schmackseissen lies Schmock-  
seissen.

• 42. • 4. • Brechwerke • Bergwerke.

• 44. • 23. • Verkauf • Vorkauf.

• 95. • 18. • Strocken • Stücke.

• 97. • 1 Note • tales • talis.

• 105. • 19. • Frankenische • Frankensteinische.

403/9.187  
10.000-

